

## Matthäus 18. Kapitel

### 2. Predigt

**Vers 2-5. Jesus rief ein Kind zu ihm und stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, dass ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedrigt, wie dies Kind, der ist der größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.**

*Diese Antwort des Herrn Christi zeigt an, dass er nicht darum gekommen sei, dass er ein weltliches Reich anfangen wollte, wie die Juden in diesem Wahn standen und immer die Welt ein solches Reich hatte, dass Gott geordnet, bestellt und genügend versorgt hat, so gut es sein konnte, und zu der Welt Reich die Obrigkeit, den Ehestand, Vater und Mutter gegeben. Diese zwei Stände können wohl gut regieren, wenn sie es nur selbst wollten. Vater und Mutter haben den Befehl, dass sie die Kinder wohl erziehen und ernähren, ihr Handwerk und Nahrung treiben; haben auch Ruten, dass sie die Kinder strafen und auf erziehen mögen, und den Untugenden wehren. Damit haben sie genug zu tun, und haben dazu die Vernunft und den Verstand, auf Gottesgebot, danach sie sich in ihrem Stand richten können. Da hätten sie genug zu tun, wenn sie nur wollten. Der weltlichen Obrigkeit hat Gott gegeben Reichtum, Gewalt, und das Schwert in die Hand, damit sie Land und Leute regiere, das Böse strafen und den Frommen helfen, und sie wieder Gewalt und Unrecht schützen. Wenn sie nun in ihrem Stande genug tun, so könnten sie es wohl tun, denn sie hätten das Schwert, auch Geld und Gut genug dazu. So gibt Gott Fürsten und Herren auf entweder selbst Weisheit und Verstand, wie er bei David und Salomon Tat, und gibt Ihnen andere Leute zu, die eines besonderen Verstandes sind.*

*So ist die Welt in ihrem Regiment von unserem Herrn Gott wohl genug bestellt und gefasst, dass es nicht nötig ist, dass Gott darum seinen lieben Sohn herunter in unser elend Fleisch in die Welt schickte, dass er für das leibliche, weltliche Regiment sein Blut vergießen musste. Denn dieses Reich ist zuvor durch die Eheleute und Obrigkeit gestiftet gewesen. Darum will diesen fleischlichen und groben Sinn Christus der Herr seine Jünger und allen Christen ausschlagen mit dem, dass er ein Kind mitten unter sie stellt, anzuzeigen, dass sein Reich ein solches Reich sei, darinnen die Kinder aufgenommen werden, und da muss man auch selbst zum Kinder werden, wie denn der Herr Christus sagt: „Es sei denn, dass ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“. Und dies Wort ist auch wohl zu merken, dass der Herr Christus spricht: „wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf“. Dies reimt sich überhaupt nichts mit dem Regiment, das sonst Fürsten und Herren in der Welt haben, die mehr zu tun haben, denn dass sie mit Kindern umgehen, oder dass sie mit denen zu schaffen hätten, die Christus beruft, und die an ihn glauben. Die weltliche Obrigkeit und die Eheleute wissen nicht viel von diesem Reich Christi, wenn sie nicht Gottesfürchtiga sind.*

*Mit diesem Bilder malt der Herr Christus beide sich und seine Christen ab, da er (wie Markus im 9. Kapitel sagt) das Kind freundlich zu sich ruft, und nimmt es auf den Arm, herzt es war als seinen größten und besten Schatz, ja, als sei es besser, denn er selbst ist; stellt es neben sich, wie er denn gar ein freundlicher Mann gewesen ist; weist die Apostel dahin, dass sie sehen sollen, wer im Himmel der Größte sei; will sagen: Ich, euer Herr und Meister, bin gleich wie dies Kind. Eben also sollt ihr auch sein; oder sollt meine Jünger und Christel nicht sein.*

*Damit ermahnt er die Apostel, dass sie sollen der Welt ihre Weise lassen, und wissen,*

dass es um dieses Reich ein viel anderes Ding sei, denn sie meinen, und dass sie Christi und der Welt Reich voneinander scheiden sollen. Denn Christreich sei der Demütigen oder der Kinder, wie sich denn allhier der Herr selbst zum Kinde macht, und herzt die Kinder freundlich, hält sie für seinen Schatz. Denn er ist auch um ihretwillen gekommen, und hat sein Blut vergossen. Dies Bild sollte sie in die Augen stoßen, dass sie bedenken: siehe, der große Herr Himmels und der Erden wird als ein kleines Kind. Warum herzt der nicht irgend einen großen Hansen, oder einen König oder sonst einen heiligen? Sondern er nimmt ein Kind, und zwar ein kleines Kindlein, das noch wenig Verstand hat, und herzt es. Aber damit zeigt er an, dass sein Reich den Kindern gehöre, und er, der Herr, ein Herzog und Fürst der Kinder sei, und unter den Kindern will gefunden werden, und will sagen: wollt ihr wissen, wer der Größte sei, so will ich es euch sagen: so ihr mich hört, so seid ihr groß, denn ich bin es alles; und wer mich aufnimmt, der nimmt den Vater auf, der Himmel und Erde geschaffen hat, ja, er nimmt zugleich Himmel und Erde auf. Er bekommt Gott mit allen seinen himmlischen Gaben und Herrlichkeiten.

Ach, du lieber Herr Gott! Möchte jemand sagen, wie komme ich zu den großen Ehren, dass ich Christum und seinen himmlischen Vater und alle seine Güter in Himmel und Erden haben soll? Also kommt man dazu, dass man erstlich das Kindlein Christum annehme und durch ihn den Vater im Himmel auch bekommt. Denn mich werdet ihr nicht für und für mit leiblichen Augen sehen. Darum will ich euch etwas anderes vor die Augen setzt, dass ihr mir gleich schätzen sollt; nämlich: wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt meinen Vater auf. Vergleicht sich mit einem armen Kind, das nicht ein König ist, auch nicht viel Ehre, Gewalt oder große Weisheit hat, dass auch nicht sonderliches tut; denn wenn es von Vater und Mutter berufen wird, so kommt es und lässt sich leiten und führen. Einem solchen Kinde macht er sich gleich.

So ist nun die christliche Kirche hier abgemalt, dass sie ein Haufen Kinder und geringer, demütiger Leute, die nichts von ihnen selbst vermögen, wissen und können, auch nichts, denn was sie der Vater heißt, tun. Sie hören den Vater, und gehen, wo er sie hin leitet. Das ist es gar. Also ist auch das Haupt Christus. Er weiß nichts Anderes zu raten noch zu tun, denn was er von seinem Vater hört. So sind auch noch alle Christen. Die wissen nichts Anderes zu reden und zu tun, denn was sie von ihrem Herrn, dem Kind Christo, hören. D.h. die heilige christliche Kirche fein abgemalt und auch getröstet, da wir sehen, dass Christus selbst ein Kind sein will, und nimmt nicht einen großen Haufen vor sich, herzt und küsst ihn, sondern ein einfältiges, elendes Kind, und spricht: so bin ich gestaltet und so sind auch alle meine Christen. Wer die Kinder sieht, der sieht mich, und wer mich sieht, der sieht auch meinen Vater; damit will er sagen: die Kinder sind mein bester Schatz; die sind meine Wohnung, Haus und Herberge, da ich wohnen will. So viel ich nun Christen und Kinder, die getauft sind, sehe, so oft sehe ich Christum an, und habe auch Christum in Christo den Vater. So oft ich tun wollte, könnte ich Christum finden und ergreifen. Denn ob mir schon Christus aus den leiblichen Augen weggerissen wäre, so hätte er mir doch hinter sich ein Bild gelassen, daran ich ihn soll lernen erkennen, und könnte ihn nach meinem Wunsch sehen, wenn ich die Kinder, so getauft sind, ansehe. Nun denn hier ist die Welt gar voll des Herrn Christi. Darum auch im Sprichwort gesagt wird: ein Mensch kann an seinen eigenen Kindern den Himmel verdienen und selig werden; ich darum, dass es sei natürlich Kind ist, sondern dass es getauft ist, und dass es ein christliches Kind oder Christenmensch ist. Und der steht hier der Spruch Christi: wer da ein Kind aufnimmt in meinen Namen, der nimmt mich auf; das

*ist: werde ein solches Kind beherbergt, kleidet, speist, lehrt und trägt, der nimmt mich auf.*

*Was muss ich nun noch weiter nach Christus suchen oder nach dem Himmel laufen? Ich muss nicht die Welt durchziehen und zu Sankt Jakob gehen, oder in das heilige Land nach Jerusalem reisen und mich da zum Ritter schlagen lassen, und mit einer solchen Reise große Unkosten treiben, weil ich dort nicht mehr als Erde, Holz und Steine sehe. Denn Christus predigt nicht mehr zu Jerusalem. Er ist in den Himmel gefahren und tut auch dort keine Wunderwerke mehr. Was will ich denn so viele unnütze Kosten machen, da ich zu Hause viel mehr Vorteile habe? Denn da sehe ich so viele christliche Kinder und Christenleute, die meines lieben Herrn Christi Spiegel und Wohnung sind, und sehe ich die, so sehe ich Christum; höre ich die, so höre ich Christum; reiche ich denen einen Trunk Wasser, so reiche ich es Christo; speise ich die, so speise ich Christum; kleide ich die, so kleide ich Christum, und habe also in der christlichen Kirche die Welt nur voll Gottes und voll Christus. Wo ich mich nur umsehe und christliche Kinder sind, so oft habe ich Christum, wenn ich es nur glauben könnte. Denn Christus lügt uns gewiss nicht, da er hier spricht: die christliche Kirche ist, da Kinder sind unter einer den anderen aufnimmt als Christum selbst; Gott gebe, man schimpfe dieselbige ketzerisch oder des Teufels Braut oder nicht.*

*Der Papst aber rühmt sich, dass er Christi Kirche sei, halte ihn aber gegen die Kirche, da Christus hier von redet, da wirst du sehen, dass er nach dem Evangelium nichts fragt, achtet auch der Kinder und andere Christenmenschen nichts, dass er ihnen Gottes Wort lehren sollte. Und wenn er (der Papst) die Kinder aufnehme, so ehrte er Christum. Aber er will kein Kind sein, er will auch Christum oder ein Kind in seinem Namen nicht aufnehmen, sondern er will ein großer Kaiser und König, ja, ein Herr über alle sein. Er greift nach der Krone und weltlicher Herrschaft und Gewalt. Er sieht ein Kind nicht an, geschweige, dass er es aufnehme. Und wenn man das ganze päpstliche Recht durchsucht, so findet man in seiner Lehre nicht ein Mal, dass man ein Christum glauben soll; sondern das sind seine Bücher voll, dass man ihn allein für den höchsten Herrn halten und seine Gebote annehmen solle.*

*Vergleiche nun hiermit den Papst, so wirst du sehen, dass dort Gott redet, aber hier, auf des Papstes Seite, der Teufel. Wo aber Christus ist, und da sein Wort gehört wird und die Kinder in seinem Namen aufgenommen und getauft werde, da schliesse ich, dass dort die christliche Kirche sei, es sage der Papst und der Türke dagegen, was er wolle. Und frage dann weiter: Lieber Papst, der ist größer und höher, du oder Christus? Da wird man ohne Zweifel sagen und bekennen müssen, Christus sei größer denn der Papst, ja, denn alle Könige und Kaiser auf Erden, und ein Herr über alle Engel im Himmel, denn er ist Gott selbst; und der Papst muss solches selber bekennen. Da er sich Christi Statthalter auf Erden nennt, so ist er der Statthalter niemals über den, was ihm vertraut ist, und hat alle Macht und Gewalt von dem, der ihn zum Statthalter gebraucht.*

*Lass uns nun mal sehen, wie es sich miteinander reimt, dass du, Papst, mit deinen Kardinälen und Bischöfen sag's, dass ihr die christliche Kirche seit, weil sie hält, was ihr gebietet. Nun höre ich nichts anderes von euch, denn wie man am Feiertage nicht soll Fleisch essen, und wie man den und jenen Tag feiern soll, wie man eine Kappe trage und sich wie eine Fastnachtslarve verstelle, Sauersehen und ohne Weib lebe, und was das Narren Werkes mehr ist. Damit solle man Gott einen sonderlichen Gefallen tun. Was sagt aber der Herr Christus hier von, der mehr ist denn der Papst? Von dem höre ich dergleichen nichts, denn er spricht nicht: wer Fleisch oder Fisch aufnimmt, der eine*

*Kappe aufnimmt, mir einen Freitag aufnimmt, der ist ein Christ; sondern er spricht: wer mich aufnimmt und danach alle Kinder in meinem Namen auf. So will ich hier nun Christus gehorchen, der mehr ist, du Teufelskopf Papst, ja, mehr denn der Türke und alle Teufel; und nichts nach dir Papst überall fragen, wenn du mich auch noch so sehr verfluchst. Denn, was wissen die Kinder vom Papst, wie man zur Traufe trägt? Das Kind ist auf Christum getauft und nicht auf den Papst. Danach lernte es und sein Vater-Unser beten, hat das Gebet, den glauben; weiß nichts vom Papst, sondern allein von Christo. Dieses Kind beruft Christus zu sich und herzt es, also wird es selig. So muss ich auch selig werden, denn ich bin ebenso wohl ein Kind, als das, so in der Wege liegt und in Windeln gebunden ist, und ich habe Christum; derselbige ist mein eigen. Denn Christusreich ist nichts Anderes denn ein Kinder-Reich.*

*So fahre nun der Papst mit seinem Gesinde und Krone dahin, woher er gekommen ist. Ich will von ihm nichts wissen, wenn sie sich auch die Kirche nennen. Denn ich höre zwar nichts Sonderliches von ihnen, denn nur von Essen, Trinken, Kleidern und Schuhen; darauf bauen sie ihre Kirche. Das sollten wir wohl eine feine Kirche werden! Verdammt mich nun der Papst als einen Ketzer, so frage ich nichts danach. Denn, es verdammt mich nicht, ob ich gleich nicht weiß, was der Person oder Türke glaubt, also schadet es mir auch nicht, wenn ich gleich nicht weiß, was des Papstes Glaube und Lehre ist. Ein Kind lebt und stirbt ohne dem Papst, denn es lebt und stirbt in Christo. Darum so ist dies die christliche Kirche, so Christum hat und ihn aufnimmt und die Kinder in seinem Namen auch aufnimmt. Das wissen die Katholiken nicht, dass, wer Christum aufnimmt, dass der die Kirche sei, und wer Christum aufnimmt, dass derselbige auch den Vater aufnehme, und wer dem Geringsten etwas Gutes tue, dass der es Christo tue; welches gar ein anderes Ding ist von des Papstes Reiche, der diesen Schatz nicht betrachtet; und auch der Papst, Kardinäle, Tataren, Türken, Ehrenamt und Ehestand nicht die Kirche seien, sondern nur leibliche, weltliche Stände. Es sind Stände, die in dies Leben allein gehören und nicht in das zukünftige Leben. Fürsten- und Herrenstand, Mann- und Frauenstand macht keinen zum Christen, wie auch nicht Kleider und Schuhe, Essen und Trinken.*

*Dieses unterscheide man gut. Die christliche Kirche ist da, da Christus das Haupt ist, und wo sein Wort ist, und wo er Kinder zu sich ruft; und die Gerufenen werden seine Brüder, Schwestern und Miterben. Darum in einem jeglichen Pfarramt, da die Kinder getauft werden und das Evangelium gepredigt wird, wird auch Christus den Menschen abgemalt, dass sie ihn aufnehmen, da ist die Kirche. Darum ist unsere Kirche hier zu Wittenberg auch die rechte, wahrhaftige, christliche Kirche. Die römische Kirche des Papstes, der Kardinäle, und auch des Bischofs zu Mainz ist eine Bubenschule. Denn Christus spricht nicht: wer den Papst, Kardinäle und Bischöfe aufnimmt, der nimmt mich auf. So haben wir nun an dem die rechte, wahre Kirche zu erkennen: wo das Wort Gottes recht gepredigt wird und die Leute getauft werden, da ist ein Stück der Kirche, und was wir hier glauben, dass glauben auch die Christen zu Konstantinopel, unter den Türken oder Tataren.*

*Das ist sehr wohl wahr, dass Christen im Ehestand und Herrenstand sein mögen; denn weltliches Regiment und Ehestand sollen sich nicht gegenseitig hindern am Christentum. Denn der Ehestand muss sein, auf dass das menschliche Geschlecht erhalten und ernährt werde, besonders aber, dass unser Herr Gott die Zahl der Christen voll mache und Kinder gezeugt wurden. So müssen die Fürsten und weltliches Regiment zum Frieden dienen, auf dass man Gottes Wort lehre, die Leute taufe, welches ohne Frieden nicht geschehen kann. Der Ehestand und weltliches Regiment*

sollen dazu dienen, dass mehr Christen werden und bleiben mögen; denn Kinder müssen ernährt und geschützt werden, müssen auch essen und trinken, müssen Kleider, Schuhe, Haus und Hof haben. Aber darum ist einer noch kein Christ. Solche Stände fördern nicht zum Reich Gottes oder zur Christenheit, aus der Ursache, dass es weltliche Stände sind und nicht in das Himmelreich gehören. Sie hindern aber auch nicht daran, wie der Papst und die heillosen Mönche gelehrt haben, dass Eheleute, die getauft sind und Christum aufgenommen haben, in einem fleischlichen und sündlichen Stande leben, der Gott nicht gefalle; sie wäre nicht der rechte Kern. Das ist Christum lästern. Die Pfaffen und Mönche wollen etwas höheres und besseres sein, darum dass sie vorgeben, dass sie des Freitags nicht Fisch essen; das ein Karthäuser sein Leben lang kein normales Kleid trägt, sondern verstellt sich als einer, sieht sauer und lebt anders denn Eheleute und weltliche Regenten, trägt besondere Kleider und gebraucht besondere Speise, enthält sich des Ehestandes und weltliche Regimentes, hat nichts Eigenes; rühmen, dass dies heilige Leute seien, und solches mache vollkommene Leute.

Aber ein Fürst kann wohl ein Fürst bleiben und doch ein Christ sein. Er kann getauft werden, das Evangelium und Absolution anhören und zum Sakrament gehen; und kann ein Christ sein, obwohl er kein Mönch oder Pfaffe ist. So kann auch ein Ehemann und eine Ehefrau ein Christ sein, das Evangelium anhören, und die Sakramente gebrauchen. Denn das Christentum hat einen anderen Ursprung, denn vom weltlichen Regiment oder vom Ehestande. Wir Christen mögen essen und trinken, was wir wollen, und wenn es die Not erfordert; und baut die christliche Kirche nicht auf essen und trinken, auf Kleider und Schuhe, und spricht nicht: der kein Fleisch ist, Kleider, Heiligen anrufen und sonderliche Tage wählen, dass solches einen zum Christen mache; sondern er sieht sich erst um nach Christo und weist auf die lebendigen Kinder, so man in Christi Namen aufnimmt.

Der Papst und die Mönche quatschen ganz anders davon, und sagen: die christliche Kirche hat es so geordnet. Hier frage: welche? Des Papstes? Als Sand Franziskus, Sankt Benedikt, St. Bernhardus? Sprich aber du: ich höre eine andere Kirche lehren, die sagt: wer mich aufnimmt im Namen, und danach, wer ein Kind aufnimmt im Namen Jesu Christi, der ist die Kirche. Dennoch schließen die Katholiken: sie sind die rechte Kirche, und das Verbot vom Fleisch essen, das sei recht. Aber gib mir einen Buchstaben aus des Papstes Büchern, Dekreten und Gesetzen, auch aus aller Juristen Recht einen Punkt, da sie lehrten, dass man Christum solle aufnehmen. Darum weisen sie nicht auf die rechte christliche Kirche, deren nicht, dass man an Christum glauben solle und von Herzen niedrig und demütig sein, auch uns unter einander aufnehmen, sondern sagen alle: Halte den Papst für das Haupt der Welt, und der Macht und Gewalt habe über alle Könige. Ei, sprich du dann, was geht mich das an? Ich werde davon kein Christ; sondern ich muss hören, was und wie Christusrede, und die Ohren dahin halten. Ich hab es wohl erfahren, ihr jungen Leute wisset noch nichts darum. Leset aber das ganze geistliche Recht des Papstes, da werdet ihr es wohl finden. Es ist den Christen und Predigern nicht befohlen, dass sie das deutsche Land regieren sollen, oder wie man sonst solle Häuser bauen, speisen oder sich kleiden; denn was geht uns das an? Wer hat auch dem Papst befohlen, dass er sich um solche Sachen kümmerge, und danach gaffe, wer der größte sein möge? Tut dieses auch etwas zu der Ehre Gottes? Es wird doch niemand ein Christ davon, wenn man weiß, wie die Fürsten Land und Leute regieren und alle Sachen schlichten sollen. Im weltlichen Regiment und im Ehestande geht man damit um. Uns aber ist das Evangelium befohlen, da soll allein Christus gehört

werden, da wird gepredigt, wie er die Kinder beruft, dass sie getauft würden und an ihn glauben, und dass die Leute das Abendmahl des Herrn empfangen, und wenn sie gesündigt haben, die Absolution hören; da muss man bei Christus anfangen und alsdann in seinem Namen die Kinder aufnehmen. Die anderen Sachen, als wie sie Äcker und Wiesen sollen aufnehmen, das mögen sie von ihren Eltern lernen. Aber von uns Predigern sollen sie das haben, wie sie ein Christum glauben und die Kinder hochhalten, und wissen, dass ich in Christo Gott den Vater selbst habe und in den Kindern Christum selbst bekomme.

Aber der Papst spricht: Ei, man muss das nicht essen, jenes nicht trinken. Da antworte du: dieses weiß mein Vater und meine Mutter sehr gut, und es wäre nicht nötig gewesen, dass du mich das lehrst. Ei, sagt er, wenn du dennoch nicht Fleisch ist es, so bist du ein guter Christ, und besser denn andere Leute. Andere sind gegen dir wie Gänse oder wie arme Würmer. Wo, ist das ein köstlich Ding! Weiß es doch eine Magd im Hause, wie sie das Kind kleiden soll, denn wenn es heiß oder kalt ist, danach zieht sie im Kleider aus oder an, auf dass es nicht erfriere und nicht erstickte. So weiß die Mutter auch, wenn das Kind hungrig ist, dass sie ihm Essen gebe, oder wenn es krank ist, kann sie es bald beurteilen und sagen: liebes Kind, wird sollst du keinen Wein trinken, oder: wenn es besser mit der wird, so magst du ihn wohl wieder trinken. Das kann eine Mutter sehr gut wissen. Was kommt denn nun der Papst in aller Teufel Namen Herr, und will mich solches erst lehren, dass die Magd im Hause, auch Vater und Mutter kann? Ja, das weltliche Regiment und der Ehestand weiß? Und will, ich soll es noch für eine besondere Heiligkeit, als eine große Vollkommenheit und für das höchste und größte halten.

Also mag man auch von anderen päpstlichen Satzungen reden, als von Feiertage, Wallfahrt, von Mönchen, Regeln und dergleichen. Denn welche solches halten, die sind in des Papstes Augen die besten Leute in der Christenheit. Die anderen einfachen Leute, so im Ehestande oder im weltlichen Regiment leben, die halten sie kaum für Fußtucher im Himmelreich, und müssen die Eheleute einfach der Geistlichen Gnade leben. Aber wahr ist es, dass Eheleute und weltliche Obrigkeit hier in diesem Leben sein müssen, aber in jenem Leben bedarf man ihrer gar nicht, da wird dieses ganz aufhören. Diese 2 Stücke machen niemand zur Christen, sondern Eheleute müssen gottesfürchtig sein und zu Kindern werden und die Taufe annehmen. Da werden sie zur Christen; das tut es, dass wir das Wort von Christo unserem Haupt, predigen, hören zu, lassen uns von ihm rufen und glauben an ihn. Darum sagt auch Christus: „wer da glaubt und getauft wird, der wird selig“. Fällt er aber in Sünde, so eile er wieder zur Absolution, so wird ihm der Himmel geöffnet.

Also geht der Herr Christus in diesem Text durch den Ehestand und durch das weltliche Regiment, und nimmt sich keines an, fragt nichts nach der Haushaltung, noch weltliche Regierung. 2. Johannes, auf der Hochzeit zu Kanaan, da es an Wein mangelte und seine Mutter eine Fürbitte tat, spricht er zu ihr: „Weib, was habe ich mit dir zu tun? Und in Lukas 2. Kapitel sagt er zu seinen Eltern, die in dem Tempel suchten, da er verloren war: „was suchet ihr mich? Muss ich nicht sein in dem, dass meines Vaters ist?“ und da einer zu dem Herrn Christo sprach, er wolle zuvor hingehen und seinen Vater begraben, und dann wiederkommen und Christum nachfolgen, antwortete er ihm: „dass die Toten ihre Toten begraben, und Folge du mir nach“. So ließ er den auch von sich, der ihn bat, er sollte ihm die Güter teile mit seinem Bruder, und sprach: „wer hat mich zum Richter über euch gesetzt?“. Hat also der Handel, so zum weltlichen Stande und ehelichen Leben gehören, immer ausgeschlagen, und sich um seinen Beruf gekümmert.

Aber das tut Christus, dass er zu sich ruft, beide, das Land und das Haus; will, dass die Regenten und die Eheleute ihn erkennen und sein Wort hören sollen, denn da werden sie erfahren, dass sie sonst im Hause oder auf dem Lande nicht gehört haben, nämlich dass dies sind die christliche Kirche, welche hören Gottes Wort und Glauben an Christum Jesum, und nehmen ihn auf und in Christo den Vater; auch sich selbst untereinander annehmen. Wer nun von einer anderen Kirche lehrt und auf andere Weise Christen macht, als den die Weltweisen tun, der ist ein Verführer; wie denn der Papst und die Mönche solche Gesellen gewesen sind, die gar nicht haben wollen im Ehestande noch im Regenten Stande sein, und dennoch sich für Christen rühmen dürfen. Aber ist solches auch von Christo gelehrt und gepredigt worden? Es sind Teufelslehren; dazu unverschämte grobe Lügen, dass sie Keuschheit und Gehorsam gelobt haben und arme Bettler sein wollen, denn wer ist noch reicher gewesen denn sie? Ich meine, sie leiden große Armut, dass andere Leute ihnen so viel geben müssen, als sie noch haben wollen; und dass sie können Kirchen und Häuser davon bauen als die Schlösser, die jetzt kein Fürst könnte bauen. Wie viel 1000 Gulden hat wohl ein Kloster jährlich an Einkommen gehabt? Wenn sie arm wären, so müssten die Äbte nicht so schöne Kleider tragen, nicht so viel Äcker, Wiesen, Dörfer und Bauern haben. Was für eine schöne Armut ist mir das? Wir nähmen diese Armut des Klosterlebens auch mit an. Es wäre unser keiner so reich, wenn ihm das Glück widerfahren könnte, dass er umsonst alles genug hätte, Essen, Trinken, Kleider, Schuhe, Geld und Gut, der nicht seine Äcker und alles verließ, und anderen die Mühe und Arbeit beföhle und diese Armut annehme.

Der Papst ist ein grober Tölpel gewesen, aber es werden noch schlimmere Geister kommen, die da vorgeben, wie die Wiedertäufer getan haben, man solle nicht eigene Güter haben, und anderes mehr. Und solche Gesellen sind von Anfang der Welt gewesen, darum sagen auch die genannten Evangelium: Ei, wir haben alles verlassen. Da lehren wir, dass man dadurch zu keinem Christen wird, wenn man gleich arm oder reich, ehelich oder Witwe ist, im Hausregiment oder im Weltregiment lebt. Denn es gehört etwas Anderes zum Christentum. Es hilft dir nicht, du bist ehelich oder unehrlich, sondern das tut es allein, wenn man Christum aufnimmt und den Christo den Vater selbst aufnimmt, und danach den nächsten liebt als Christum selbst. Und sagt Christus: durch mich und durch mein Wort, da wird man zum Christen. Das andere alle, so im weltlichen Regiment und im Ehestande ist, das gehört hierher nicht.

Also mal der Herr Christus die Kirche ab, auf dass er uns Rüstung und wäre in die Hand gebe wieder das tolle, unsinnige Schreien der Katholiken, widersprechen: die Kirche hat es gesagt, gesetzt und geordnet. Aber sprich du: ich höre es wohl; wo aber? In diesem oder jenem Konzilien. So sind sie denn auch die christliche Kirche? Ja. Worher? Darum, dass sie im Amt sitzen. Oh so mag der Türke und alle Gottlosen auch Christen sein! Aber wenn gleich 100.000 Konzilien gehalten würden, so ist mein Herr Christus noch größer denn die; aber das tut es, sagen die Christen, wenn ihr Christum aufnehmt. Aber die Erzketzer zu Rom reden also: das, wer da nicht hält den Papst für des Herrn Christi Statthalter, also alle seine Gesetze von Kleidern, Speise, Trank und andere nicht annimmt und hält, auch nicht glaubt, dass ein Kardinal größer sei, denn ein Bischof, der ist kein Christ. Wo das klappt trefflich wohl! Wir wissen es viel anders, wo die Kirche sei, als, da man Gottes Wort lauter lehrt, Taufe und Sakrament hat. Darum so sagen wir, dass des Papstes Lehre (da er mich führt auf Essen und Trinken) eitel Teufelslehre sei. Denn wenn der Papst und seine Kardinäle mit ihren spitzen Hüten meinen, die christliche Kirche zu sein, und solche Dinge einen Christen machten, so hätten es die

Säue, Esel und Hunde gut; man möchte Ihnen auch spitze rote Hüte und Kappen aufsetzen und anziehen, und sage, sie wären auch Christen. Darum wo ein Haufe ist, der Christi Stimme nicht hört und die Kinder in Christi Namen nicht aufnimmt, da soll ich schließen, dass da des Teufels Kirche sei, denn das ist die rechte Farbe der falschen Kirche.

Diese schöne tröstliche Rede und Predigt tut der Christus von der Kirche oder wahrhaftigen Christen, das ist, von denen, die Christum aufnehmen, und durch ihn auch den Vater aufnehmen, und danach um seinetwillen auch alle Kinderlein und Christenmenschen aufnehmen; denn solcher sei das Himmelreich. Und legt uns den hohen guten Schatz der Kirche so nah vor die Augen, dass wir Christum in unseren eigenen Häuser und bei unseren nächsten Brüdern und Nachbarn finden können, und dürfen weder nach Jerusalem noch nach St. Jakob laufen. Und will der Herr Christus, dass alle rechten Christen auf der Kinder Art und Einfalt haben und folgen sollen, denn die Kinder bleiben bei der Wahrheit, und lässt ein Kind sich ziehen mit dem Hören und ist keine Weisheit noch diskutieren. Es fragt nicht, ob es recht oder unrecht sei, was man ihm sagt, sondern es glaubt alles. Also sollen auch die Christen allein am Wort hängen, und nicht diskutieren, ob Gott Lüge oder die Wahrheit sage; sondern es einfach glauben, weil es Christus sagt.

Die frommen Kaiser und Könige haben vor unseren Zeiten von der christlichen Lehre keinen Verstand gehabt. Hätten sie es verstanden, dann hätten sie es nicht zugelassen. Es ist Gottes Zorn über die Welt damals gewesen, sonst wäre es unmöglich, dass er es dahin gebracht hätte. So schrecklich lügt er, dass auch alle Teufel nicht schrecklicher lügen könnten; und, was noch viel mehr ist, so hat der Erzbösewicht zu Rom den Engeln und seinen Tagelöhnern gebieten dürfen, wer im goldenen Jahre, auf dem Wege nach Rom, von den Pilgern stirbt, den sollten sie vom Mund auf in den Himmel tragen. Denn er sprach also: ihr Engel, ich gebiete euch von Christus wegen, dass ihr diese Pilger vom Mund auf den Himmel führen. Wie könnte er doch höher steigen? Es ist so ein schreckliches Ding, dass ich nicht gerne davon rede. Denn könnte es doch der Teufel selbst nicht ärger machen, wenn er gleich an des Papstes Stelle säße, noch unseren Herrn Gott verächtlicher halten. Es ist schrecklich zu hören, dass ein armer Madensack sich erheben soll, und hinauffahren über alle Engel im Himmel, da Christus sitzt und regiert, und da sich Gott ganz gleich machen, und wollen Christi Statthalter sein, und die Macht auch haben wollen, den Engeln zu befehlen, so Christus allein über sie Herr ist das heißt sich über Gott erheben. Hier wäre nicht Wunder, dass sich die Erde auf täte und verschlinge den Bösewicht in den Abgrund der Hölle, welches doch zuletzt seinen Lohn sein wird.

Das muss man wahrlich vom Papst wissen, auf dass man sich vor diesem Butzemann nicht mehr scheue, der da Gottes und des Herrn Christi Namen so missbraucht; denn er ist nicht ein Herr der Erde, so soll er auch Bauern und Bürger nicht aus ihren Häusern treiben und ihnen etwas nehmen, viel weniger Kaiser und Könige absetzen. Wie könnte er denn auch den Engeln gebieten im Himmel? Es heißt nicht Gewalt haben über Güter, Leib, Leben, Engel, Himmel oder Erde, sondern über Sünden, die wider Gott geschehen sind. Da heißt Sünde nicht der Himmel, oder Kaiser, sondern eine böse Tat, die wider Gott getan ist; dass man sagt zudem, der da gesündigt hat, du hast Sünde getan und deine Seele mit Sünden behaftet, du beraubst dich des Herrn Christi und aller seiner Güter und Gnaden, über das so besserst du dich gar nicht, sondern bist noch sicher: darum verkündige ich dir Gottes Zorn und ewige Verdammnis, auch der Höllen Pein. Man verkündigt ihm nicht ein solches Urteil, dass man ihm verböte das Haus, Acker,



*Rock oder Nahrung, wie der Papst den Königen getan hat; das gehört zum weltlichen Regiment, zum Fürstenamt. Diesen Bann hat die weltliche Obrigkeit, dass wenn ein Bürger oder Bauer stiehlt, so nimmt man ihn aus dem Hause von Weib und Kind, und hängt ihn an den Galgen; hat jemand gemordet, so haut man ihm wieder den Kopf ab. Aber dieses soll sich kein Prediger unterstehen gegen irgend einen Menschen, ich geschweige denn gegen Königen und Kaisern. Denn Christus redet von der Prediger an viel anders; hat auch seine Schlüssel nicht geordnet, Reichtum, Herrschaften, Leib und Gut zu nehmen, sondern auf die, so da sündigen; und hier haben wir auch den rechten, wahrhaftigen Grund der Schlüssel, auf dass wir uns zu hüten wissen vor den teuflischen Drohungen und Lügen, so der Papst erdacht hat.*

*Der dritte Missbrauch der Schlüssel hat gemacht, dass der Papst über die weltliche Macht noch auch eine engelische Herrschaft zu sich gerissen hat, und es geschehen wie Paulus in der anderen Epistel an die Tessonicher weissagt, dass er sich über Gott und wider Gottes Wort gesetzt hat, und die ganze Welt mit Sünden erfüllt. Darum so heißen wir ihn auch recht den Antichrist, das ist, den Widerchrist, und seinen Lügen kann man leichtlich widerstehen, so man bleibt bei dem Wörtlein Sünde, und bei dem wahrhaftigen Erkenntnis der Gewalt der Schlüssel. Wenn man aber den rechten Verstand des Wörtlein Sünde, als was Sünde sei, verliert, so hast du auch bald die Schlüssel verloren. So du aber weißt, was eigentlich Sünde sei, so kannst du denn auch als dann binden und lösen, und zum Sünder sagen, dass er seine Seele verdamme, solange er in Sünden beharrt. Wenn sie dann sagen: was geht mich dein Urteil an? So wisset du, dass hier die Erklärung steht: "was ihr binden werdet auf Erden, das soll im Himmel auch gebunden sein". Also, zählst du einen von Sünden los, und verkündigt ihm Gottes Gnade, sprichst: die Sünden sollen dir vergeben sein, gehe hin im Frieden, so wisse, dass er im Himmel auch losgezählt soll sein, und einen gnädigen Gott haben. Diesen Trost hat der Herr Christus seiner Kirche gelassen, dass wir wissen, was die Gewalt der Schlüssel ist, wie die Sünde gebunden werden oder behalten werden soll, vergeben und gelöst werden, und dass diejenigen auch wissen mögen, deren Sünden gelöst oder gebunden sind auf Erden, dass es auch im Himmel also gewiss gelöst und gebunden sein solle, und also die Kirche wisse, was sie mit den Schlüsseln tun und ausrichten sollte. Aber der Papst und seine Schutzherren haben diesen herrlichen Text und Trost auf dreierlei Weise schändlich missbraucht und gelogen, als dass er erstlich allein hat Macht haben wollen, zu lösen und zu binden; zum anderen, dass der Papst Sünde gemacht hat, da keine gewesen ist; zum dritten, dass er auch Kaiser und Könige gebunden und gebannt hat, und damit so viel Jammer angerichtet, dass es niemand ausreden mag. Ihr jungen Leute, so ihr ein fein reines Herz frei von aller teuflischen und päpstlichen Abgötterei zum Evangelium bringt, danket Gott und habt Achtung darauf, dass ihr nicht, wie wir, verführt werdet. Denn wir Alten fühlen es wohl, was es kostet, des Papstes Geschmeiss auszufegen, denn die ganze Welt ist ersoffen gewesen in diesen Missbräuchen der Schlüssel, so der Papst angerichtet hat.*

### **Matthäus 19. Kapitel erste Kapitel**

**Vers 1.-2. Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, erhob er sich aus Galiläa und kam in die Grenzen des jüdischen Landes, jenseits des Jordans. Und es folgte ihm viel Volks nach, und er heilte sie daselbst.**

*Dieses gehört zu der Legende des Herrn Christi, denn ihr wisset wohl, dass der Herr zu Bethlehem geboren ist, und zu Nazareth auferzogen, und daselbst bis in das dreißigste Jahr mit seiner Mutter Maria gewohnt, und stets immer geblieben, aber dass er alle*

*Jahre aus Galiläa in das jüdische Land hinauf nach Jerusalem nach dem Gesetz Mose dreimal gereist ist, denn ein jeglicher Knabe, so der Erstgeborene war, wusste zu Jerusalem jährlich auf die drei Feste vor dem Herrn erscheinen, welche Reisen doch die Evangelisten nicht beschrieben haben, ausgenommen eine, die er im zwölften Jahr seines Alters getan, da er im Tempel mit den Gelehrten diskutierte, und von der Mutter verloren war, wie Lukas im 2. Kapitel solches gemeldet wird. Danach, als er dreißig Jahre alt geworden, ist der in das jüdische Land an den Jordan gezogen zu Johannes, von dem er sich hat taufen lassen; und bald danach wieder in Galiläa sich begeben, nimmt Apostel und Jünger an, predigt und tut das erste Mirakel auf der Hochzeit zu Kana, da er Wasser zu Wein macht. Danach zieht er mit seiner Mutter nach Kapernaum und wohnt die nächsten drei Jahre dort. Hier hat er nun sein Predigtamt angefangen und die drei ganzen Jahre getrieben. Das ist sein Bistum und Pfarramt gewesen, darum auch Kapernaum seine Stadt genannt wird. Aus dieser Stadt reist er immer in Galiläa und durchzog dasselbige Land, terminierte umher, predigte über all das Evangelium und halte viele Krankheiten, zog dann wieder heim nach Kapernaum, und reiste bald wieder raus, also, dass er das ganze galiläische Land mit Predigen und Wunderwerken total erfüllte, und nicht ins jüdische Land kommen, ohne was er nach dem Gesetz Mose auf seine drei Feste nach Jerusalem gekommen ist, aber da nicht gepredigt, bis auf das vierte Jahr; wie Petrus, Apostelgeschichte Ziffer zehn. Kapitel, solches auch bezeugt, dass Christus nicht in Judäa, sondern erst in Galiläa angefangen habe zu predigen und Mirakel zu tun.*

*Da nun die drei Jahr um waren und das vierte Jahr vorhanden, darinnen er sollte leiden, da spricht der Evangelist Matthäus in diesem Text, dass Jesus sich erhob aus Galiläa und kam in die Grenzen des jüdischen Landes; gibt aber den Galiläern das letzte, tut in Galiläa die letzte Predigt von der Vergebung der Sünde, will in Judäa auch predigen, und bleibt das halbe Jahr in Judäa, und als das halbe Jahr um war, wurde er gekreuzigt, wie denn dieser Text anzeigt, dass nach diesen Reden sich der Herr erhob aus Galiläa, und kam gegen Mittag an die Grenzen Judäa; zieht durch Jericho, wie Lukas im 18. Kapitel geschrieben steht, und danach an den Ölberg, und weiter nach Jerusalem. Das ist die Reise aus Galiläa nach Jerusalem, da er das tun wird, was er in Galiläa getan hat. Und viel Volks zieht mit ihm, besonders aber sind ihm viel Weiber nachgefolgt, die ihm dienten und Speise reichten, ihn versorgten und ernährten; die auch danach bei dem Grabe waren und die ihn salben wollten, als Maria, Johanna (Lukas Ziffer 8,3), Salome und (Maria) Jacobi (Markus Ziffer 16, Ziffer 1.), welches reiche Witwen gewesen sein müssen, denn sie haben in Galiläa auch im jüdischen Lande den Herrn ausgehalten mit ihren Gütern, die sie verkauft und zu Geld gemacht haben; und nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt sind sie aus Judäa wieder nach Galiläa gezogen. Mit diesen Weibern ist viel anderes Volk auch mitgezogen, besonders was gebrechlich und krank gewesen ist, und hat wollen gesund werden. Die hat der Herr Christus auf dieser Reise alle gesund gemacht und geheilt; als, die zehn Aussätzigen reinigte er, und machte den Blinden zu Jericho sehend. Sonst tut er danach nicht mehr viel Mirakel, die die Evangelisten beschrieben hätten, sondern es werden nur des Herrn Predigten von Ihnen angezeigt, die er das halbe Jahr über im jüdischen Lande und zu Jerusalem vor und nach seinem Leid getan hat; denn Christus ist in Jever fast nur mit Predigen und Lehren umgegangen.*

*Als er nun kommt an den Jordan, da die Grenze war des jüdischen Landes, da er noch nicht ist über den Jordan gewesen, da geschieht das, wie folgt:*

**Vers 3-6 3. Da traten zu ihm die Pharisäer, versuchten ihn und sprachen zu ihm:**

**Ist's auch recht, daß sich ein Mann scheidet von seinem Weibe um irgendeine Ursache? 4. Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib sein sollte, 5. und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen, und werden die zwei ein Fleisch sein? 6. So sind sie nun nicht zwei, sondern ein Fleisch. Was nun GOTT zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden.**

*Weil die Zukunft Christi mit einem solchen großen Gefolge ins jüdische Land nicht verborgen sein konnte; denn er das letzte in Galiläa gegeben hatte, und nicht wieder zurückkommen wollte, ist dem desto mehr Volks nachgeeilt: da sind es die Pharisäer inne geworden, und begegnen ihm in der Grenze, wollen ihn probieren und ihr Meisterstück an ihm beweisen. Denn so schlecht ist es nicht abgegangen. Sie werden von seiner Lehre und Wunderwerken viel gehört haben, die er bisher in Galiläa getan hatte, denn viele hielten ihn für einen trefflichen Mann, und er ein Prophet wäre. Darum begegnen sie ihm an der Grenze, und wollen ihm eine Frage aufgeben, darüber sie bestimmt in ihren Schulen untereinander gezankt, und einer dies, der andere das davon gehalten habe, dass Mann und Weib sich so leicht scheiden sollten. Sie hätten gerne alle recht gehabt. Darum so wollen sie den Herrn Christum fragen, und ihn fein fassen, dass er gefangen sein sollte, Gott gebe, er sagt Ja oder Nein, wie sie es auch mit dem Zinsgroschen danach tun. Sagt er hier jetzt Ja, so hätten sie gesagt: Ei, was soll das für ein Prophet sein, er wird das Land voll Huren und Buben machen, wenn ein jedermann, so oft er wollte, sein Weib könnte von ihm laufen lassen. Da hätten sie bald die Klinke hinter dem Herrn zufallen lassen, ob sie ihn herabwürdigen könnten, besonders bei den Weibern, wenn er den Scheidebrief belegen würde. Denn sie hätten gerne mit seiner Herabwürdigung ihre Heuchelei und Irrtum geschmückt. Hätte er den großen Nein gesagt, so wäre er abermals gefangen, gleich als wollte er wider Mose lehren. Also hätten sie beide, Ja und Nein, nehmen können, und den Herrn Christum in eine Herabwürdigung bringen. Aber er kommt ihnen nicht allein zuvor, und beweist sich als ein Meister, sondern gibt Ihnen auch eine gute Schlappe, dass sie die Pfeifen einziehen und ihren Weg gehen.*

*Mose hatte ein Gesetz gegeben (5. Mose 24,24), "wenn jemand ein Weib nimmt und ehelicht sie, und sie nicht Gnade findet vor seinen Augen etwa einer Unlust willen, so soll er ihr einen Scheidebrief schreiben, und ihr in die Hand geben, und aus seinem Hause lassen. Wenn sie dann aus seinem Hause gegangen ist, und hin geht und wird eines anderen Weib, und derselbe andere Mann ihr auch gram wird und einen Scheidebrief schreibt, und ihr in die Hand gibt, und sie aus seinem Hause lässt; oder so derselbe andere man stirbt, der sie ihm zum Weibe genommen hatte: so kann sie ihr erster Mann, der sie ausließ, nicht wiederum nehmen, dass sie sein Weib sei, nachdem sie unrein ist. Denn solches ist ein Greuel vor dem Herrn". Dieses war Mose Gesetz vom Scheidebrief, und die Juden gebrauchten dieses Gesetz sehr viel; Namen andere, und hielten das ehelich werden und Weib nehmen nicht anders, denn als einen Pferdetausch. Wenn jemand ein Weib genommen, und es ihm nicht gefiel so stieß er es von sich; und wenn er das erste Weib von sich gelassen hatte, und gefiel ihm die andere nicht, der Wechsel hatte ihn gereut, so wollte er bald wieder eine andere haben, oder begehrte seines ersten Weibes wieder; machten der Scheidens gar viel. Da steckt Mose einen Stock davor, verbietet, dass ein solcher das erste Weib nicht wieder zu sich nehmen sollte; wollte damit verhüten, dass sie sich nicht also leicht scheiden; und um dieses Anhangs willen im Gesetze, da behielten ihre viel die ersten Weiber. Denn sie*

dachten: so du eine ärgere bekommst, so darfst du die erste nicht wieder zu dir nehmen. Weil nun die Juden ein sehr hoffärtig, böses Volk war auf dass sie die Weiber nicht erwirkten, oder durch giftumbrächten, da ließ Mose ihnen den Scheidebrief zu, und wurde des Scheidens also viel, dass sie sich auch selbst daran stießen. Der Türke hat des Scheidens heutigen Tages viel. Wenn ein Weib dem Manne nicht gehorsam ist, oder macht es nicht nach des Mannes Kopf und willen, bald jagt er sie zum Hause hinaus und nimmt eine, zwei, drei oder vier Weiber nacheinander, und behelfen sich mit Mose, haben herausgenommen, was weich ist und ihnen wohl tut; zwingen die Weiber hart in der Türkei, dass, welche nicht bleiben will, sie bald wegstoßen; spielen mit den Weibern, wie die Hunde mit einem Lappen. Wenn sie eines Weibes müde sind, schnell dieselbe ins Gras geschlagen, und eine andere genommen. Aber Mose hat es so nicht geredet. Ich halte es auch, dass keine Ehe bei den Türken sei, sondern nur ein Hurenleben. Es ist eine große Tyrannerei, besonders weil Gottes Wohltat und Segen dazu auch kommt, dass sie Kinder zeugen, und soll dennoch die Mutter geschieden werden. Darum ist es keine rechte Ehe bei den Türken. Die Türken sind jetzt, meiner Meinung nach alle Hurenkinder.

So will nun Christus hier das Gesetz auslegen, obwohl er ein Prediger des Evangeliums ist, der da predigen soll von Vergebung der Sünde und Gottes Gnade; und er ist nicht gekommen, dass er den Ehestand stifte. Dennoch gehört einem evangelischen Prediger zu, wenn das Gesetz Unrecht verstanden wird, dass er es auslege und guten Bescheid gebe, auf dass die Leute das Gesetz recht verstehen. Denn ein Prediger soll jedermann wohl tun und nach seinem Amt dienstlich und nützlich sein, auf dass die Leute das Gesetz verstehen, und wissen, wie man leben soll. Dasselbige tut hier der Herr Christus auch. Er drückt klar aus, was des Gesetzes Meinung sei, und sagt, es könne kein scheiden sein, denn allein und aus einer Ursache, nämlich des Ehebruchs wegen, welcher, so er geschehen ist, so soll die Strafe sein, dass das Weib keinen anderen nehmen soll, oder soll keine Ehe sein. Denn in diesem Fall ist es je nicht leidlich, dass der Mann Mühe und Arbeit haben soll, und die Frau soll ihm seinen sauren Schweiß verzehren, und dazu fremde Eier ins Nest legen, die des Mannes Gut erben sollen. Sie sagen zu Christo: „Ist es auch recht?“, Als wollten sie sagen: es geht mit uns also zu, dass ein jeglicher sein Weib von sich stößt und jagt um allerlei Ursachen willen, wenn gleich auch von Mose solches nicht erlaubt ist. Denn Mose sagt allein von einem bösen Gebrechen oder sonst unleidlichen Ursachen. So machten sie die Scheidung oft aus Neid und Hass, auch manchmal Vater und Mutter zum Trotz, und machten das Loch zu, dass es im Gesetz Mose nachgelassen wäre. Denn also geht es zu: wenn einem Schalk eines Fingers breit nachgelassen wird, so nimmt er eine Spanne lang; wenn er eine Spanne hat, so nimmt er eine Elle lang. Darum lässt es sich ansehen, als wollten sie ihn dringen, dass er ein Urteil spreche, ob es recht sei oder nicht? Aber er kommt auch wahrlich, und greift in Spiel als sein Meister, ja, als ein Herr. Sie denken, dass sie ihn fangen wollten. Wenn er antwortete: Nein, so handelt er wider Mose; so er aber Ja spricht, so zerreißt er die Ehe, dass die Leute voneinander fahren und laufen, und das Land voll Hurerei würde: wollen ihn also fangen, aber er reist hindurch als ein Meister und Herr.

Sie halten ihm Mose vor, der aber kommt ihrem Vorwurf zuvor und spricht: „was lest ihr in Mose?“ Wie hat Gott im Anfang geboten? Nämlich das von der Welt Anfang her Gottes Geschöpf und Ordnung viel köstlicher ist, denn was danach Mose sagt, und schreibt ein Gesetz um eures Herzens Härte willen; will sagen: setzt Brillen auf die Nasen und Setgotteswort an, was Gott in der ersten Schöpfung und da er den Ehestand

geordnet hat, geredet habe; will sagen: habt ihr Gelehrten denn nicht auch gelesen, was er getan hat, der Mann und Weib geschaffen hat? Kennt Ihr auch denselbigen? Wisset ihr, wer er sei und welches sein Name ist? Nämlich Gott! Meint ihr auch, dass sein Befehl und Ordnung auch Kraft habe? Ist es nicht wahr, da er im Anfang den Menschen schuf, dass er sie schuf als ein Männlein und Fräulein? Und derselbige hat danach gesagt, "es wird der Mensch Vater und Mutter verlassen, und dem Weibe anhangen", und das Weib dem manne anhangen, und sollen zwei ein Fleisch sein". Sind sie nun ein Fleisch geworden, so kann man sie ja nicht teilen. Was fragt ihr denn vom Scheiden? Gott spricht: es soll ungeschieden sein und, was noch mehr ist, Mann und Weib sollen ein Fleisch sein, darum können sie nicht zwei, sondern nur ein Leib sein. Das hat der gesprochen: "der Mann ist nicht mehr seines Leibes mächtig, sondern das Weib, und die Frau auch nicht ihres Leibes mächtig, sondern der Mann". Also, „ein Mensch wird Vater und Mutter verlassen, und seinem weib anhangen“. Das Wort redete Adam, da Gott die Eva zu ihm brachte, da er sprach: „das ist ein Bein von meinen Beinen und Fleisch von meinem Fleisch, und werden zwei in einem Fleisch sein“. Aber es sind nicht allein Adams Worte, sondern auch Gottes Worte. Gott selbst redet sie durch Adams mund. Adam war vor der Sünde voll des Heiligen Geistes. Darum, was er geredet hat, das ist aus dem Geist Gottes geredet, und ist ebenso viel gewesen, was Adam geredet hat, als hätte es Gott selbst geredet. Sein Herz, Zunge, Mund und alle Glieder sind heilig gewesen, darum alles, was er auch redete, das war heilig. Darum so hat Gott geredet durch den Mund Adams; solches soll man merken im Mose.

Es wird von redlichen Männern und Heiligen in der Heiligen Schrift kein Beispiel gefunden, dass sie ihre Weiber hätten von sich geschieden oder verstoßen, sondern sie haben sich also gehalten, als dass Mann und Weib ein Fleisch sei. Darum so bestätigt der Herr Christus hier den Ehestand, wie denn ein Prediger des Evangeliums das auch tut, dass er lehrt von äußerlichen Dingen, wenn irgend ein unrechter Verstand des Gesetzes oder Missbrauch ist. Also bestätigt und beschließt er mit dem Werk der Schöpfung alles beides, nämlich, dass Gott Mann und Weib geschaffen hat, und dass er verboten habe, dass sich der Mensch nicht scheiden solle. Denn es ist nicht Mooseding, sondern Gott hat erstlich die Eheleute geschaffen und danach zusammengefügt, und auch verboten, dass man sich nicht scheiden solle.

Und setz Christus noch das dazu, dass er spricht:

**was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.**

Also will er sagen: Du, Mann, sollst dich vom Weibe nicht scheiden lassen, denn derjenige, so dich, Mann, geschaffen, hat dich zum Weibe gebracht; und der dich, Weib, geschaffen, der hat dich dem Manne zum Gehilfen gegeben, und will kein Scheiden haben. Weil dem so ist, dass, was Gott zusammengefügt, das soll kein Mensch scheiden, Mann und Weib fügt Gott zusammen, der macht dich zu einem Mann, und macht dich zum Weibe, und durch seine Ordnung wird aus dem Mann und Weib Ein Leib: darum so soll diese Gottes-Ordnung kein Mensch zertrennen, Gott gebe, er heiße Moose, oder wie er wolle; sondern hier heißt es: hast du mich genommen, so musst du allein durch den Tod von ihr geschieden werden. Zürnt ihr miteinander, und werdet uneins, so lasset euch wieder versöhnen, wie es auch Paulus gebietet, aber Scheiden soll unter euch nicht sein.

Von diesem Text will ich nun hier nicht weiter sagen, denn er wird sonst oft wiederholt und gehandelt.

Aber da kommen die Pharisäer mit dem Moose und wollen fangen, wie im Text folgt:

**Vers 7-8. 7. Da sprachen sie: Warum hat denn Mose geboten; einen Scheidebrief zu geben und sich von ihr zu scheiden? 8. Er sprach zu ihnen: Mose hat euch erlaubt, zu scheiden von euren Weibern, von eures Herzens Härte wegen; von Anbeginn aber ist's nicht also gewesen.**

*Als wollten sie sprechen: was sagst du? Soll man nicht scheiden? Wollen tadeln und strafen seine Worte, die er bisher gesagt hat; sprechen: warum hat es denn Mose geboten, dass man dem Weibe solle einen Scheidebrief geben und sie gehen lassen, dass sie ein Zeugnis habe, sie sei nicht als eine Hure vom Mann gelaufen, sondern ordentlich von ihrem Manne geschieden? O wie hat man hier unter dem Gesetz als unter einem Hütlein gespielt! Es hat ein jeder seine Schalkheit damit schmücken wollen; und es hat sich jedes frommes und ehrliches Weib hier müssen böse und ungehorsam sein. Wenn einem leichtfertigen, bösen Buben sein Eheweib nicht gefallen hat, da er eine andere lieber gehabt denn sie, da hat er bald einen Grund gefunden, dass er sie von sich stoßen möchte; und so hat einer eines anderen Mannesweib lieb gehabt, so hat er sie können unterrichten und ihr raten, dass sie ihrem Mann nicht gut wäre, bis dass er einen Grund und Gelegenheit nehme, ihr einen Scheidebrief zu geben, und sie von ihm käme und er sie kriegte. Daher ist dies Gesetz gekommen. Aber den Teufel auf den Kopf, es hat dieses Gesetz allerlei Büberei ein Schanddeckel sein müssen.*

*Darauf antwortet der Herr Christus und sagt: Moses hat es euch erlaubt zu scheiden um eures Herzens Härte willen; als will er sagen: was Moses? Er geht hindurch als ein Herr; sprich: Mose hin, Mose her, Gott ist über Mose. Weil ihr so schändliche Juden, auf das nun nicht noch mehr Ärger geschehe, und ihr eure Weiber noch dazu totschießt, oder sie vergiftet: so hat Mose euch das nicht geboten, sondern zu tun erlaubt; so hat Mose auch das Gesetz nicht gegeben um eurer Gerechtigkeit, Ehre und Frömmigkeit willen, sondern hat es euch erlaubt und durch die Finger gesehen um eures Herzens Härte willen. Es ist von ihm nicht geboten, sondern Moses hat gedacht: dies Volk ist ein so stolzes und böses Volk, es möchte einen Mord über den anderen anrichten.*

*Wollen sie im eins nicht halten, so lass sie scheiden, auf dass Mord und Gift unterbleibe. Wer sein Weib nicht mit Gutem bei ihm haben will, der lass sie fahren, damit nicht etwas Ärgeres daraus folge. Wollt ihr in Gottes Namen nicht ehelich sein, so seid in Teufels Namen Huren und Buben. Solche Frömmchen seid ihr, verstockte, schändliche und hartherzige Leute, dass man euch mit keinem Hammer weich machen kann.*

*So muss man auch im weltlichen Regiment oft in einer Stadt einem bösen Buben durch die Finger sehen und nicht strafen, da man ihm sonst den Kopf abschläge. Aber man kann mit Wahrheit nicht dazu kommen, auf dass nicht, wenn man ihn strafe, andere zwanzig unschuldige dazu kämen und Schaden leiden müssten, wie es denn häufig so zugeht, dass ein böser, ohne vieler anderer Nachteil und Schaden, nicht kann gestraft werden. Darum so ist es besser, einem oder zwei Bösen schonen, denn eine ganze Stadt in Gefahr bringen.*

*Vom Kaiser Maxilemon wird gesagt, als die fränkischen Kaiser viel Unlust anrichtete, dass er gesprochen habe: hätte ich nicht frommer Leute Sorge, und ich nicht andere Leute schonte, so wollte ich Ihnen wohl bald steuern, und sie wohl strafen. Es kommt auf, dass man muss einem bösen, verzweifelten Buben ein Stück Bosheit lassen, etwas nachlassen, auf dass nicht ein Ärgeres geschehe, gleich als wenn einem ein Strick am Halse hinge, und man wollte ihn mit einem Schwert zerhauen, wahrlich den Hals mit zerhauen. Darum so muss man ihn entweder allmählich und säuberlich auflösen, oder zerhauen lassen.*

*Wer aber in der Welt nicht gestraft wird, der entläuft darum nicht der Strafe. Denn*

wenngleich die Obrigkeit nicht straft, so straft doch zuletzt der Teufel. Nun seid ihr Juden solch ein Kraut, und habt ein solch hart, verstocktes Herz, das sich nicht lässt führe noch lehren, so, will Christus sagen, lasset euch scheiden; und legt das Gesetz aus, dass Mose das scheiden nicht heiße, sondern erlaubt es nur den bösen Buben.

So soll man vom Scheiden predigen, und hätten sie hinter sich gesehen, so hätten sie gefunden, dass es von Anbeginn also nicht gewesen wäre, ehe denn Mose je war. So haben es auch die Propheten und Heiligen Könige nicht getan, sie haben nicht ein Beispiel des Scheidens hinter sich gelassen, daraus zu beweisen wäre, dass sie ihre Weiber hätten von sich gelassen. Kommt also der Herr Christus fein hindurch. Denn sie meinen, sie wollen Christo einen Strick über den Kopf werfen, darin sie ihn gewiss verstrickt hätten: so reist er durch die Stricke und Netze, als durch eine Spinnwebe; sprich: Mose hin, Mose her, Gott ist mehr denn Moses, und entschuldigt Mose, dass er habe böse Buben müssen etwas nachgeben, auf dass nicht ein schade geschehe denen, so unschuldig wären. Denn das geschieht häufig, dass man einem Schalk etwas nachlassen muss, und, wie man im Sprichwort sagt, noch wohl für einen Schalk zwei Lichter aufstecke, da man sonst für einen Frommen nur eines bedürfte.

Jetzt beschließt der Herr, und stößt sie gar vor den Kopf und spricht:

**Vers 9. Ich aber sage euch: wer sich von seinem Weibe scheidet, es sei denn um Hurerei willen, und freiet eine andere, der bricht die Ehe; und wer die abgeschiedene freiet, der bricht auf die Ehe.**

Was ist das gesagt? Spricht doch Mose man mag das Weib von sich scheiden, aber der Herr Christus sagt hier, dass, wer der scheidet und eine andere nimmt, der ist mit der, so er freiet, ein Ehebrecher, denn die erste, die er von sich gelassen hat, die ist sein. Ei, hat es doch Mose geheißten, dass man sie solle von sich scheiden. Nein, sagt der Herr Christus, ein solcher ist nicht allein ein Ehebrecher, sondern auch ein Hurer geworden. Deswegen so tut Christus jetzt nicht allein das Gesetz Mose ganz weg, sondern er sagt dazu: wer eine andere nimmt, der begeht einen Ehebruch; er bekommt das Urteil, dass die andere nicht sein Weib sei. Nimmt er eine andere, so kann er mit ihr keine Ehe besitzen um des Ehebruchs willen; und kommen sie in einen öffentlichen Ehebruch, und bessern sich danach nicht, so hat der Teufel einen Strich dadurch getan. Denn das Weib ist ein Leib mit dem Manne gewesen, und er ist ihr Schuldner; so fährt er zu, und schneidet ihr das Teil ab, und gibt es einer anderen; zerreißt also die Einigkeit des Leibes. Also, Gottes Wille ist, dass Mann und Weib ein Leib sei, aber eine Ehebrecherin scheidet sich von ihres Mannes Bette, und gleich wie sie sich reißt von ihrem Manne und trennt ihren Leib von ihm: also will sie den ehelichen Stand zum Deckel machen, und unter dem Hurenleben ein Ehefrau sein. Da mag ein Scheiden geschehen, jedoch durch die, so in der Obrigkeit Stande sind, und ein Mensch sich in eins, denn Gott will der Büberei gleichwohl gewehrt haben. Es trinkt und isst eine Hure mit dem Manne, und unter dem Heiligen Namen, welches eine Ehefrau ist, will sie gleichwohl eine Hure sein, und danach fremde Erben ins Haus und in die Güter bringen. Immer weg mit der Hurre, sie in einen Sack gestoßen und in die Elbe geworfen! Die soll der Manne sein Gut verzehren, so ihr nicht sauer ist geworden zu erwerben? Und noch den Namen dazu haben, dass sie die Ehefrau sei? Soll alles genießen? Des Mannes Geld und Leib haben, und über das noch fremde Erben ins Haus bringen? Ei, eine solche soll man scheiden, und niemand soll sie nehmen. Will sie eine Hure sein, so sei sie eine. Ist es nicht genug, dass Gott ihr die Gnade gegeben hat, dass sie mag einen Ehemann haben? Er hat sonst Weiber und Männer genug geschaffen. So Mann und Weib beieinander sind, so haltet euch zusammen, bleibt bei einander, ihr mögt beisammen

liegen und Leben; und das sonst anderen, die nicht Eheleute sind, eine Sünde ist, das soll euch heilig sein, ein gutes Werk sein. Und du willst diese Freiheit und Herrlichkeit nicht, da Gott diesen Stand mit schmückt, und willst lieber eines fremden Hure sein mit Sünden und Schande, auch auf dich den Zorn Gottes laden, denn mit gutem Gewissen und Ehren eines eheliche Hausfrau sein? Und wenn du das tust, so hast du dich selbst geschieden.

Werden nun Eheleute miteinander zornig und uneins, so sollen sie sich darum nicht scheiden. Die Juristen ziehen hier aus dem geistlichen Recht des Papstes noch andere Ursachen anders Scheidens, als wenn der Eheleute eins aussätzig würde und dergleichen. Aber einem evangelischen Prediger gehört zu, dass er auslege, wie dies Gesetz Mose verstanden werden soll. Denn der Herr Christus redet hier von dem Gesetz oder Recht, wie Gott den Mann und das Weib geschaffen habe, und dass Gott sie danach zusammen gibt. Denn es ist eine göttliche Ordnung und Stiftung, die er nicht zerrissen haben will, sondern vereinigt bis in den Tod.

Das ist die erste Lehre Christi. Als er aus Galiläa in das jüdische Land kam, nachdem er sich erhoben hatte aus Galiläa, dass er bis ans dritte Jahr gepredigt.

### 18. Kapitel des Evangeliums Matthäus

Vers 6. Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre es besser, dass ein Mühlstein ein seinen Hals gehängt würde, und ertränkt würde im Meer, da es am tiefsten ist.

Oben hat er gesagt: wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Aber hier setzt er das Gegenteil und spricht: wer dieser Geringsten einen ärgert, so an mich glauben, und Christum nicht aufnimmt, der tut nicht allein Schaden, sondern er wird zum Teufel in der Kirche und vertreibt Christum. Darum redet der Herr Christus schreckliche Dinge von demselbigen und sagt, dass es besser wäre, es hänge ihm ein Mühlstein am Halse, und läge im Meer, da es am tiefsten ist. Das ist ein schreckliches Wort; denn es soll dem so übel gehen, der Einen aus den allergeringsten Kindern Christi ärgert, wie will es dann denen gehen, die nicht einen oder zwei, sondern einen ganzen Haufen, der wohl die ganze christliche Kirche ärgern?

Und hat der Herr Christus wohl gesehen, was der Papst, die Ketzer, die Rottengeister, Mönche und Nonnen in zukünftigen Zeiten für ein schreckliches Wesen anrichten würden, dass die Welt würde voll Ärgernis werden und besonders von denen herkommen, die an der Apostel statt sitzen würden. Darum bildet es der Herr so hart den Aposteln ein, und bindet es ernstlich ein allen Seelsorgern und denen, so an der Apostel Statt sitzen, auf dass sie sich vor dem Ärgernis hüten mögen; denn es ist ein schreckliches Ding ist um das Ärgernis, da nicht allein Einer geärgert wird, dadurch man den Christum austreibt und den Teufel zu Gast ladet, sondern da man auch eine ganze Kirche und Gemeinde ärgert; dass es also nicht eine leichte Sünde ist.

Auf das aber das junge Volk, so nicht weiß, was Ärgernis sei, dieses Wort desto besser verstehe, wollen wir ein wenig grob und deutlich davon reden und handeln. Ärgernis wird bei uns genannt, dass man sonst heißt ein böses Beispiel damit einer den anderen mit Worten oder Werken zu Fall bringt und böse macht. Das ist nun ein grobes Ärgernis, da wo sich die Leute, besonders aber die Christen, noch hüten können. Als wenn einer in einer Stadt ist ein öffentlicher Ehebrecher, Hurer oder Wucherer, der ungestraft bleibt; dieser gibt ein böses Beispiel, das andere sagen: wo bleibt der ungestraft, geht ihm das frei hinaus, warum wollte ich es nicht auch so tun? Also, wenn einer eingeben oder Mörder ist, und wird geduldet, das ist ein Fall oder Anstoß, daran andere anlaufen und



sich ärgern, denn sie denken: tut es der, warum wolltest du es nicht auch tun? Ein solches Ärgernis war vorzeiten im Papsttum, da die Priester Huren bei sich hatten und ein Buben Leben führten; da sprach man: ist es den Pfaffen erlaubt, so soll es mir auch erlaubt sein, warum wollte ich es nicht auch tun?

Gegen dieses Ärgernis kann man sich noch leicht wehren, denn die Welt kennt es, und kann es tadeln und strafen, denn sie kann den Fall strafen; und die Heiden haben solche Ärgernisse aufgehoben, vielmehr sollten wir Christen uns von solchen Ärgernissen enthalten. Darum so tut ein solches Ärgernis nicht großen Schaden in der Christenheit, denn es ist ein solches Ärgernis unter dem die Christen nicht sind. Und Christus redet nicht hier von diesem Ärgernis, dass die Leute durch äußerliche böse Beispiele zu Fall gebracht werden; sondern er redet von einem anderen Ärgernis, welches das rechte Ärgernis ist, dadurch man mit falscher Lehre und Leben wider Gott und sein Wort ist, und mit einem Schein oder Deckel des göttlichen Namens einfältige Leute verführt, und unter diesem Schein den Teufel verkauft, und solch Ärgernis eine große Abgötterei macht.

In den Propheten wird überall Abgötterei ein Ärgernis genannt, wie der Prophet David denn im 140. Psalm, 6 auch sagt: "die Hoffärtigen legen mir Stricke und bereiten mir Seile aus zum Gesetze und stellen mir Fallen in den Weg "; und klagt, dass man ihm neben den Weg ein Ärgernis oder ärgerliches Bild gestellt und gesetzt habe, das ist, durch falsche Lehre und böse Beispiele ihm zugesetzt habe, auf dass er abtrete von dem richtigen Wege zur Seligkeit und auf Abwege oder Holzwege gehe.

Solches ist ein geistliches Ärgernis, und macht dass man aus der rechten Bahn, Heer- und Landstraße auf krumme Wege oder Nebenwege Gerät, wie denn in einem allgemeinen Sprichwort gesagt wird: wo unser Herr Gott eine Kirche oder Tempel baut, der richtet bald der Teufel auch eine Kapelle daneben auf,, das ist, wo Gotteswort rein und lauter gepredigt wird, da kommt der Teufel und richtet Nebenwege an, beide an der Lehre und am Leben, und muss dennoch den Namen haben, dass es ein Gottesdienst sein solle.

So ist es in der Welt von Anbeginn gegangen, wie lange hatte wohl Adam den rechten Gottesdienst? Solange, als er mit seiner Eva allein war. Aber bald als der 1. Sohn kein Kain kam, sonderte er sich von seinem Vater und richtete in des Teufels Namen einen anderen Gottesdienst und Kirche an, dadurch der Teufel so gewaltig in der Welt regierte, das zuletzt nicht mehr den 8 Personen überblieben von der Sintflut, die dem rechten Gott dienten. Also magst du durch die ganze Welt gehen, von Anfang bis jetzt zu unserer Zeit, so wirst du solch Ärgernis genug finden in der Lehre und Gottesdienst, dadurch die Leute geärgert, das ist, verführt werden, dass sie den Teufel für Gott anbeten und ehren.

Und wenn der Teufel wieder die rechte Lehre und Glauben ein Ärgernis anrichten will, so tut er es nicht durch geringe Leute, die vor der Welt nichts gelten, sondern durch die, so da die allerbesten, die klügsten, heiligsten und gelehrtesten sind; die tun hier den großen Schaden, wie man den spricht: kein geringer Mann richtet Ketzerei an, sondern große Leute. Also, große, hohe Leute begehen große Torheiten, und narren grobe Stücke. Denn wenn ein öffentlicher Ehebrecher, ein Mörder oder dergleichen auftreten wollte und etwas Sonderliches machen in Glaubenssachen, der würde nicht viel schaffen; aber große Leute vor der Welt, die richten die Ärgernisse an, wovon der Herr Christus hier redet.

Als, der Schalk Jerobeam, König von Israel war, wollte er nicht leiden, dass seine Untertanen auf die Feste gen Jerusalem gingen zu dem geordneten Gottesdienst, denn

er fürchtete sich, so sein Volk, die 10 Stämme, sich zum Stamm Juda wieder halten würden, dass er darüber das Königreich verlieren möchte: darum ließ er den wahrhaftigen Gottesdienst und das Wort Gottes zu Jerusalem (wo Gott daselbst allein wohnen wollte) stehen, und baute sonderliche Tempel, weihte Priester, richtete auf zwei goldenen Kälbern, zwei Abgötter zu Bersaba und zu Dan, und sprach: "siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten geführt haben"; diesen Gottesdienst hat er nicht aus dem Tempel zu Jerusalem genommen; wie denn auch Ahab, der König in Israel, danach den Baalsdienst zu Samaria stiftete, und einen eigenen Gottesdienst wider den, so zu Jerusalem war und von Gott selbst geboten war, anrichtete.

Hier es zum ersten das Ansehen der Person, denn Jerobeam war König im Lande und wohl gehalten, denn sie hatten ihn zum Herrn erwählt wider Salomons Sohn, den Rehabeam; danach, dass Jerobeam sagte: hier sind nicht Abgötter und Teufelsdienste, sondern hier ist der rechte Gott Israel, der unsere Väter aus Ägypten geführt hat. Da wurde mit dem Namen Gottes sein Götzendienst geziert und geschmückt, dass seine Pfaffen schriehen: hier lehrt man recht, hier opfert man unseren Herr Gott, und da lief das Volk auch mit Haufen zu, denn es war die rechte Farbe, damit er den Teufel anstreichen sollte, damit er für Gott verkauft würde, dass man ihn weiß malt, sonst kennt man den Teufel, wenn er schwarz bleibt; und Gott wollte bei diesem Zeichen (das er sie aus Ägypten geführt hatte) sich erkannt wissen und angerufen sein: darum war das Volk bald betrogen und abgeführt vom rechten Gott, Opfer und Gottesdienst, den Gott allein in den Tempel nach Jerusalem gelegt hatte, und danach lief zu den Abgöttern, da sie einen eigenen Gottesdienst, eigene Priester und Leviten geordnet hatten.

Solches heißt dem Volk Strick, Blöcke und Ärgernis in den Weg gelegt, auf dass sie vom rechten Wege, Glauben und Gottesdienst abfallen sollten; da wird dann aus dem Ärgernis ein Anstoß und Fall.

Von solchen Beispielen gleicher Ärgernisse findet man nicht allein im Alten Testament sehr viel, sondern auch im Neuen Testament. Wieviel Ketzereien sind auch bei der Apostel Zeit und viel mehr danach entstanden, neben dem göttlichen Wort, da durch die christliche Kirche so jämmerlich zerrissen und zerfleischt ist, dass sie endlich gar ganz ausgetilgt worden ist. Und dass man die anderen Ärgernisse fahren lasse, denn wer wollte sie alle erzählen? Wie viel Ärgernis hat zu unserer Zeit der Papst mit seinen Mönchen in der Kirche gemacht, und die Christen von dem rechten Wege, so Christus selbst ist, jetzt auf diesen, bald auf einen anderen Heiligen geführt, alles wie gesagt unter dem Schein, als wäre es Gottes Wort und der rechte Weg in den Himmel; da doch sonst der rechte Weg war, dass Christus spricht: „wer glaubt und getauft wird, soll selig werden“; also, wer ein Kind aufnimmt im Namen Christi, dass derselbige Christum selbst aufnehmen; also, dass man allein an den einigen Heiland Christum glaube, und danach dem Nächsten Gutes tue. Das wäre noch die richtige Straße, diesen Gottesdienst könnte man ohne große Mühe ausrichten, man dürfte nicht nach Jerusalem laufen, man bliebe nur daheim bei Weib, Kind und Nachbarn, da hätte man Christum und die Kirche. Aber da es St. Gregorius gekommen, der hat gar viel Ärgernis mit seinem Fegefeuer und Messe gestiftet, welches ist die Grundsuppe aller Ärgernisse, so unter dem Papsttum gewesen. Danach ist St. Franziskus, St. Benedikt Und andere gekommen und haben auch Ärgernisse angerichtet, und vorgegeben, man müsse Keuschheit, Armut, Gehorsam geloben, und habe neue Regeln gestiftet, die den Weg in den Himmel näher machten. Solche neue Lehre hat man dann aufgeblasen und ernstlich getrieben, und dadurch die ganze Welt mit Klöstern, Kirchen und Stiften erfüllt.

Das ist aber eine andere Lehre, denn des Herrn Christi gewesen, wenn man vorgibt, man sollte die Regel von Franziskus annehmen, nicht leben wie andere Leute, sondern etwas Neues und Eigenes machen, und solches dann mit dem Namen Gottes bekräftigen. D.h. in der Heiligen Schrift eigentlich Ärger, da die frommen Seelen geärgert werden, die sonst neugeboren sind und rechtschaffen leben und dann wieder auf Menschentand fallen, ärger werden, denn sie zuvor waren. Solcher Ärgernisse hat der Papst viel angerichtet, und die Mönche und Domstifte haben eben dazu geholfen, und musste derjenige ein lebendiger Heiliger sein, so nach Rom oder zum Heiligen Lande lief und sich zum Heiligen gelobte. Dieses Gelübde konnte niemand zerbrechen, denn allein der Papst. Welcher Teufel aber hat es ihm gesagt, dass er solches lehren sollte, dass, wer nach Rom liefe, der fände Vergebung der Sünde. Es ist ein schreckliches Ärger und schändlicher Fall. Denn die Christen haben in ihren Kirchen den Herrn Christum und in Christo Gott den Vater. Aber der Papst spricht: Ei, das ist nichts, wo die Taufe und der Predigtstuhl ist; dort zu Rom da ist die vollkommene Vergebung der Sünde. Und mit solchem erlogenen und erstunken Ablass zu Rom hat er den Leuten das Maul auf gesperrt, das zu den Wallfahrten das Volk gelaufen ist, als wäre es toll und unsinnig; denn es geschah alles unter dem Schein des göttlichen Namens.

Deshalb der Papst Sand Franziskus zum Heiligen gemacht und Ablass gegeben dem, der St. Franziskus anruft und seinen Geburtstag feiert. Denn man sagt kurz: Kurz zuvor, ehe denn er gestorben sei, soll er Gott gebeten haben, dass er wollte alle denen gnädig sein und die Sünde vergeben, die in die Kirche nach Assis kämen, darinnen er begraben lege. Wenn Sand Franziskus das getan hat und in seinem letzten Ende nicht anders gesinnt gewesen ist, denn so: so halte ich es nicht mit ihm und ich wollte nicht gerne mit ihm wechseln, ob ich gleich nicht so heilig bin als er; und er mag selig geworden sein, aber nur so, dass er in seinem letzten Stündlein sich zur Taufe und Abendmahl gehalten hat. So mag auch sein Gregorius selig geworden sein, aber nicht durch seine teuflische Meß- und Fegefeuer, sondern dass er sich ein Christum gehängt hat.

Also hat der Papst einen Abgott nach dem anderen gesetzt und geboten und von dem richtigen Wege geführt, und etwas Anderes geboten und gelehrt, den Christus getan hat. Denn er weist mich, dass ich die Vergebung der Sünde nicht bei Christo, also nicht bei Taufe und Abendmahl, nicht bei der Kirche suchen soll, dahin es Christus doch gelegt hat, sondern anderswo her. Die Jugend weiß nichts davon zu sagen, aber wir Alten wissen es, die wir in dem Bade haben gebadet und viel geschwitzt.

Was haben wohl die Sakramentirern, Wiedertäufer und andere Rottengeister getan? Sie bringen alle einen anderen Weg und hängen alle den Namen Gottes daran. D.h. man Ärger, Fälle, Schaden, Stricke und Anstöße, wenn durch Abgötterei die Leute verführt werden und von Christo, dem einigen und rechten Wege, abgeleitet und irre gemacht werden. Denn wenn ich auf St. Francisco Verdienst meinen Trost setzen soll, und die Regel Sankt Franziskus halte, so der Papst als eine große Heiligkeit bestätigt hat, so finde ich vom Glauben an Christum gar nichts darin. Denn also geht es, wie man im Sprichwort sagt: wo viel Wege sind, da ist keiner gut; diese Wege haben uns nicht auf Christum geführt, sondern haben uns nur Bäume, Stricke und Blöcke in den Weg geworfen, darüber die Leute gefallen und den Hals gebrochen haben.

Solches hat der Herr Christus in Matthäus Kapitel 24 geweissagt, dass falsche Christen und falsche Propheten aufstehen werden, große Zeichen und Wunder tun, das verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Darum soll man

niemand als eine große Heiligkeit und Weisheit zum Vorbilde vorstellen, dass man ihm nachfolgen wollte, er sei Ambrosius oder Augustinus oder wie er sonst heiße. Sein Gregorius halte ich für einen Feuerwehmann; doch ist seine Lehre voller Irrtum und Ärgernis, und wenn es Gott ihm aus Gnade nicht geschenkt hat, so ist er nicht aus der Auserwählten Zahl, sondern von denen, die in den Irrtum gebracht wurden. Denn es hilft nicht, dass man sagt: dies haben die Väter geredet, dies hat der römische Stuhl geboten; nein, sagt Christus, siehe mich an und nicht die Hurenwirte zu Rom. Denn es werden kräftige Irrtümer kommen durch die gewaltigsten, weisesten und heiligsten Leute, und was sonst in der Welt ist. Und der Papst hat den Teufel zuvor und zu seinem Besten, der das Haupt, ja, Gott der Welt ist. Darum sind wir damit nicht entschuldigt, dass wir vorgeben, die Väter haben es geredet; es hat uns Christus nicht befohlen, dass wir an den Papst, Väter, Hieronymus oder an andere glauben sollen, sondern an den, von welchem der Vater sagt: den höret, an dem habe ich ein Wohlgefallen, nämlich an Christum. Denn bist du außer Christo, so hast du Gottes gefehlt; und wenn du den verloren hast, was hilft es dich, wenngleich der Papst, Augustinus, Bernhardus und andere bei dir stehen? Denn wer Gott sucht außer Christo, der fällt in Irrtum und Ärgernis. Darum so ist aller hoher Leute Lehre ohne Christo nichts anderes, als lauter Irrtum und Finsternis.

**Vers 7. Wehe der Welt der Ärgernis halben. Es muss ja Ärgernis kommen. Doch wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt.**

Hier weissagt und verkündigt der Herr Christus, wie der große Ärgernisse kommen werden: dagegen wir doch so fein sicher dahin leben, gleich als ob es keine Not; und die Katholiken halten es für kein Ärgernis oder Irrtum, dass man lehrt, wie man die heiligen Anrufe solle und am Freitag nicht Fleisch essen. Aber der Herr Christus will hier mit uns allein auf sich führen und weisen, dass er das Haupt der Kirche sei, also unser Meister und Vater sei. Denn dass man anziehen wolle die Kirche, Konzilien, Väter, das werde nichts helfen, und sei nichts anderes, denn als zöge man den Teufel am Hals. Das sei aber die wahrhaftige christliche Kirche, welche an Christum glaubt der für sie gelitten hat, und man durch ihn allein Vergebung der Sünden erlangt. Darauf lässt man sich taufen und zum Abendmahl gehen, leben und sterben darauf. Die rechte Kirche weiß von keinem Fegefeuer oder Anrufung der Heiligen.

Dagegen ist Ärgernis eine falsche Lehre und böses Leben, da man einen Holzweg oder Nebenweg über den rechten Weg, so Christus heißt, macht; oder dass man in Kapellen geht, die der Teufel aufgerichtet hat, und in ein Kloster läuft und daheim seine Pfarrkirche verlässt. D.h. Christus Ärgernis, denn es führt von Christo zum Teufel und macht einen Fehler oder Anstoß, dass man nicht auf dem rechten Wege bleibt, sondern fällt dahin. Und das ist ein geistlicher Fall, da man einen Schein und Name Gottes, seines Wortes und Heiligen Christenheit führt.

Im Papsttum haben die Maler die Jungfrau Maria gemalt, dass sie dem Herrn Christo ihre Brüste, so er gesogen hat, weise, und dass sie unter ihrem Mantel Kaiser, Könige, Fürsten und Herren versammle, sie auch schütze, und gegen ihren lieben Sohn für sie bitte, dass er seinen Zorn und Strafen gegen ihnen fallen lasse. Darum hat sie jedermann angerufen und sie höher geehrt, den Christo. So ist also die Jungfrau Maria zum Greuel oder zum abgöttischen Bilde und Ärgernis (jedoch ohne ihre Schuld) gemacht. Dieses hat der Papst bestätigt. Darum so ist er ein Anstifter und Vater aller Ärgernisse. Und ich halte es dafür, es ist nun die Zeit vorhanden, da unser lieber Herr Christus von geweissagt hat Evangelium Matthäus am 13. Kapitel, da er spricht: "des Menschen Sohn wird seine Engel aussenden, und sie werden sammeln aus seinem

Reich alle Ärgernisse, und seine Tenne fegen; und die der Unrecht tun, werden sie in den Feuerofen werfen, da wird sein Heulen und Zähne klappen Anführungszeichen. Denn Gott hat Prediger geschickt und schickt hier jetzt und täglich, dass solche Ärgernisse aufgehoben und die Leute zur wahrhaftigen Religion ziehen, und den Papst mit seinem Dreck ausfegen, den er (mit Urlaub zu reden) uns an den Weg geschmissen hat. Es ist ja, Gottlob! Das Papsttum ein guter Teil und an vielen Orten fast gar ausgefegt durch die Engel, die Gott geschickt hat, und wird ihr noch mehr schicken bis auf den jüngsten Tag, die das übrige auch nach Auswegen. Ich meine ja, wir haben hier zu Wittenberg den Dreck ausgefegt, von welchen wir nicht wenig gehabt, dadurch wir, und andere verführt sind mit uns; und haben aufgeräumt den Heiligendienst, die Messen, Wallfahrt, Klöster und was sonst von Ärgernis mehr vorhanden gewesen ist, und haben solches beiseite getan, dass nun die Lehre Christi rein gepredigt wird. Denn er (Gott) gedenkt seine Kirche zu fegen vom Ärgernis, und die Herzen allein an ihn zu hängen. Denn er ist der einzige rechte Weg, auf den man leben und sterben soll. Die anderen Ärgernisse sind hinweg, da eine falsche, böse Lehre unter dem Namen Gottes ist geschmückt worden; aber die hat nun keine Kraft mehr.

Wir bitten aber auch wieder die Ärgernisse, da wir im Vater-Unser sagen: Geheiligt werde dein Name. Denn Gottesname wird durch falsche Lehre geschändet. Und so tut der Papst nichts Anderes, denn dass er wieder die zwei ersten Gebote sündigt, und die Leute von Gott zum Teufel führt, und macht, dass alle seine Teufelslehren und Gebote einen Schein habe, als wäre es alles göttlich, so ist doch teuflisch ist, eitel Lügen und Teufelslehre. Denn er spricht: Lauf nach oben; solches muss einen göttlichen Namen haben und heißen Gottes Namen geheiligt. So geht es mit allen Ketzereien zu. Dagegen bitten wir. Denn niemand führt Gottes Namen recht, denn derjenige, so ein Heiliger ist, als der Herr Christus. Der ist allein gerecht und heilig, und sein Wort ist auch heilig; seine Sakramente, wie die Taufe und Abendmahl, auch die Absolution ist heilig, und da wird dasjenige gegeben, so wahrhaftig heilig macht.

Also muss man die Kirche, welches Gottes Volk ist, nicht auf sich ziehen. Der Papst und die Rottengeister rühmen sich wohl, dass sie die Kirche sind, aber sie sind des Teufelsschule. Der Name Gottes wird bei den verzweifelten Buben greulich gelästert. Uns achten sie nicht anders denn für Ketzer, müssen auch den Namen tragen, dass wir des Teufels Kinder seien, die wir doch auf Christum uns verlassen und seiner wahrhaftige Güter uns rühmen, als da ist das heilige göttliche Wort, Sakrament, Heiliger Geist und andere seine Gaben und Güter. Aber vor Gott haben wir einen anderen Namen, und wissen, dass sie des Teufelskirche sind, obwohl es vor der Welt nicht scheint; jedermann hält sie für Gottes Kinder, so sie doch vor ihm ein Greuel sind. Darum ist es sehr nötig, dass man fleißig bete um die Heiligung des göttlichen Namens, und dass man die rechte Kirche unterscheide von der falschen Kirche, die nur den Titel der Kirche zu sich ziehen und ihre Verdienste und gute Werke anderen verkaufen und damit die Welt verführen. Aber wir stellen unsere Seligkeit auf Christum, den Sohn Gottes, der und sein Evangelium, die Taufe und das Abendmahl gegeben hat; dabei bleiben wir.

Es ist aber der Herr Christus hier sehr zornig gewesen, dass er Zeter, Ach und Weh über derer Hals schreit, so jemand ärgern, das ist, die Gottes Namen und den Titel der Kirche führen, aber damit die Leute betrügen; wie denn der Papst und sein ganzer heller Haufe, Kardinäle und Bischöfe, auch Mönche und Waffen, nicht Einen Christen geärgert hat, sondern die ganze Welt voll Ärgernis gemacht hat, und Christum, Taufe, Abendmahl und Evangelium weggerissen; und hat der Papst dennoch vor der Welt den

Namen gehabt, dass er Gottes Volk und die rechte christliche Kirche sei, und hat uns anderen verdammt. Da sind Einfältige, so den Namen Gottes und der Kirche hören, und meinen nichts anderes, denn als sei es alles recht, vom Teufel sind sie schnell betrogen. Wie kommt es aber, dass die Leute so schnell verführt werden? Die Ursache ist die, dass die Christen Kinder sind. Denn der Herr Christus hat sie oben mit den Kindern verglichen, welche Kinder den Eltern gehorsam sind, sie allein hören, Ihnen glauben, was sie sagen, und ihren Geboten folgen. Wenn nun der Papst spricht: oh, wo mein Konzilien ist, und da viel trefflicher, heiliger, gelehrter Leute zusammen kommen und in Religionssachen etwas beschließen, da ist die Kirche, und da ist die Lehre recht; gleichwie nun ein Kind mit einem Stück Brot von einem Bettler betrogen und weggeführt wird: also werden einfältige Christen durch den Schein göttlichen Namens sehr schnell von den Ketzern betrogen, verführt und schrecklich geärgert.

Darum soll man den Schalk, den Teufel, der unter dem Namen Gottes sich schmückt und verkauft, kennenlernen. Denn alle falschen Lehrer und Ketzer führen den Namen Gottes, wie ihr am Papst seht, an den Sakramentirern, Wiedertäufern und allen Rottengeistern. Aber die Christen sind damit nicht entschuldigt, dass sie sich verführen lassen. Den Christen sollen wohl kindisch sein, aber in Christo und nicht außer Christo. Denn der Herr Christus hat sie genug gewarnt, dass sie sich vor den falschen Rottengeistern, die da kommen würden, sollten vorsehen, denn sie würden unter den Namen Christi sie verführen. So gebietet es auch Paulus, dass Christen nicht stets sollen Kinder sein, sondern wachsen, stark werden, wie sie zum Manne werden und vollkommenen Alter kommen, und spricht zu den Epheser im 4. Kapitel, dass sie sich nicht von einem jeglichen Winde der Lehre sollen lassen hin und wieder wehen, wie denn unter dem Papsttum geschehen ist. Da hat St. Franziskus hier einen Haufen hingewiesen und dort Benediktus den anderen Haufen. Hier ist einer weg geweht mit Wallfahrt, dort der andere mit Messen, Anrufung der Heiligen und anderen, bis man zuletzt Christum ganz verloren und Maria für die ALLERHÖCHSTE geehrt und gehalten hat. Denn es Blasen immer andere Winde und Geister der Lehre, da soll man sich dann nicht lassen hin und wieder wehen, als das Rohr vom Winde bewegt wird.

Dies ist des Papstes Ärgernis gewesen und seine mancherlei Winde der Lehre, wider welche die Christen gerüstet sein sollen und sich wohl vorsehen, und Kinder sein, soviel Christum betrifft, dass sie das Wort Christi einfältig hören und fest daran halten. Aber außer Christo sollen sie nichts überall Kinder sein, sondern kluge und verständige Männer, die sich nicht leicht wie Kinder bereden und verführen lassen. Also werden wir wieder alle Ärgernisse falscher Lehre und Lebens, wo wir allein des Herrn Christi Stimme hören, leicht bewahrt.

Obwohl Kinder die Natur und Art auch haben, dass sie ihren Vater und Mutter an der Sprache gar wohl kennen, ob auch ein Kind sie gleich nicht sieht. Denn wenn 100 Frauen mein Kind anreden und zu ihm sagen: liebes Kind, liebes Söhnchen oder liebes Töchterlein, doch spricht es nicht wieder zu ihnen: Vater und Mutter. Aber wenn sein leiblicher Vater und Mutter zu spricht: komm her, Sohn, so folgt es. Also sollen wir Christen auch des Herrn Christi Stimme allein hören, und wenn eine Lehre nicht seine Stimme ist, so sage: also redet mein Vater nicht. Da sollen wir nicht Kinder sein, die sich bewegen ließen, sondern sollen Männer sein und fest stehen, nicht schwach, noch demütig hier sein.

Aber hier schreit die Welt: oh, sollten Christen nicht demütig sein! Ihr seid halsstarrig, hartnäckig, störrisch. Klagt, man wolle den Papst, die Konzilien, Vorfahren und Väter nicht hören. Nun es ist wahr, Demut ist eine feine rechte Tugend und zwar über alle

Tugenden, und die Heilige Schrift sagt auch, wer sich eher niedrige, der wird erhöht werden; also, Petrus spricht: Gott gebe den Demütigen Gnade, aber den hoffärtigen widerstrebe er, sollen darum gegen Gott demütig sein und den Christo alle zu Kindern werden. Aber wieder den Teufel sollen wir stolz, störrisch und hart sein, so wie wir können. Da soll ich nichts ansehen, denn es ist außer Christo. Hier soll nicht gesagt werden: dieser leidet es nicht; er ist nicht demütig. Es sei hier alle Demut verdammt in den Abgrund der Hölle. In Christo und um seines Namens willen, da soll man alles tun und leiden, was zu dulden und zu leiten ist, und demütig sein, ja, sich auch mit Füßen treten lassen. Aber wenn wir in anderer Namen sollen Demut üben, da wollen wir sie mit Füßen treten, wie im Psalm 91, 13, geschrieben steht: "auf Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen".

#### **4. Predigt über das 18. Kapitel des Evangeliums Matthäus**

Also wissen wir, was da Ärgernis sei, nämlich falsche Lehre, die der schnell verdirbt und verführt vom rechten Wege auf Holzwege und avancierte für Gerechtigkeit hält, oder Laster für Tugend, und von der Wahrheit und dem rechten Gottesdienst zur Lüge und Abgötterei abweicht. Dies ist nun ein großer Fall. Denn andere Sünde urteilt und straft die Vernunft, als Diebstahl, Ehebruch, Hurerei und dergleichen Sünde, als die man kennt. Aber diese geschmückte Sünde sieht sie nicht anders an, denn als lauter Heiligkeit. Darum so ist der Herr Christus berechtigterweise zornig darauf, und redet so heftig wieder diese zukünftigen Teufel, so die Kirche würden verführen, dass er auch Zeter über sie geschrien hat und gesprochen: Wehe der Welt der Ärgernis halben! Es wäre denen, so Ärgernis geben, besser dass ein Mühlstein an ihrem Halse hänge, und ertränkt würden im Meer, da es am tiefsten ist.

Dass man sich nun nicht Verwunderung über die Ärgernisse, so hat er sie hier zuvor verkündigt und solches den Aposteln gesagt; damit hat er anzeigen wollen, dass diejenigen, so an ihre Statt treten würden, nicht Haushalter sein und Meister oder Lehrer der Kirche, sondern Päpste, Kardinäle und Bischöfe sein, die der Macht, Gewalt, Autorität, das Amt, den Predigtstuhl und Taufe innehaben würden, und dennoch der Kirche den größten Schaden tun; wie den oben im 8. Kapitel Matthäus der Herr Christus auch vor diesen Ärgernissen gewarnt hat, da er spricht: "sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig sind sie reißende Wölfe"; zeigt auch hier an, dass falsche Apostel kommen werden, und am 24. Kapitel Matthäus sagt er: „sie werden sprechen: ich bin Christus, und werden viele verführen ". Darum so ist es nicht seltsam, wenn Ärgernisse vorkommen. Denn die Welt bleibt Welt und betet für und für den Teufel für ihren Gott an. Und wen um Gott nicht aufhört zu predigen und lehren die Wahrheit und den Glauben: so feiert der Teufel dagegen auch nicht, unter dem Deckel und Schein göttliches Namens und der Kirche Lügen und Ärgernis zu predigen. Denn Unkraut will unter dem guten Samen sein. So mengt sich auch Mäusedreck unter den Pfeffer und neben dem Tempel Gottes baut der Teufel immer eine Kapelle.

Und dass der Herr Christus zornig darüber wird, damit zeigt er an, was falsche Lehre für ein schreckliches Ding sei. Denn sie lehrt einen anderen Weg, denn Christus ist, und verführt die, so an Christum sonst glauben. Denn sie sagen, die Ketzer: ich bin Christus, und unter diesem Namen ist das ganze Papsttum und alle Klöster auch gestiftet. Wehe aber denen, die also sind, und Gottes Namen dazu missbrauchen und aus des Herrn Christi Heiligen eitel Teufel machen. Und sind also die Leute genügend gewarnt. Aber sie haben des Heiligen Geistes Mund verachtet und des Papstes Gesetze angenommen, und aus Heiligen werden lauter Teufel.

Darum schreit Christus Ach und Wehe, dass die Welt so ein schändliches weich ist und nichts Anderes kann, denn Ärgernis treiben. Sie will sehr klug sein. Aber Paulus sagt: sie lässt sich verführen, dadurch, dass die Rottengeister sagen: ich bin Christus. Denn das tut es. Sagte der Teufel, dass er es wäre, und stellte sich so schwarz, wie er ist, wer wollte ihm folgen? Nun treibt er sein Gift und falsche Lehre unter dem Namen Gottes und mit einem großen Schein, denn die rechte Lehre getrieben wird. Darum sagt auch Petrus in seiner anderen Epistel vom Papst und seinen Worten, dass sie die armen Seelen locken mit guten Worten, die zu verführen, die ihnen kaum entronnen waren. Christus und Bileam sind gar wieder einander. So hat es im Paradies angefangen, dass des Weibesame der Schlange den Kopf zertreten sollte, und die Schlange würde ihm weist in die Ferse. Und so geht es noch. Was unser Herrgott bessert, das ärgert der Teufel, und tut es alles unter der Gestalt göttliches Namens und der christlichen Kirche. Da hilft kein Wehren noch Strafen. Allein Gott muss mit seinem jüngsten Gericht hinein greifen, sonst ist das Ärgernis zu fein geschmückt, es verblendet die Leute, dass sie einen Eid darauf schwören, es wäre eitel Wahrheit. Darum muss man warten, bis dass Gott das Gericht und Schwert in die Faust nehme. Die Vernunft kann es nicht richten, dass es unrecht sei, wie sie sonst alle anderen äußerlichen Ärgernisse wehrt und sie straft. Denn hat einer einen totgeschlagen, so schlägt sie ihm wieder den Kopf ab; hat einer gestohlen, so hängt sie ihn an den Galgen; hat er die Ehe gebrochen, so straft sie ihn. Aber diesem Ärgernis kann sie nicht wäre, denn sie sieht es nicht; ja sie hilft es noch zu stärken, und zieht ihr Schwert aus, das selbige zu verteidigen, als zur Zeit Arii (Knecht des Papstes der die Ketzler verfolgte). Da wurde nicht allein seine Ketzerei ein großes Feuer, sondern ihrer viele Gossenöl in dies Feuer, schützten und verteidigten seinen Irrtum als für rechte Lehre, bis unser Herrgott mit seinem Gerichte kam und rottete es aus. Das ist damals geschehen, dass die Ärgernisse sind geschützt worden, da doch die Kaiser zu Christen waren, und wurde das Schwert gezückt, nicht um Arium und seinen Haufen, sondern wieder die rechten Lehrer und Prediger. Dahin soll man sich schicken lernen und nicht denken, dass man guten Frieden und eitel Sicherheit haben werde, und dass immer da die wahrhaftige Lehre gepredigt wird, wenn man auch gleich Gottes Wort rein und rechtschaffen hat. Denn es werden viele dagegen stürmen und das Gegenteil lehren. Da siehe dann wohl zu, dass du von ihnen nicht verführt wirst. Denn wir sollen nicht denken, dass jedermann dasjenige glauben werde, dass wir glauben, sondern so du in der Kirche Gottes bist, und Gottes Wort lauter und rein hast, so wisse, dass dir der Teufel nachstellt, und geht umher als ein brüllender Löwe Tag und Nacht, auf dass er anrichte Ärgerniss und dir ein Holz in den Weg lege, darüber du fällst. Denn die Rottengeister laufen nicht hin zu den Türken und Tataren, dass sie da die neue Lehre anrichten, sondern wo Gott angefangen hat eine Kirche und den rechten Gottesdienst zu bauen, da setzt der Teufel alsbald seine Kapelle an die Seite, da sind die Rottengeister bemüht, dass sie ihre falsche Lehre hervortun und das Volk von der rechten Lehre abziehen. Darum wenn du Gottes Wort gehört hast, so tue das dazu, nämlich, bete fleißig, dass Gottes Name geheiligt werde und spricht: Lieber Gott, erhalte mich in der reinen Lehre. Behüte uns, dass solche Lehre nicht verfälscht werde, und dass dein Reich die Ketzler nicht zerstören noch hindern. Denn diese zwei gehen immer miteinander in der Welt. Wie Gott anhält mit der wahren und rechtschaffenen Lehre, also hält der Teufel auch an mit seiner Lehre, die er unter dem Schein göttliches Namens und Wortes ausbringt und verkauft. Aber es geht der Welt nicht so frei hinaus, dass sie die Christen also ärgert; und die falsche Lehre, so Ärgerniss anrichten, sollen es nicht so hintragen, sie solle nicht



ungestraft bleiben. Denn wenn sie schon nicht gestraft werden von denen, die da regieren, so straft sie doch Gott endlich mit dem ewigen höllischen Feuer, welches angedroht wird von dem Herrn Christo allhier, da er sagt: „Wehe der Welt der Ärgernis halben! Es muss ja Ärgernis kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt“. Die Ärgernis geben und von Christo wieder abführen, die sonst zu ihm gebracht waren, die werden das höllische Feuer bekommen; denn wie Petrus in der anderen Epistel im 2. Kapitel Vers 1-3, auch sagt: „es werden falsche Lehrer unter euch sein, die neben einführen werden verderbliche Sekten, verleugnen den Herrn, der sie erkaufte hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammnis, und viele werden nachfolgen ihren Verderben, durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden, und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch hantieren, über welche das Urteil von lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammnis schläft nicht“, das ist, sie sollen gestraft werden, so die anderen verführen. Denn sie locken an sich die armen Seelen, die der Welt Unsauberkeit durch die Erkenntnis des Herrn Jesu Christi kaum entronnen waren, in dem, dass sie getauft, und durch die Taufe und Blut Christi von allen Sünden, Tod und Verdammnis erlöst, und, da sie dem Teufel entflohen, nun wieder zur Kinder Gottes gemacht waren; da werden sie wieder in der Welt Unsauberkeit eingewickelt und eingeflochten, und werden darin überwunden, fallen siebenmal tiefer hinein, und ist mit ihnen das letztere Ärger, denn das Erste. Dieselbigen sagen dann: Ei, es ist nichts mit dem Predigtamt oder mit der Taufe, man muss der römischen Kirche gehorsam sein, was sie sagt, dasselbige glauben. Man muss zu Sankt Jakob Wallfahrt gehen, der heiligen Verdienst rühmen, als dass Gott durch ihre Fürbitte uns gnädig sei. Diese, so zuvor dem Teufel wahrhaftig entronnen waren, und zu Christo gebracht, führe man nun zu Rom. Das sind nicht Apostel, sondern rechte Straßenräuber. Darum so soll ich sie nicht hören, denn der Herr Christus verbietet solche Irrtümer und Ärgernisse bei der Strafe der Verdammnis.

So schleichen nun die Rottengeister dahin, da man das Evangelium rein Predigt, und da die Menschen zur Christo, dem Heiland und Hirten unserer Seele, kommen; und da Er Christus allein rein gemacht, gebessert und erbaut hat, da wollen sie es ändern und bessern; und handeln die Schwärmer nichts wieder den Papst, sondern genau gegen die Unseren. Es trollt sich der Teufel nicht in die Wildnis, sondern er setzt sich dem Herrn Christo hart vor die Tür. Darum so müssen wir uns kurz um da hinein finden, und uns vorsehen, dass wir unserer Seligkeit erhalten und uns nicht wieder in Sünde wickeln lassen, der wir entflohen und davon gereinigt waren. Denn es ist nicht ein vergebliches Wort, dass der Herr Christus spricht: Wehe der Welt der Ärgernis halben! Denn Ärgerniss richtet in der Christenheit großen Schaden an. Es wird dadurch die Lehre verfälscht, und die Leute von Christus abgezogen. Diesen Schaden, der damit angerichtet wird, kann die Welt nicht strafen. Es gehört eine andere Strafe hierher, nämlich das höllische Feuer. Mörder, Dieben und Ehebrecher kann man mit dem Schwert wehren, und sie mit Urteil und Recht strafen: aber wer kann die Verführung und Verdammnis einer einigen Seele strafen? Das Schwert und der Welt Strafe ist zu geringe. Darum gehört Wehe dazu, das ist, das ewige höllische Feuer.

Also sehen wir, dass der Herr Christus uns mit großem Fleiß warnt und denen, die der Schaden tun, schrecklich droht. Denn es müssen Ärgernisse kommen. Ei, möchte jemand sagen, könnte es doch Gott wohl wehren, dass nicht Ärgernisse wären, und alle Ketzler umbringen. Warum tut er es nicht? Nun das kann ich dir wahrlich nicht sagen, warum er es nicht tut. Aber das ist auch wahr, die weil diese zwei Könige, der Herr Christus und der Teufel zugleich, ein Heere wieder ein Ander auf Erden zu Felde liegen

*haben, so will es sich nicht anders leiden, und da ist auch kein Paradies noch Himmelreich hier, sondern es ist in diesem zeitlichen Leben und Wesen Böses und Gutes durcheinander, und ist der Teufel noch nicht in die Hölle gesperrt. Er regierte noch in der Welt gewaltig und ist Gottes und aller Kinder Gottes abgesagter Feind. Wir, so in dieser Welt geboren werden, sind nicht alle von Stund an selig. Dort an jenem Tage, da wird man sagen: Hier Himmel, dort Hölle. Aber hier auf Erden steht es also, dass etliche böse sind, etliche gut. Weil das noch steht, so kann der Teufel und die Welt anderes nicht, denn eitel Ärgerniss anrichten, und der Teufel hält mit Gewalt an, dass er durch sein Ärgerniss und falsche Lehre die Leute verführen von den reinen Wort Gottes. Dieser Kampf bleibt bis an den jüngsten Tag, dann wird es dem Teufel samt allen seinen Gliedern wohl versagt werden, dass sie die Christen ungeärgert lassen. Indessen mögen wir uns vor dem Teufel vorsehen und Gott bitten, dass er uns wolle bei seinem lieben Wort beständig bleiben lassen bis an das Ende.*

*Wir Christen müssen die Ärgernisse leiden, darüber Christus Weh schreit, und ist der Teufel und die Welt nicht entschuldigt, so die Ärgernisse anrichten; sie sollen es auch nicht umsonst getan haben. Aber den rechten Christen sollen sie nicht viel Schaden, denn es sagt auch Paulus: es müssen Irrtum und Ketzerei kommen in die Welt, auf dass die Auserwählten bewährt und offenbar werden. Es geschieht den Christen zum Besten, wenn sie sich recht da hinein finden; und Augustinus, der von den heillosen Rottengeistern auch wohl genug verirrt worden ist, sagt, dass wenn Ketzerei und Ärgernis kommen, so schaffe es nur viel Nutzer in der Christenheit, denn sie machen, dass die Christen fleißig in der Heiligen Schrift lesen, mit Fleiß danach trachten, und dabei bleibe mögen, die man sonst wohl unter der Bank liegen ließe, und man ganz sicher würde und sagte: Ei, wir haben Gottes Wort und den Text in Gebrauch, es ist nicht nötig, dass wir die heilige Schrift lesen. Aber da werden sie durch die Ketzer und Ärgernis munter und wacker gemacht und verstehen in den Streiten und Kämpfen Gottes Wort besser denn zuvor. Darum geschieht diese Warnung an uns, auf dass wir uns danach richten und doch darüber nicht erschrecken. Leiden müssen wir es, aber die uns die Not auflegen, dass wir die Ärgernisse leiden müssen, sollen diese Arbeit bezahlen.*

*Durch das Wort verstehe nicht den gemeinen Mann, Herr, den gemeinen Pöbel, die mit groben Sünden beladen sind; denn von albernem und ungelehrten Leuten darf man keiner Ärgerniss sich versehen, wie man denn auch im Sprichwort sagt: es ist ein einfältiger guter Mann, der da keine Ketzerei anrichtet. Sondern die Welt heißt die Besten, so in der Welt sind, als die gelehrtesten Bischöfe, die größten und weisesten Regenten, die Führer des Volkes, die viel Anhang haben, und man dafür hält, dass sie den Weg in den Himmel recht lehren; und wie sie das Volk führen, also geht es danach. Das arme Volk richtet kein Ärgernis an, leidet aber Ärgerniss. Da droht nun Christus Ihnen, die solche Ärgernisse anrichten, ganz schrecklich; denn sie machen, dass der Name Christie gelästert werde, und verführen diejenigen, so durch den Tod Christi erlöst sind.*

**Vers 8-9. So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder als ein Krüppel eingehest, denn daß du zwei Hände oder zwei Füße habest und werdest in das ewige Feuer geworfen. 9. Und so dich dein Auge ärgert, reiße es aus und wirf's von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen.**

*Hier hören wir, was der Herr Christus Wehe nennt, nämlich in das höllische Feuer*

werfen, und dass der Herr niemand entschuldigen will, der dem Ärgerniss folgt; wie denn heutzutage eine gemeine Rede ist, dass man sagt: wie soll ich ihm tun, ich bin ein Laie und kein Doktor, ich verstehe die Religionssachen nicht, wie weiß ich, wer recht oder unrecht hat? Wie soll ich mich vor dem Ärgerniss hüten? Ich gehe in die Kirche, und höre, was mir mein Pfarrer sagt, dem glaube ich. Also, man sagt: ich wollte wohl gerne beim Evangelium sein, so verhindert es mir mein Vater, so ist mein Fürst und Herr auch da, will mich zwingen, dass sich etwas Anderes glauben soll, dem muss ich von Gottes wegen ja gehorsam sein; sprechen dann: ich bin zwar entschuldigt, denn ich höre doch meinen Pfarrer und gehorche meinen Eltern und Obrigkeiten. Wie jetzt, wenn die Fürsten beider Gestalt des Abendmahls verbieten, da wollen diejenigen entschuldigt sein, die der weltlichen Obrigkeit darin gehorsam sind. Also sie sprechen: meine Eltern wollen mich enterben, wenn ich das Abendmahl in beider Gestalt gebrauche, soll ich denn ein Bettler werden? Was ist Gott damit geholfen? Sagen dann: ich will der Obrigkeit gehorsam sein, Gott wird mir diese Sünde nicht zurechnen. Ja, wenn du Siegel und Briefe dafür hättest. Wir predigen auch, dass man Eltern und Obrigkeit gehorsam sein soll, ja, wir predigen noch wohl etwas darüber, dass wir unter uns, einer dem anderen soll gehorsam sein und dienen. Das ist noch etwas mehr. Aber was sagt der Herr Christus dazu? Wenn du siehst, dass dein Auge, Fuß oder Hand dich ärgert, so reiße das Auge aus, haue deine Hand und Fuß ab. Ihr müsset ihr nicht grob die leiblichen Glieder verstehen, die leiblichen Augen, Füße und Hände, wenn Christus spricht: es ist besser, du kommst mit einem Auge, mit einem Fuß in den Himmel, denn mit beiden in die Hölle. Denn gewiss und klar ist es, dass wir in jenem Leben nicht werden blind, taub, lahm oder Krüppel sein, wie wir hier in diesem Leben gewesen, sondern alle Glieder ganz haben und gesund sein werden. Wir werden da einen schönen, verklärten, heiligen Leib haben, wie die Sonne, und noch viel schöner. Es wird kein Hinkender oder Krüppel im Himmel sein. Darum kann man es von leiblichen Augen, Armen und Beinen unseres eigenen Leibes nicht verstehen; es wäre denn, jemand wollte eine Transmigration. Wenn ich eines von denen haben wollte, so wollte ich lieber blind oder lahm und wirklich im Himmel sein, denn mit allen Gliedern zum Teufel fahren, oder wie man spricht: es ist besser im Himmel ein Krüppel, denn in der Hölle gesund sein; also, es wäre ein Auge, Hand oder Fuß darum zu geben, dass man könnte der Hölle entlaufen, wie man auch im Sprichwort zu pflegen sagt: es ist besser rote Augen, denn leere Gruben, das ist, es ist besser böse Augen, denn blind sein.

Aber der Herr Christus redet hier allegorisch (gleichnishaft) und heißt Auge in der Heiligen Schrift derjenige, so der lehrt und Predigt, andere führen und leiten soll, als ein Prediger, Meister oder Bischof, der da predigt. Da ist dann der Pfarrer mein Auge, er soll mich zur Seligkeit führen. Wenn dieser Pfarrer und spricht: du magst wohl das Sakrament unter einer Gestalt empfangen, wie die verzweifelten Buben in Meissen lehren und nach dazu sagen: ist es nicht so, wie ich sage, so will ich dir meine Seele zum Pfand geben. Da meinen denn die guten Leute, sie haben eben genug daran, dass es ihr Pfarrer sagt, der ihr Auge ist, dem sie von Gottes wegen folgen und gehorchen sollen, meinen, sie werden damit entschuldigt sein. Ja, wer Brief und Siegel darüber hätte, der Stände nicht über. Wer will mich aber gewiss machen, dass ich darum vor Gott entschuldigt bin, wenn ich meinem Pfarrer, der wieder Gotteswort lehrt, ärgert und verführt mich, folge? Ja, setzt er mir doch seine Seele zum Pfand. Da sage du: setze sie samt dem Leibe oben an den Galgen in Teufels Namen! Was kann ich auf seine Seele wagen, die des Teufels eigen ist? Ich soll Gotteswort allein in diesen

Sachen hören und glauben. So sagst du mir: ich setze dir meine Seele zum Pfand; darum so redet der Teufel aus dir. Hier soll man Gottes Wort predigen und sagen: höre, Bruder, glaube mir nicht in dieser Sache, sondern meinem und deinem Gott, der durch sein Wort mich zum Himmelreich Beruf. Noch müssen wir das Schwören anhören, dass sie sagen: ich setze dir meine Seele zum Pfand, und der einfache Mann spricht dann: er ist mein Auge, mein Pfarrer und Seelsorger. Ja, wo bleibt Christus, welcher gewiss mein Pfand ist, und allhier sagt:“ so dein Auge dich ärgert, so reiß es aus und wirf es weg. Es ist besser, dass du ohne das Auge in den Himmel kommst, denn mit dem Auge in die Hölle. Kannst du nicht samt dem Pfarrherrn gen Himmel kommen, so lass ihn lieber fahren, auf dass du selig werdest, und lass den Pfarrherrn lieber allein in die Hölle zum Teufel fahren, denn mit dir, wo er denn auch hingehört. Darum lass deinen Bischof immerhin seine Seele in die Hölle setzen.

Sie machen es jetzt ja so grob, dass man das Ärgernis merken kann. Denn, dass wir bei dem Beispiel des Sakramentes bleiben, so bekennen sie frei, Christus habe es in beider Gestalt geordnet. Doch sagen sie öffentlich: ob es wohl Christus so geordnet hat und es also recht ist, doch soll es nicht recht sein, denn die Päpste, Väter und Konzilien haben es befohlen, den Laien nur in einer Gestalt zu geben; verbieten darum den Laien die beider Gestalt; lästern und schelten es Ketzerei, und würgen die Leute auch darüber zu Tode; und was Christus geboten hat, dass verbieten sie, und lassen es dabei nicht bleiben, sondern sie lästern und Schänden es aufs allerhöchste, und heißen es Ketzerei, schlagen Christo frei ins Gesicht, und lassen Ihnen daran auch noch nicht genügen, sondern verfolgen es öffentlich, verjagen, erwürgen und plagen die Leute darüber, welches ein gewisses Zeichen ist, dass der jüngste Tag nicht ferne ist, in welchem Christus mit solchen öffentlichen Gottesschändern Gericht halten wird.

Da können die Leute sagen: wahrlich, ich sehe und ergreife es, dass sie die Leute verführen, denn sie reden wieder das rechte Auge, den Herrnchristum, der das wahre Licht und die rechte Sonne ist; und an ihm, als der da recht lehrt, da habe ich meine 2 Augen, und darum soll man zu falschen Bischöfen und Lehrern sagen: du bist mein Auge, das mich ärgert, darum werfe ich dich vor den Teufel und folge dem Herrn Christo. Menschen-Geboten aber soll man nicht gehorchen.

Und wird derjenige nicht entschuldigt sein, der vorgibt, die Bischöfe, Väter und Konzilien haben es so geordnet. Denn es ist ein Ärgernis, so bist du nicht entschuldigt. Sage aber: Gott ist über alles, Apostelgeschichte Kapitel 5, und man muss Gott mehr gehorsam sein, denn Menschen. Wenn nun die 2 sich gegeneinander stoßen, Eltern und Gott, so soll man sagen: Liebe Eltern, ich bin schuldig, euch in Ehren zu halten; so ihr aber euch über und wider Gott liegen soll, so bin ich verpflichtet, das Auge auszureissen, und will kurz um, Vater, durch dein Auge nicht mehr sehen. Darum sagt auch der Herr Christus sonst an einem anderen Ort: ich bin gekommen, zwischen Vater und Sohn Hader zu machen. Da muss man sich denn danach richten, dass man Gott mehr gehorsam ist, denn allen Menschen, die heißen Eltern, Obrigkeit, Prediger, ja, auch die ganze Kirche, wenn es möglich wäre, dass sie sich wieder Christum legten. Ich geschweige, dass man sich nicht wieder einen einigen Bischof, welcher dazu ein grober Esel wäre, setzen sollte. Solch Auge soll man immer ausreißen. Wer aber Obrigkeit, Eltern und verheeren, so Ärgernisgebieten, heißen und lehren, folgt, dem geschieht eben recht, dass er mit Augen und mit allem in den Abgrund der Hölle fährt.

Also ist auch, was da folgt von der Hand und dem Fuß zu verstehen. Hand heißt ein jeder guter Freund, der da einen schützt, nährt und hilft, durch dessen Rat und Hilfe ich mein Beruf, Nahrung und Hantierung treibe, und ich unter ihm mein Wesen hab, als da

sind Fürsten und Herren, Vater und Mutter und andere dergleichen Freunde. Hier soll auch nicht die Entschuldigung derer gelten, so sagen: wie soll ich ihm tun? Es ist mein Fürst, meine Obrigkeit, es ist mein Vater und Mutter. Gott will haben, ich soll ihnen gehorsam sein. Nun zwingen sie mich bei Verlust ihrer Gunst, meiner Güter und Nahrung: ich soll das Sakrament unter einer Gestalt nehmen. Soll ich Ihnen nicht ungehorsam sein, so muss ich es tun. Es ist Gottes Gebot. Handle ich dagegen sie und tue nicht, was sie haben wollen, so wird mir meine Nahrung und Hantierung gemindert. Der Fürst treibt mich aus dem Lande. Wohlan! Wir lehren auch, man soll der Obrigkeit gehorsam sein; wir lehren auch, dass man Vater und Mutter ehren soll, und einer dem anderen dienen und helfe, womit er kann. Du musst aber bedenken dass dein Vater und Mutter, dann Fürst und Herr nicht über Gott sei. Gott hat der Obrigkeit und was mehr hoch ist in der Welt, nicht so große Gewalt gegeben, dass sie sollen Gott sein, und Gott soll ein Narr sein. Hier heißt es: du sollst Gott mehr gehorchen, denn den Menschen, sonst fährst du zum Teufel. Darum so sage: du bist meiner Hand. Es ist wahr, ich kann dein nicht entbehren, gleich wie man der Hände am menschlichen Leibe nicht mangeln kann, denn sie müssen arbeiten, auf dass man sich ernähre. Aber weil du wider Gott bist und mich heißest und zwingest zu tun, dass wider mein Gewissen ist, so will ich dich abhauen. So du aber nicht wider oder über Gott bist, so will ich dir gerne gehorchen, und da sollst du mir zu viel nicht auflegen. Sonst soll Gott der oberste Herr sein, der mich und dich lehrt ihm gehorsam zu sein; und wir wollen es auch alles gerne tun, dass er uns gebietet, und wollen es nicht verbieten.

Füße heißen die Glieder, so den Leib tragen, oder das, so unter uns ist. Als wenn ein Herr sagt: ich kann vor meinen Untertanen oder Volk das Evangelium nicht annehmen. Ich muss tun wie andere. Wer da tut als andere Leute, der irrt nicht, sagt man im Sprichwort. Darum werden die Füße verstanden allerlei Leute, mit denen wir unser Gewerbe und Hantierung treiben. Da ist einer des anderen Fuß. Aber wenn der Fuß, der einfache Mann, auch wider Gott handeln wollte, so sage: ich will ihn mit dem Auge und Hand, das ist, mit den Predigern, Fürsten und Eltern auch abhauen, denn es ist besser, dass ich mit Christo in den Himmel komme, denn mit den Doktoren, Eltern, Obrigkeit und allgemeinen Manne in der Hölle fahre. Denn man muss Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen, sie heißen Prediger, Vater und Mutter, großer Hans oder kleiner Hans. Denn es gilt nicht einen grauen Rock oder Scheffel Korns, oder zwei, gesunden Leib oder anderes; sondern es ist darum zu tun, entweder ewig in der Hölle brennen, oder selig werden. Nun will ich, sollst du sagen, um deinetwillen meine Seele nicht in den Abgrund der Hölle stoßen. Aber der Papst und die Bischöfe wollen es dennoch haben, dass ich ein Auge, Hand und Fuß wieder Gott behalten soll. Das will ich nun nicht tun, dass ich eine Wasserblase, einen sterbliche Menschen zum Freunde behalten sollte, und den allmächtigen Gott verlassen. Ist es nicht genug, dass ich um eines Menschen willen bereit bin, alles zu tun, was ich vermag, und um eines Landesfürsten willen Leib und Leben her halte, in den Krieg zu ziehen, Weib, Kind und Güter vergesse und ihm damit diene? Ja, sagen sie, du sollst auch in die Hölle fahren mir zu gefallen. Das hat mir Gott (sprich du) verboten, und der will haben, dass ich in den Himmel kommen soll, wenn es auch gleich ohne Auge, Hand und Fuß geschehen müsste. Ei, sagen sie, du fährst nicht in die Hölle, sondern in den Himmel. Das danke dir der Teufel, dass du das höllische Feuer mit dem göttlichen Namen schmücken kannst.

Das habe ich gesagt vom beiderlei Gestalt, und das kann auch wohl auf alle anderen Artikel unseres Glaubens gezogen werden. Man lässt es ja nicht dabei bleiben, dass man einen zwingt, nur eine Gestalt zu empfangen, sondern es muss bei der Gestalt

*auch Unrecht sein: wird also einer beraubt des einen Teiles des Abendmahl und muss dazu noch die Sünde tragen, dass es Ketzerei und Unrecht sei, und dabei der Gestalt das Abendmahl zu gebrauchen, man lästert es und schändet es noch dazu. Hier soll man um eines Bischofs, Fürsten oder Vaterswillen die Sünde auf sich laden, dass unser Herr Gott, sein Wort und Sakrament Ketzerei sei. Aber ein Christ lässt sich damit nicht beschweren. Denn es ist nicht allein ein Ärgernis, sondern auch ein Verbot und ein Lästerwort geworden; davor einem denn möchte das Herz zerspringen. Solches müssen wir hören, dass uns die Ohren davon klingen.*

*Es sagen unsere Widersacher: wir wissen, dass eure Lehre Gottes Wort ist und dem Evangelium gegründet, und dennoch soll man es nicht für Recht halten. Sie heißen es Ketzerei, und Gott sagt, es sei recht. Das ist die letzte Zeit; es kann nicht ärger werden. Sie sagen, es sei erlogen und Ketzerei, und ist doch Gotteswort. Da ist es ihnen nicht ein Ärgernis. Man soll auch öffentlich sagen, dass es nicht ein Ärgernis sei, und es ist doch wohl ein großes Ärgernis, und noch wohl eine öffentliche Gotteslästerung. Ich hoffe, der jüngste Tag sei nicht weit, wir werden das Beispiel unter dem Kreuz Christi haben. Da die Lästerung des Schächers zur linken Seite, auch der Hohepriester, Pharisäer und Kriegsknechte wieder Christum gehen, da wurde die Sonne schwarz und verfinstert. Also wird nach dieser Lästerung auch folgern, was der Herr Christus sagt: „Ihr werdet des Menschen Sohn sehen kommen in den Wolken des Himmels“.*

*Darum lasset uns nur festhalten, und Augen und Hände und Füße nicht ärgern. Man sage zu ihnen: wollt ihr nicht in den Himmel, so muss ich hin. Fahrt ihr hin, wo ihr hin wollt. Ich will lieber ohne Hand, ohne Fuß, ohne Auge, das ist, ohne Prediger, ohne Obrigkeit und ohne Vater und Mutter in den Himmel fahren, denn mit Pfarrer, Fürsten, Vater und Mutter ins höllische Feuer. Können wir sie nicht mit im Himmel haben, so sollen wir sie auch fahren lassen. Das meint der Herr hier mit diesem Gleichnis, da er so Hartpredigt wieder die Ärgernisse, so in der Welt geschehen, dass er auch ihnen das ewige Wehe, das ist, das höllische Feuer flucht, denn danach folgt, dass es solche Leute sind, so die Kirche zerstören. Er meint aber falsche Lehre und Ketzerei, die durch einen großen Schein von Christo abzieht und in den Abgrund der Hölle führt.*

#### **5. Predigt über das 18. Kapitel des Evangeliums Matthäus**

**10. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.**

*Diesen Text hat man auf zweierlei Weise gedeutet, erstlich wenn Christus von Kleinen redet, dass er meine die Demütigen, als da sind die Christen, so an ihn glauben. Das ist wohl nicht eine böse Deutung, denn es ist ja wahr, dass alle Gläubigen demütig sind und gehorchen dem Wort Gottes. Diese sind auch für die Kinder, davon der Herr Christus sagt: wer sich demütigt wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Aber wir wollen bei dem einfältigen Verstande bleiben, wie die Worte lauten, dass er redet von den Kleinen, so des Alters wegen Kinder sind; dass er also diese kleinen Kindlein will besonders verstanden haben. Denn oben hat er ein Kindlein mitten in den Haufen gestellt und gesagt: „sehet zu, dass ihr nicht eins aus diesen Kleinen ärgert“. Darum ist es dem Leben Herrn Christo doch um diese Kindlein zu tun, die da jung sind, die will er den alten an Befehlen, dass man sie aufziehe, lehre und unterrichte, dass sie Christum erkennen und dem rechten Wege einhergehen, und nicht durch falsche Lehre oder durch Unachtsamkeit verführt werden, ehe sie zu Kräften und rechter Erkenntnis Gottes kämen, denn das ist sehr leicht geschehen. So ist an der Jugend am meisten gelegen. Wir alten sind nicht wert, dass uns die Erde trägt, oder dass uns Brot aus der Erde*

wachse, mit uns ist es am besten gewesen. Aber will nun Gott seine Kirche und Wort erhalten, so muss es durch die Jugend, so täglich daher wächst und zur Welt geboren wird, geschehen, um welcher willen Gott noch der Welt Gutes tut. Diese Jugend legt uns Gott in den Schoß; sie wird uns von Gott befohlen, dass wir sie lehren sollen, dass sie Gott fürchten, wie im 78. Psalm ernstlich befohlen wird. Und auf dass die Jugend auferzogen würde, so tut Gott der Welt noch Gutes, und muss das Korn wachsen, auch Friede im Lande sein. Sonst was die alten Narren betrifft, da sollte Gott nicht die Sonne noch den Mond scheinen lassen, und nicht ein Körnlein auf dem Felde wachsen. entscheidungass es aber geschieht, das tut er darum, dass die liebe Jugend möchte erzogen und ernährt und zu seinem Reich gebracht werden, denn sie kann sonst sich selbst nicht regieren. Und befiehlt also uns Alten die Jugend, dass wir sie nicht ärgern noch verführen sollen, sondern unterweisen, dass sie Gott erkennen und Früchten, und nicht von der Taufe abfallen, sondern andere danach in Gottesfurcht und Ehrbarkeit auch auferziehen mögen. Denn mit den Kindlein ist es leicht geschehen. Wir, die nun erwachsen und ein wenig Import Gottes und Glauben geübt sind, können so bald nicht verführt werden. Aber wenn die Jugend nicht rechte Schulmeister oder Lehrer bekommt, so hat der Teufel bald gewonnen Spiel mit seinen Rotten. Darum sind die Kinder allen, und besonders den Pfarrherren und Predigern, hart befohlen, und ihnen gedroht, dass sie die Kinder nicht lassen verführen. Und sieht der Herr hier auf die Taufe und preist sie, dass durch dieselbige die Kinder gläubig werden. Denn er spricht klar:“ von diesen Kleinen, die an mich glauben“. So war er dies ein kleines Kind, dass der mitten unter den Jüngern stand, noch, weil es beschnitten war und in die Zahl der Auserwählten gekommen war, sagt der Herr: Es glaubt. Und wie könnten sonst die Türken- und Juden-Kinder von denen der Christen erkannt und unterschieden werden? Denn ihre Kinder sind nicht Christen-Kinder denn sie sind nicht getauft. Und Gott hat darum die Taufe in die Welt gegossen, dass diejenigen, so getauft würden, sein eigen sein sollten, und wehe denen, die es versäumen; uns ist befohlen, dass wir das Wort sprechen sollen, unser Herr Gott wird den Glauben wohl finden. Lehre du sie beten. Er spricht: die Kinder glauben an mich, ich befehle sie euch, sehe zu, dass sie nicht verführt werden. Nehmet ihrer wohl wahr, dass sie recht unterwiesen und zu Gottes wahrer Erkenntnis gebracht werden.

Also lassen wir diese Worte eine einfältige Rede sein, denn wir sind auch Kinder und Gläubige, so wir dabei bleiben, und dann ist es desto besser. Werden wir aber mit falscher Lehre verführt, so heißt es: hütet euch, dass ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet, denn wisset, dass sie mir angehören, darum wollet sie nicht verachten; als wollte er sagen: sehet zu, der Prediger, Eltern und Obrigkeit, dass ihr alles dazu tut, dass die Kinder lernen beten, glauben und Christum erkennen. Denn das ist euer Amt, ihr sollt mir solche kinderauferziehen, ich vertraue sie euch an.

Es setzt aber der Herr Christus über die vorigen Ursachen noch eine andere dazu, dass man die Kinder, so an ihn glauben, nicht ärgere, denn, spricht er, Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Von diesem Spruch habe ich einmal eine besondere Predigt in den Druck gehen lassen, darin von der Engeltamt gehandelt wird. Es will aber der Herr Christus hier sagen: Gott der Herr hat so großen Fleiß auf die Kinder und auf die Gläubigen, er hat sie also lieb, dass er einen jeglichen nicht mit Büchsen oder Spießsen verwahren lässt, sondern er gibt Ihnen große Herren und Fürsten zu Geleitsleuten, die auf sie warten sollen, als die lieben Engel, die auf das Kind sehen wider den Teufel, den bösen Engel. Diese frommen Engel sind gewaltige Geister, da alle Kaiser, Könige, Fürsten und Herren gegen diese gar nicht sind; und diese Engel

sehen allezeit, nicht das Angesicht eines Königs oder Kaisers, sondern des großen Herrn Gottes im Himmel, der hohen göttlichen Majestät. Wollt ihr euch nur nicht scheuen vor den Kindern, so scheuert euch doch vor ihren Hütern.

So sieht die Welt kein Kind an, obwohl auch die Heiden und Philosophen gesagt haben, die von den Engel nichts gewusst haben, sondern als im Traum davon gelallt und geredet, es werde ein jeder Mensch besonders regiert durch einen guten oder bösen Genius (Geist). Sie haben es vielleicht Leuten gehört, aber sie konnten es nicht vollkommen verstehen. Aber wir Christen haben einen gewissen Unterricht davon aus dem Wort Gottes; darum wir die Kinder nicht so schlecht und gering achten sollen, sondern unsere Geistlichen Augen auf tun und bedenken, wie die Kinder so treffliche große Fürsten und Herren um sich haben, welche so wir sie mit leiblichen Augen sehen könnten, so würden wir viel größere Scheu vor einem Kinde tragen, denn vor einem großen Kaiser; welches uns je bewegen sollte, dass wir vor ihnen nichts Böses täten noch redeten, damit sie verführt würden; und wenn du mit leiblichen Augen eines Kindes Wächter, einen Engel sähest, dann würdest du mehr eine Scheu vor dem Kinde haben, denn vor einem Könige.

So hütet euch nun vor dem Ärger, besonders das nicht die Kinder geärgert werden, denn sie sind leicht zu verführen mehr denn die Alten; und wenn die Jugend verführt ist, wollte ich um die Alten nicht viel geben. Soll ein gutes Regiment werden, so muss die Jugend wohl unterrichtet und auferzogen werden, die in der Kirche, weltlichem Regiment und Haushaltung der Welt dienen können. Darum liegt soviel daran, dass die Jugend wohl auferzogen werde. Es ist eine große Klage und leider allzu wahr, dass die Jugend jetzt zu höchst und wild ist, und sich nicht mehr erziehen lassen will. Wie gar wenig fragen sie jetzt nach den Eltern, Schulmeister Obrigkeit; sie wissen nichts, was Gottes Wort, Taufe oder Abendmahl sei, gehen hin im dummen Sinne, sind höchst und wild erzogen, wachsen in ihrem Mutwillen auf. Es ist sicher kein gutes Zeichen; denn wenn dieselbigen zum Regiment kommen werden, so wird dann Krieg, Blutvergießen, Jammer und Not daraus; und wenn ein Krieg kommt, so geht es erst recht an, dass alle Zucht hinfällt und 1 mit dem anderen zu Boden geht. Und wenn doch der Leib alleine Schaden nehme, so wäre es noch zu vergessen, wenn nur die Seele auch nicht dadurch verloren würde. Denn was lernt man jetzt für Zucht und Ehre in Kriegen? Das Kriegsvolk ist wie das wilde unvernünftige Vieh, stechen und würgen sich untereinander selbst zu Tode. Das folgt daraus, wenn man also roh und büßt aufwächst, dass man sich nicht will ziehen lassen. So stirbt man denn dahin wie das Vieh. Also geht es, wenn man Gott verachtet und wenn man Gott sobald lästert, als man in lobt; wenn man nicht den Zucht, sondern ein schwelgen, fressen und saufen aufwächst, so werden solche Leute daraus, die da nicht eine Sau regieren könnten. Da wird dann ein sehr sehr feines Wesen werden, wenn Friede und Zucht aufgehoben ist, wie es denn nicht anders geschehen kann, wenn die wilde, ungezogene Jugend zum Regiment kommt. Darum, sollen große Städte, Königreiche, Land und Leute regiert werden, so sollen Eltern mit allem Fleiß die Kinder aufziehen und der Jugend wohl vorstellen, dass sie nicht verführt werde, auf dass der schreckliche Fluch und Zetergeschrei, so hier über diejenige gesprochen wird, die der ärgern die Jugend mit falscher Lehre oder unzüchtige Leben, nicht über sie komme. Wollen die Kinder sich nicht beißen und ziehen lassen, noch Vater und Mutter gehorchen, so müssen sie zuletzt dem Henker gehorchen, oder in Kriegen oder anderem Unglück umkommen; denn Gott wird diesen Mutwillen nicht ungestraft gehen lassen, sollten wir toll und töricht darüber werden.

So schreit man denn: oh es ist Krieg, Teuerung, Pestilenz, und es geht überall übel zu.



*Aber siehe hinter dich in dein Register, und siehe, was du in der Jugend getan hast. Da hast du dich nicht wollen ziehen lassen, noch durch die Barmherzigkeit Gottes, in seinem Wort uns vorgehalten, zur Buße locken und reizen lassen. So magst du hinfahren und nun ohne Barmherzigkeit sterben und verderben; und wenn dich gleich Gott nicht straft, so wird es doch der Henker oder die Landsknechte noch tun. Darum mögen wir Alten (so zu beiderlei Ständen, als zum weltlichen Regiment und zur Haushaltung, ja, auch zum Kirchenamt berufen sind) Gott fürchten und unsere Kinder recht auferziehen, denn Gott will es also von uns haben, und hat darum alle Notdurft dieses Lebens gegeben, dass die Kinder Gott erkennen. Sind nun die Eltern faul und träge, und lassen die Kinder ungezogen dahin gehen, so müssen sie dafür Antwort geben und auf den Fluch warten, der über sie gesprochen wird, so die Jugend ärgern; und sollen die Eltern ja besorgt sein, dass die Kinder nicht verführt werden. Wiederum ist es den Kindern auch gesagt, dass sie gehorsam sein sollen und sich weisen und ziehen lassen, denn also spricht Gott: "ehre Vater und Mutter, auf das ist dir wohl gehe". Folgt:*

**Vers 11. Denn des Menschen Sohn ist gekommen selig zu machen, das verloren ist.**

*Da führt der Herr noch eine Ursache, warum er so zornig auf die ist, so seine Christen, die getauften Kinder, verachten, ärgern und verführen, oder anstehen lassen, dass sie nicht in der Zucht auf erzogen werden, dass der liebe Herr noch zehnmal Ach und W über sie schreien sollte; denn er spricht: ich bin in die Welt gekommen zu helfen. Das ist mein Amt, dass ich um ihretwillen auf Erden gekommen bin, sie mit meinem Blut zu erlösen. So kommen die Teufelsköpfe mit ihrer falschen Lehre und tun das Gegenteil. Denn da Gott der Vater mich aus großer Gnade und Barmherzigkeit gesandt hat, dass nicht der Erlöser und Heiland sein sollte, so der verloren ist, so folgen die Rottengeister dem Teufel, und verderben, was ich erlöst habe, reißen von mir weg, was ich mit meinem teuren Blut erworben. Also, dass ich durch die Taufe kaum zu mir gebracht habe, und mit meinem Leiden und Sterben teuer erkaufte, das zerstören und verderben sie. Darum möchte er wohl schreien: Wehe der Welt der Ärgernis halben! Denn die Welt ist nicht allein an mir selbst arg und böse, sondern will auch mutwillig die Schafe Christi verderben, so er mit seinem Blut erlöst hat. Da spricht er: ich bin gekommen, dass sich ein Heiland sei, so sind sie der leidige Teufel, der alles zerreißt. Ist es nun nicht Sünde genug, dass du für dich gottlos und böse bist und glaubst nicht an diesen Heiland, sondern willst auch andere verderben und mit dir zur Hölle führen? Wie denn der Herr Christus auch an einem Ort zu den Pharisäern sagt (Kapitel 23, 13): "wehe euch Pharisäern, ihr wollt nicht in den Himmel und wehrt auch andere hineinzugehen". Das sind unaussprechlich große Sünden.*

*Wenn jetzt einer die Welt mit rechten Ernst anschaute, so wäre es kein Wunder, dass derselbige vor Schmerzen in einem Augenblick stürbe; denn der Papst und die Bischöfe leben jetzt nicht allein gottlos und verdammlich, sondern dringen und zwingen auch ihr Volk mit Gewalt von Christo, und tut der Papst nichts Anderes, denn dass er lehrt, die Welt könne nicht selig werden, den Leuten seinen Dreck ein, dass sie weder an Christum, ihren Heiland, doch an Taufe oder Sakrament denken; ja, machen Christum zu einem zornigen Richter, der nichts könne den Strafen; und dann die Leute auf die Fürbitte der Heiligen weist, und so viel Ärgernis anrichtet, als viele Regentropfen vom Himmel fallen: ist also sein Reich nichts anderes, denn lauter Ärgernis. Denn für sich selbst ist er abgöttisch, voller Gotteslästerung und Verachtung göttliches Wortes, aber daran nicht gesättigt, sondern erzwingt auch die ganze Welt zu seinem gottlosen Wesen*

und zur ewigen Verdammnis; und wenn man diese Ärgernisse betrachtet, so ist das Papsttum ein schrecklicher Anblick. Ich denke nicht gerne daran. Darum sollen wir Gott bitten, dass er uns in der rechten Bahn erhalte, dass wir von Ihnen nicht gefangen und verführt werden, wie solch Herzeleid, dass in der Kirche würde angerichtet werden, Petrus in der 2. Epistel im 2. Kapitel Vers 20 wohl zuvor gesehen hat, und darüber sehr geklagt, dass die Kindlein sollten verführt werden, da er spricht, dass die, so entflohen, entronnen und entrückt sind aus der Welt Unsauberkeit durch die Erkenntnis Christi, in dasselbige wiederum geflochten und damit überwunden werden.

Da bekennt Petrus, dass die Kindlein, so getauft worden und selig gemacht sind durch das Blut Christi, und noch jung und neu sind (leicht verführt werden können) alsbald, wenn sie in einigen Jahren, Verstand und Vernunft haben, so streicht der Papst ihnen seinen Dreck ins Maul, und spricht: du kannst nicht selig werden, es sei denn, dass du glaubst, ich sei das Haupt der Kirche; also, dass du die Heiligen anrufst und gute Werke tust. Da wird Adam von Christo, oder dass du auf ihn getauft, oder durch ihn von Sünden erlöst bist, kein Wort gesagt, sondern er lehrt schlecht, wie er allein der Welt Herr und Haupt sei. Dieses hat ein Knabe von 15 Jahren lernen müssen. Wie kann nun ein Knabe von 15 Jahren sich wehren? Denn da können sie weder an die Taufe noch an Christum ihren Heiland, gedenken. Da hat Gott den Predigern, der Obrigkeit und Eltern ernstlich geboten, dass man die Kinder aufziehe in der reine Lehre des göttlichen Wortes und sie darinnen auch erhalten.

"Des Menschen Sohn ist gekommen selig zu machen, das verloren ist". Christus will sagen: mein Amt ist, das ich selig mache; und er kann auch köstlich und herrlich von seinem Handwerk als ein Meister reden, denn wer es wohl auslernt, der kann auch von seinem Handwerk recht reden, dass es jedermann sagen muss, er sei ein guter Meister. Dagegen, wer ohne Lehre von etwas redet, da schließt man bald, dass der Meister nicht zu Hause ist. Also ist Christus auch der rechte Meister. Er redet ganz tröstlich von seinem Amt und spricht: ich bin gekommen, dass sich allen denen helfe, die verloren sind. Das ist mein Handwerk und Amt. Ich soll nicht ein neues Gesetz bringen, wie der Papst und Mohammed tut, die Welt damit beladen, obwohl sie ein anderes Gesetz predigen, denn Moses gelehrt hat. Es gibt genügend Gesetze in der Welt, mehr, denn die Leute tun können. So ist auch das weltliche Regiment, Vater und Mutter, Schulmeister und Zuchtmeister darum dar, dass man mit Gesetzen regieren solle aber der Herr Christus spricht: ich bin nicht gekommen, dass ich richte, beiße, murre oder grunze und die Leute verdamme, denn die Welt ist ohnehin schon zu sehr verdammt, denn sie liegt unter des Teufels und der Hölle Gewalt; so will ich auch nicht mit Geboten über sie herrschen, wie der Papst tut, sondern ich bin darum gekommen, dass ich mit meiner Zukunft und Tode möge helfen dem, so verloren ist, auch frei und ledig machen, was mit Gesetzen, Gerichte und Verdammnis überladen ist.

Dies ist ein sehr tröstlicher Spruch, darinnen der Herr Christus sie süß und lieblich abmalt, und stimmt mit dem Spruch von Johannes im 3. Kapitel überein, da der Herr Christus spricht: "Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn selig werden"; als wollte er sagen: die Welt ist schon genug gerichtet und verdammt, wenn sie nicht glaubt. Ich komme in die Welt, so zuvor verurteilt ist, Gericht und Richter genug hat, das ist, viel falsche Geister hat, aber ich will das Gericht gar aufheben, auf dass die Verdammten selig werden.

Solche Sprüche müssen wir haben zu unserer Notdurft, nicht allein wider den Papst und die Schwärmergeister sondern auch wieder den Teufel. Ich habe mich im Papsttum mehr vor Christo gefürchtet, denn vor dem Teufel. Ich dachte nicht anders, denn

Christus säße im Himmel als ein zorniger Richter, wie er denn auch auf einem Regenbogen sitzend gemalt wird. Ich konnte ihn nicht anrufen, ja, seinen Namen nicht wohl nennen hören, und musste Zuflucht haben zu unserer lieben Frauen und unter ihrem Mantel kriechen, den Heiligen Thomas anrufen, und gedachte danach: Ach, ich will Beichten, Messer halten, und Gott selbst mit meinen guten Werken zufrieden stellen. So hat uns der verzweifelte Papst unseren lieben Heilandjesum Christum aus den Augen gerissen und weg getan, und seine freundliche und liebliche Farbe mit einer schrecklichen schwarzen Farbe bestrichen, dass man sich vor ihm mehr denn vor dem leidigen Teufel gefürchtet hat; und dagegen hat ein solcher klarer Text, den ein Kind jetzt verstehen kann, nicht geholfen, denn die falsche Lehre und Gift geht und dringt durch Mark und Bein, als ein Öl, wie David im Psalm auch darüber klagt. Aber wehe den Lehrern, die mit einem so gemeinen starken Gift die Herzen vergiftet haben!

Sankt Bernhard hat also auch gelehrt, man müsse die Heiligen als Nothelfer und die Jungfrau Maria zur Mittlerin haben, und man sie als die Mutter des Herrn anrufe, dass sie dem Sohne ihre Brüste zeige und er uns gnädig werde und seinen Zorn fallen lasse. Nein, es ist nicht mit Brüsten ausgerichtet, es muss etwas Anderes tun. Darum so sollen wir diese Sprüche wohl innehaben, da Christus sich selbst abmalt, dass er gekommen sei, nicht zu richten und zu verdammen, sondern selig zu machen, dass bereits verloren und verdammt ist. Wenn wir nun dieser heilsamen, wahrhaftigen Lehre des Evangeliums hören, so werden wir wieder erquickt, und fragen jetzt nicht mehr nach den Heiligen. Aber das fühle ich auch wohl, dass sich jetzt mit dem Ernst und Fleiß zu Gott nicht bete, als vorzeiten zu den Heiligen. Ist es aber nicht eine große und schreckliche Ketzerei gewesen, dass wir alle unser Vertrauen auf unserer lieben Frauenmantel gesetzt haben, da sie doch ihr Blut für uns nicht vergossen hat? Und wenn sie es gleich vergossen hätte, so ist sie doch gar zu gering dazu, dass sie mit ihrem Blut die Welt erlösen sollte. Es ist eine Abgötterei, dass man die Leute weist von Christo unter dem Mantel Maria, wie die Predigermönche getan haben. Die malten die Jungfrau Maria so, dass der Herr Christus 3 Pfeile in der Hand hätte, der eine war Pestilenz, der andere krieg, der 3. war teure Zeit, damit er die Menschen strafen wollte. Davor hielt Maria ihren Mantel, auf dass die Menschen nicht getroffen würden.

Sankt Francisci Brüder haben auch eine große Lüge von der Jungfrau Maria gepredigt, dass Franziskus hätte einen Traum gehabt, wie er in den Himmel kam, und Maria deckt ihren Mantel auf, aber er fand von seinen Brüdern keinen darunter. Da er nun sehr erschrak, und wusste nicht, was dieses bedeutete, da sagte Maria zu ihm: deine Brüder sind in vollkommeneren Stande, denn die anderen, darum gehören sie nicht unter diesen Mantel. Dazu hat der Papst in die Fäuste gelacht und seinen Scherz daran gehabt, und es für Wahrheit bestätigt. Aber (wie oben gesagt ist) wer es mit Geistlichen Augen ansehen könnte, so ist es ja ein schrecklicher, greulicher Irrtum, damit der Teufel uns durch den Papst und Mönche von den herrlichen Sprüchen der Heiligen Schrift abgeführt hat, dass wir Christum schlecht für einen Richter gehalten haben, da wir dann gewünscht, dass Christus nie geboren wäre, und sind vor Angst zu den Heiligen geflohen, und haben uns danach gemartert mit Peitschen, harten Hemden, Fasten und Beten, welches alles aus der falschen Lehre hergekommen ist.

Es wird aber der Herr Christus am jüngsten Tage wohl als ein Richter erscheinen, auf dass er uns helfe. Aber jetzt kommt der durch sein Evangelium, dass er uns diene. Wer ihm nun nicht dienen will und sich helfen lassen, den wird am jüngsten Tage mit Leib und Seele in die Hölle stoßen. Aber im Papsttum malt man den Herrnchristum mit diesem schrecklichen Bilde, dass er uns richten sollte, da er doch für uns gestorben ist

*und sein Blut für uns vergossen hat. Warum macht man ihn doch also schrecklich, dass man ihn auch nicht gerne sehen möchte? Das macht alles der leidige Teufel, der uns die schönen Farben des Herrn Christi aus den Augen zieht, und schwarze Farben darüber gestrichen hat. Aber Gott habe Lob, dass wir jetzt wissen, des Menschen Sohn habe kein anderes Amt, denn das ihm von seinem Vater befohlen ist, nämlich, dass er solle selig machen, was da verloren ist.*

*So lasst uns nun das vergiftete Öl, dass wir vom Papst in uns gesoffen haben, wieder ausschwitzen, und ihr jungen Leute, so ihr noch nicht verdorben seid, noch etwas von dieser Abgötterei habt, und seit reine Schreibtafeln, seht euch vor, dass ihr wider dem Papst und Teufel fest steht und euch wehrt, denn sie gehen damit um, dass sie verderben, was Christus erworben hat, und der Teufel schickt reißende Wölfe in Schafskleidern. Aber Christus ist gekommen, dass er erlöse und errette, was der Teufel gefressen hat. Darum sagt er: Wehe ihnen, sie wolle nicht, dass ich hier Heiland sei, dass ich ihnen helfe. Lasset, ihr jungen Leute, dass erbärmliche, jämmerliche Leben unserer Alten ein Beispiel und Warnung sein, und streitet wider den Teufel und die Rottengeister, und sehe zu, dass er diesen rechten Artikel unseres christlichen Glaubens, als dass Christus gekommen sei, die Sünder selig zu machen, in Todesnöten recht brauchen könnt.*

*Diese Texte gehören dazu, wenn man Christum recht erkennen will. Im Papsttum hat man nur gehandelt, dass der Papst das Haupt der Kirche sei. Wer dies nicht geglaubt hat, der ist in allen Büchern, Kapiteln und Blättern verdammt worden. Aber sollte der Papst nicht vielmehr führen die Predigt von Christo, dass er unser Heiland sei und ohne ihn wir nichts sind? Wahrlich, er sollte solches Lehren vor allen Dingen. So weist er aber auf sich selbst. Darum, ihr jungen Leute, die ihr nach einfältige Herzen habt, lernet, dass ihr aufwachsen in dem Erkenntnis Jesu Christi, auf das, wenn falsche Propheten kommen, ihr in Christo, dem wahrhaftigen Lichte, bleibt und die Finsternis euch nicht ergreifen, und, wie Paulus sagt, dass wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen haben, und uns in die angenehme Zeit und zum Tage des Heils schicken und das Licht uns nicht vergeblich leuchten und vorübergehen lassen. Wir haben jetzt wohl das selige Licht, aber der Teufel feiert nicht, sondern er denkt danach, wie er Rottengeister aufwerfe, so die Lehre des Evangeliums wiederum verdunkeln und unterdrücken. Da sage du dann: dies ist mein Glaube, dass der Herr Christus Gott und Mensch sei, und nicht ein Richter oder Sträfer ist, sondern ist gekommen in die Welt, die Sünder zu erlösen vom Tode, darin wir gefallen waren. Damit kannst du leicht zurück stoßen, was der Teufel durch den Papst und seinem Schwärmergeister unrecht lehrt. Denn diese Lehre muss bleiben. Hier siehe auch an, was für Schaden durch die Sakramentirer und Wiedertäufer gemacht worden ist, denn sie haben die Leute nicht auf der rechten Bahn behalten, sondern zur Verdammnis geführt. Hierauf geht das Gleichnis von dem verlorenen Schaf und Groschen, dass der Herr Christus darum gebraucht, seine große Liebe gegen uns auszuschütten, wie Lukas am 15. Kapitel reichlich ausgestrichen und sonst am 3. Sonntag nach Trinitatis gepredigt wird, da der Herr also sagt:*

**12. Was dünket euch? Wenn irgendein Mensch hundert Schafe hätte, und eins unter denselbigen sich verirrete, läßt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, gehet hin und sucht das verirrete? 13. Und so sich's begibt, daß er's findet, wahrlich, ich sage euch, er freuet sich darüber mehr denn über die neunundneunzig, die nicht verirret sind. 14. Also auch ist's vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde**

*Hier geht der Herr kurz hindurch und spricht: das ist mein Amt und Werk, so der Vater*

*mir befohlen hat, dass ich suchen soll, das verloren war, denn dem Vater sind wir so lieb, dass er nicht Eines von den Kindlein wolle verloren haben; und wenn ich eines hole und finde, so ist Gott mir daran gelegen, denn sonst an 99 anderen; und im 15. Kapitel Lukas wird gesagt, dass die Engel im Himmel sich freuen über einen Sünder, der Buße tut, werden über 99 Gerechte.*

*Daran erkenne, was der Wille Gottes sei, dass er spricht: lasst mir die kleinen Kinder zufrieden, denn der Vater will nicht, dass nicht eins von ihnen verloren werde, denn dazu hat er mich gesandt, dass ich Ihnen helfen soll. Darum so wird es mein Vater nicht leiden wollen, dass eins aus ihnen umkomme. Er will die erlöst haben, so der Teufel verdorben und verloren hat, und will zum Teufel und allen Ketzern sagen: ihr tut damit wider mich nicht, sondern wider den Vater, der mich gesandt hat.*

*Diese Worte werden gesagt denen, so in der Anfechtung stecken, dass sie nicht in der Zahl der Schafe sind, also, wer dem Fühlen ihres Herzens, auch den falschen Propheten, denn dem Herrn Christo glauben. Diese sollen wissen, dass des Vaters Wille im Himmel nicht sei, dass jemand von diesen Kleinen verloren werde; und sollte ein Christ zum anderen sagen: was beklagst du dich mit deinen Gedanken, als wolle Gott dein nicht? Wenn er dich nicht wollte selig machen, so hätte er dich nicht zur Taufe kommen lassen. Er tut gar viel dazu, denn dass er dich (nicht) wollte verloren haben. Er lässt es sich das Allerbeste kosten, nämlich seinen lieben Sohn, der sein Blut für dich vergießt. Der Teufel will es haben, dass du verloren werdest, der gibt durch die Rottengeister solche Gedanken deinem Herzen ein, dass du an Gottes Gnade verzweifeln sollst; dieser Wille des Teufels streitet wider den Willen Gottes. Denn Gott will niemand verloren haben, und darum hatte dich auch zu seiner Taufe kommen lassen, also zu seinem Evangelium gebracht und zum Abendmahl kommen lassen, auf dass du das göttliche Wort täglich hörst, auf dass er dich gewiss und sicher mache, dass sein herzlicher Wille und Wohlgefallen sei, dass alles, was verloren ist, selig würde.*

*Dieser herrliche und tröstliche Spruch muss fleißig gemerkt werden, nicht allein wider die falschen Apostel, so die Lehre verfälschen, sondern auch wider den Teufel und wider das böse Gewissen, dass da sagt: woher weiß ich, dass Gott mich selig haben will? Dass man darauf antworten könne: höre, siehe die Taufe an; also, das Evangelium, das Abendmahl, die Gewalt der Schlüssel, und dass Gott mir seinen Sohn gegeben hat. Diese sind wahrhaftige Zeugen seines väterlichen Willens. Das sollte der Papst in seinem Amt tun, solches sollte er lehren, so wären diese unzähligen Greuel und Irrtum des Papsttums nicht aufgekommen. Unser lieber Herr Gott führe noch seine Schäflein heraus, wir uns denn da zu sein Wort, auch den Glauben und sein Erkenntnis gegeben hat, dass wir nicht verloren sein sollten.*

*Sechste Predigt über das achtzehnte Kapitel  
des Evangeliums Matthäus.*

**Vers 15-17.15. Sündigt aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. 16. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund. 17. Höret er die nicht, so sage es der Gemeinde. Höret er die Gemeinde nicht, so halt ihn als einen Heiden und Zöllner.**  
*In diesem Text kommt der Herr Christus seinen Jüngern zuvor und antwortet auf eine heimliche Frage, die doch nicht geschieht; denn es hätten seine Jünger und Schüler auf die erste Predigt ihm eine solche Frage mögen aufgeben und sprechen: lieber Meister, wenn denn einer unter den Christen so halsstarrig wäre, der sich nicht wollte suchen*

noch finden lassen, sondern das Evangelium verachtet, wollte ungebunden sein, und in der Irre laufen, was für einen Rat gibt es dazu. Wie sollten wir ihm dann tun? Darauf antwortet der Herr, denn er will seine Kirche wohl verwahrt haben und in allen Stücken genügend unterrichten, und spricht: „sündigt dein Bruder wider dich, so gehe hin und strafe ihn zwischen ihm und dir allein. Wird er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen“, das ist, will er ein Sünder sein, so strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Nun müsst ihr merken, was Sünde heißt. Denn so jemand sündigt, so sündigt er nicht allein wieder meine Person, sondern er muss auch wider Gott und sein Wort sündigen. Denn ein jeglicher Christ ist schuldig, dem göttlichen Wort gehorsam zu sein. Wenn er aber nicht wider Gott und sein Wort getan, so hat er auch nicht wieder mich gesündigt. Darum so haben die Väter, wie Augustinus und andere, die Sünde recht beschrieben und gesagt Sünde heißt etwas reden, denken oder tun, dass da wider Gottes Gebot ist. Wenn ich sonst wieder den Papst handele und streite, so ist es keine Sünde, denn seine Satzung sind keine Gebote Gottes, denn er spricht: ich will, dass du auf diesen Tag kein Fleisch essen sollst, das hat er aus seinem eigenen Kopf erdacht und hat es nicht aus Gottes Wort. Darum, was Sünde sein soll, das muss wider das göttliche Wort sein. Wenn es aber dagegen nicht ist, so ist es keine Sünde. Wie der Papst, der Antichrist, macht aus dem Sünde, dass dann nicht Sünde ist, und Gott sonst freigelassen hat. Darum nennt ihn Paulus einen Menschen der Sünde; denn wo nicht Sünde ist, da macht er Sünde; also, dass er uns gebietet (wider Gottes Befehl) etwas zu tun, dass uns sonst freigelassen ist, und erschreckt die Leute mit Sünden, da doch keine Sünde ist. Darum so heißt Sünde Übertretung wider Gottesgebot, als wenn ich Vater und Mutter nicht gehorsam bin, die Obrigkeit nicht ehre, das ist Sünde, denn es ist wider Gottes Gebot. Das vierte Gebot heißt mich Vater und Mutter ehren, dieses ist dann nicht eines Menschen, sondern Gottes Wort und Gebot. Heißen die Eltern mich aber etwas tun, dass wider Gottes Gebot ist, so sündige ich nicht daran, wenn ich Ihnen nicht gehorsam bin. Also auch, wenn ich meiner Obrigkeit nicht gehorsam bin, so sündige ich, denn Gott hat mich der Obrigkeit unterworfen und geboten, ich soll tun, was sie mich heißen. Denn Gottes Wille ist, dass das Schwert soll dienen den Frommen zum Schutz und den Bösen zur Strafe. Also geht es so recht. Wenn sie aber wollten tyrannisieren und die Leute zwingen, wider Gott und seine Gebote etwas zu tun, da heißt es kein Schwert mehr, und ich sündige nicht, wenn ich Ihnen dann nicht gehorsam bin. Sonst, wenn das Schwert Laster straft und Tugend schützt, da sei gehorsam, denn du gehorcht dort nicht Menschen, sondern Gott.

So sagt nun Christus: „so dein Bruder wider dich sündigt“, das ist, wo er sich so verhält, dass er öffentlich wider Gott und sein Wort lebt. Denn das soll auch wider dich und alle Christen gesündigt heißen, was wider Gottes Ehre geschieht, oder was wider Gott gehandelt oder gesündigt wird, als wenn einer Gott verachtet, sein Wort lästert, oder wieder die andere Tafel sündigt, dass er stiehlt, raubt, hurt, lügt und trügt. Wenn nun solches an dich kommt, du merkst solches, so strafe ihn zwischen ihm und dir. Du sollst ihn nicht öffentlich auf dem Markt, oder wo du bist, wo jedermann nicht aus schreien, sondern bedenken, dass er gleichwohl dein Bruder sei, und bei anderen das Maul halten und zu ihm gehen, ihn allein vor dich nehmen, freundlich vermahnen und strafen, sagen: das habe ich von dir gehört, siehe zu, steh davon ab, auf dass dich Gott nicht strafe. Dann kann es wohl passieren, dass er dich gerne hört und du ihn gewinnst und wieder auf die rechte Bahn bringst. Wenn er nun diese Trostworte nicht leiden will, so sollst du trotzdem noch mit ihm Geduld haben und ein oder zwei zum Zeugnis zu dir nehmen, die dir können Zeugnis geben, dass du ihn vermahnt und gestraft hast, und es

ihm gesagt. Und wenn er die dann auch nicht hören will, es hilft diese Vermahnung bei ihm nicht, so sprich: ich bin nun unschuldig, ich muss öffentlich auf der Kanzel dass meine tun, und ihn vor jedermann nennen, auf dass die ganze Gemeinde wisse, wofür sie ihn halten solle, und er selbst auch wisse, dass er nicht aus dem Häuflein sei, so die heilige christliche Kirche heißt, welche, ob sie wohl Schwachheit an ihr hat, so sündigt sie doch nicht wider Gott und sein Wort wissentlich und aus Bosheit. Da soll man denn sagen: diese Sünde hat der getan, und will dazu niemand hören; und hier soll dann dies Laster jedermann verdammen und das Urteil sprechen, dass es nicht recht von ihm getan sei, auf dass ein öffentlicher Sünder nicht betrogen werde und denke, er wäre auch ein Christ, und bliebe also in Sünden stecken. Hört er dann auch noch nicht, so soll man ihn sprechen in den Bann, und laufen lassen, und halten wie einen Heiden und Zöllner, und als der nicht ein Schaf sei, da will gesucht sein, sondern verloren bleiben. Erstlich soll ich predigen, vergeben, suchen. Will er nicht, so habe ich diese Regel: was verloren sein will, dass lasst verloren bleiben; halte ihn als einen Heiden, das ist, als einen Verbannten.

Die Katholiken und Rechtsgelehrten haben zweierlei Bann, den kleinen und den großen. Den kleinen Bann heißen sie, den hier Christus meint, den er selbst gestiftet hat, dass du einen öffentlichen Sünder für einen Zöllner und Heiden haltest, dem der Himmel zugeschlossen und die Hölle aufgetan ist, und er hingehe als einer der nicht mehr sei in der Gemeinde der Heiligen, denn er will nicht hören. Diesen hält die christliche Kirche dafür, dass er nicht in Gottes Gnade und Gemeinschaft der Heiligen sei, sondern unter der Ungnade und Zorn Gottes liege, auch in des Teufels Reich und Gewalt sei.

Solches nennen sie den kleinen Bann, aber er ist wohl der schwerste und größte, denn er verdirbt die Seele: wenn ich einen verbiete, er soll nicht bei der Taufe stehen und Kinder zur Taufe tragen, oder zum Abendmahl des Herrn zugelassen werden, noch an dem allgemeinen Gebet der Kirche teilnehmen, oder sonst irgend ein Amt in der Christenheit haben; er mag aber in die Kirche gehen und Predigt hören, ob er sich vielleicht bekehren möchte. Wenn er es aber nicht tut, so versage ich ihm alles, was die heilige christliche Kirche hat, als die Vergebung der Sünde; also, dass er auch des Leidens, Sterbens und Blutvergießens Christi nicht teilhaftig werden solle. Schlage ihm ab die Gemeinschaft der Heiligen und ewiges Leben, dass er sich des Himmels und der Christenheit enthalten müsse und aller Gnadengaben des Heiligen Geistes soll beraubt sein, welches alles Paulus zu den Korinther mit harten Worten, dem Teufel gegeben.

Denn man sagt dem Verbannten, er gehöre nicht mehr unter den Haufen, da Christus mit seinem Wort und Sakrament Herr ist, sondern habe sich von den Christen zu jenem Haufen, da der Teufel ein Herr ist, geschlagen.

Und zu der Zeit der Apostel und danach tat unser Herr Gott einen Nachdruck, dass der Bann Kraft hatte, denn der Teufel fuhr in solche, dass sie toll und unsinnig wurden, und man musste sie binden, wie denn der Teufel auch in den Judas fuhr; also, Ambrosius des Hauptmanns Schreiber auch in den Bann tat, und er rasend wurde. Sie wurden auch wohl bald vom Teufel geholt; und die Christen baten Gott für sie, die vom Teufel besessen waren, dass sie wieder los wurden, ihre Vernunft wieder bekamen, und zur Buße und Besserung gebracht worden.

Also sollen wir uns halten gegen den verstockten und verhärteten Sündern, dass man Ihnen sage, dass sie um ihrer Sünde willen vor Gott und der Kirche verdammt, und des Teufels eigen und der Hölle seien. Das ist der christliche Bann, den Christus selbst gestiftet hat, und in Matthäus 16.

und wollte man die Welt noch fromm machen, so wäre es wohl recht, dass man einem

Schalk verbieten ließ er die Straße und ihn irgendwo im Lande duldete. Kapitel auch davon geredet wird. Er heißt wohl der Bann, also hat ihn der Papst genannt. Aber in der Wahrheit ist er der größte und ewige Bann, denn wer darin steckt, der hat die Taufe und das Abendmahl vergeblich empfangen, und ist nicht erlöst von Sünden und Tod durch das Blut Jesu Christi. Gott behüte einen jeden vor diesem Bann.

Der große Bann, wie ihn der Papst genannt hat, ist nichts Anderes, wenn man es bei Licht besieht, denn des Kaisers Acht (Recht und Ordnung). Denn weil man etliche wilde, grobe, hartnäckige, mutwillige Leute in der Christenheit gefunden hat, die in den Bann getan worden sind, und nicht gebessert wurden, sind sie nicht mit Gottes Zorn erschreckt, wenn man ihnen gleich die Taufe, Sakrament verboten hatte, so sind sie geblieben in Mord, Hass, Neid und anderen Sünden, und haben den Bann für nichts geachtet. In der Summe, sie haben gar kein Gewissen gehabt. Da hat der Papst ein Grundstück und einen härteren Bann erdacht (wie er meint), damit er diesen groben Gesellen auch steuerte, und ihnen eine solche Strafe auflegte, die mir helfen musste, denn nach dem ersten Bann. Denn er verbot ihnen die Straßen, die Speise, zur Ernährung, dass sie nicht durften im Hause bleiben, nicht essen noch trinken, und machte, dass sie das Land verlassen mussten. Damit hat der Papst der weltlichen Obrigkeit ins Regiment gegriffen. Denn der Kaiser hat die Macht, das, wenn er einem den Markt, Küche und Keller verbietet, dass er dann in der Stadt, im Land und im Kaisertum nicht bleibe; d.h. auf Deutsch das Land verbieten, dass man einen ausschließt aus der menschlichen Gemeinschaft, und er der Stadt und Land recht nicht gebrauchen darf. D.h. in den Bann getan, dass er Stadt, Land und die ganze Welt räume. Also musste der Welt wann und des Kaisers recht dazu dienen, dass die Leute im Zaum gehalten würden, wenn des Herrn Christi Bann nicht helfen wollte. Nun glaube ich dass der kleine Bann, den hier der Herr Christus der Kirche gibt, richtig ist, denn Christus hat ihn selbst gestiftet. Den anderen, großen Bann will ich nicht richten, denn dieser gehört der weltlichen Obrigkeit zu. Aber da die Fürsten und Herren schläfrig und nachlässig wurden zu strafen, da fiel der Papst ihnen in das Regiment, und hat ein Gemisch in der Kirche mit viel Durcheinander angerichtet, dass es die Säue nicht gefressen hätten. Daran ist der Papst schuldig, der sich eines fremden Regimentes unterstanden hat. Dazu haben die weltlichen Fürsten geholfen mit ihrer Nachlässigkeit. Hätten sie aber nach Ihrem Amt den öffentlichen Sünden treulich gewehrt und ihres Regimentes mit Fleiß gewartet, dann wäre die Tyrannei des Papstes nicht so schrecklich eingerissen. Aber der Papst hat nicht recht daran getan, es hat ihm auch nicht gebührt; und hat den Bann nicht gebraucht, damit Ehebruch, Hurerei, Mord und andere Laster mehr zu strafen, welche Sünden Ärger verachtet hat, und wir keine Sünde gehalten, so doch Gott solche Sünden verboten hatte, denn sie sind wider Gotteswort; sondern wenn einer dem anderen schuldig war und konnte nicht von ihm bezahlt werden, so zitierte man den Schuldner vor den Richter um der Schuld willen, so tat man den Schuldner in den Bann, welches Ihnen einen guten Braten in ihre Küche gebracht hat. Das gehört sonst Richtern, Bürgermeistern und Fürsten zu, dass denen, die nicht bezahlten, der Stadtknecht und Landrichter ins Haus geschickt wurde, um sie ins Loch zu werfen. Aber sie haben die weltlichen Strafen gar zu sich gerissen, dass des Papstes und der Bischöfe Bann im Papsttum nichts anderes war, denn nur ins Loch schmeißen, und trieben den Bann nur, dass sie herrlich lebten, einen vollen Keller und Küche hätten.

Und wollte man die Welt noch fromm machen, so wäre es wohl recht, dass man einen Schalk verbiete die Straße und im Lande nicht duldet. Damit kann man ihn vielleicht



bändig, denn der Bauch will essen und trinken haben. Aber die Obrigkeit sollte solchen Bann führen und nicht die Geistlichen. Da ist der Papst zu gefahren und hat mit dem Bann der Welt den Bau Dürre gemacht. Das macht, die weltliche Obrigkeit ist voll gewesen, und hat ihres Amtes nicht gewartet. Darum hat der Papst den Bann zu sich genommen, und hat es damit so gut gemacht, dass es Sünde und Schande ist; und ist diese Schuld von beiden, des Papstes, als der des Bandes so missbraucht hat, und auch der weltlichen Regenten, die ihr Amt nicht gewartet haben. Wenn beide getan hätten, was ihnen gebührt, so hätte der Papst nicht hinein greifen dürfen.

Der große Bann der hat den Bauch allein in den Bann getan und nicht die Seele gestraft. Wider die Seele hat er kein Urteil gefällt, denn der Kaiser nimmt sich der Seelen nicht an, sondern sagt: du sollst in der Stadt, im Lande, in meinem Kaisertum und Königreiche nicht sein, noch einen Bissen Brot noch Trunk darin haben. Das geistliche Regiment soll allein die Seele regieren, dass sie zur Taufe, und zum Sakrament, Evangelium und rechtem Glauben kommen, darüber Kaiser und Könige keine Gewalt haben. Die haben nicht macht meine Seele in die Hölle zu stoßen, oder in den Himmel zu erheben. So haben wir Geistlichen auch nicht Befehl, dass wir die Leute bei den Köpfen nehmen, wenn sie nicht hören wollen, sondern lassen dasselbige weltliche Obrigkeit in ihrem Gerichte; will die nicht strafen, so mag sie essen lassen, und einmal Rechenschaft dafür geben.

Wo nun enge Gewissen sind, die Ihnen sagen lassen, die kann man noch schrecken mit dem geistlichen Bann, dass man ihnen sagt: diese Gefahr steht dir vor der Hand; so mag einer denken: Ei, soll ich ewig verdammt sein? Ich will mich bessern; ich will es nicht mehr tun.

Wir sollen aber lernen das geistliche und weltliche Regiment so weit voneinander scheiden, als Himmel und Erde, denn der Papst hat es sehr verdunkelt und in ein ander gewickelt, dass niemand gewusst hat, welches der rechte Bann ist; also, welches des Papstes Sünde, oder Sünde wider Gottes Gebot sind. Der kleine Bann sucht das Gewissen und erschreckt es und spricht: die Kirche fällt ihr Urteil, dass deine Sünden dich in den Tod bringen, Hölle und ewige Verdammnis, denn du bist von Gott abgefallen und kommst unter die Gewalt des Teufels; darum ist ein öffentliches Urteil wieder dich gesprochen, dass du nicht kannst ein Kind zum Sakrament und der Taufe tragen, auch du selbst kannst daran nicht teilnehmen.

Des Papstes Bann ist eine kaiserliche Strafe, als, wenn einem das Land verboten wird, das ist ein weltlicher Bann, da man einen in die Acht tut. Der geht uns nichts an. Uns ist nicht befohlen das Regiment über leibliche Sachen. Der geistliche Bann, damit Christus zu predigen und zu schaffen hat, gehört uns. Über diesen dann sollen wir nicht schreiten, noch uns diesen Bann anmaßen, der allein der Obrigkeit und Meister Hansen zusteht. Sie sollen ihren Bann und Schwert behalten. Denn man muss mit Fleiß vorwenden, dass man es nicht in einander Menge, wie solches unter dem Papsttum geschehen ist. Der Kaiser kann die Seele nicht verdammen, aber über einen Dieb kann er das Urteil fällen, dass man ihn an den Galgen hänge. Also, er kann einen um hundert Gulden strafen, oder aus dem Lande jagen, das geht alles auf dem Bauch. Denn der Bauch, Leib und Güter ist dem Kaiser unterworfen.

Darum spricht der Herr Christus: er sei dir als ein Heide. Dieses Urteil sage ihm, dass er abgesondert sei von der Kirche, und aller Gnaden beraubt, so Gott der Kirche gegeben hat, und was sonst die Christen mehr haben. So er aber solches verachtet und gibt nichts darauf, soll ich ihn dann bei dem Kopf nehmen? Nein, das soll der Kaiser tun. Ist aber der Kaiser in seinem Amt faul, so halte du die Fraustelle und lass den Kaiser den

*Bau regieren, und regiere du, Prediger, die Seele. Tut es der Kaiser nicht, so soll ich nicht danach fragen, und ihn verantworten lassen; allein, dass ich ihn gleichwohl vermahne, wo es mein Amt erfordert.*

*Worher hat denn der Kirchenbann diese Gewalt? Aus diesen Worten, die da im Text folgen:*

**Vers 18. wahrlich ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein.**

*Als wollte er sagen: es soll einerlei Binden sein, eures auf Erden, und meins im Himmel. Was ihr auf Erden bindet, dass will ich nicht auflösen im Himmel, und was ihr auflöst auf Erden, das soll auch bei mir im Himmel oben nie gebunden sein. Das sollte er wissen, der verstockt ist und achtet des Bannes nicht, und spricht: meinst du, dass du mich könntest unserem Herrn Gott nehmen und dem Teufel geben? Du sprichst, dass ich des Teufels sei, wer hat dir die Gewalt gegeben, dass du mich verdammt? Du hast nicht Recht, dass du mich verurteilt. Aber sage du: lieber Geselle, ich nehme dich unserem Herrn Gott nicht, sondern ich erzähle dir aus Christi Worten das Urteil, dass du durch deine Sünde Gott genommen bist, und dem Teufel übergeben. Diese Sünden machen dich zum Zöllner und Heiden. Es ist deine Schuld. Und höre, was Christus seiner Kirche und dem Predigtamt für eine Gewalt und Macht gegeben habe, der spricht: „wahrlich, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein“; als wollte er sagen: wenn ihr also einen gestraft habt, und er achtet es nicht, sondern murt dagegen und spricht: wer hat den Pfaffen die Macht gegeben, dass sie mich binden und bannen sollen? Und ob sie es schon tun, so wird mir darum Gott im Himmel um ihretwillen nicht ungnädig sein. Wenn ich mit dem wohl stehe, was frage ich nach dem Bann? Darauf antwortet Christus und spricht: diejenigen, so ihr auf Erden haltet für verdammt und für des Teufels eigen, die will ich im Himmel auch für solche halten. Denn was auf Erden durch euch gebunden wird, das soll auch im Himmel von mir gebunden sein. Es soll einerlei Binden sein, unten auf Erden und oben im Himmel. Hier bindet sich Gott an das Urteil der heiligen christlichen Kirche, wenn sie es recht gebraucht, dass der Kirche Urteil dann Gottes eigenes Urteil sei. Darum gilt es nicht, wenn einer gleich sagt: Ei, Lieber! Niemand wird mich hier auf Erden von Gott reißen und den Teufel geben; wie denn jetzt solcher Reden viel, beide, unter dem Adel und sonst anderen gehört werden. Die sind, in des Teufels Namen, so stark auf ihren Beinen, dass sie sagen dürfen: ja, was frage ich danach, was der Pfaffe wäscht? Du hörst hier, dass der Herr Christus ein solches fein Regiment in der Kirche stiftet, dass er und sie an öffentlichen Sündern und Lastern die Gewalt haben sollen, durch das Wort die Leute zu binden und zu bannen; und sprich nicht, er wolle ihm doch hierin etwas vorbehalten, sondern was die Kirche schließt, das soll bei ihm auch beschlossen sein. Das und kein Anderes. Was ihr redet, dass rede ich auch; was er löset, dass löse ich auch; was ihr bindet, das bin ich auch, denn euer Wort ist mein Wort. Darum spricht er auch nicht: was ich oben im Himmel binden oder lösen werde, das soll bei euch gebunden und gelöst sein; denn da wüssten wir nicht, was und wen er da binden möchte. Aber wir wissen, dass die christliche Kirche in dem Ansehen bei ihm ist, dass ihr Binden so viel sei, als hätte es Gott im Himmel selbst gesprochen. Denn an einem anderen Ort sagt er: „wer euch hört, der hört mich“. Was ich rede, das sagt Gott im Himmel; und hier spricht er: was ihr auf Erden bindet und löset, das soll bei mir im Himmel gebunden und gelöst sein. Es darf sich ein Verstockter Sünder darauf nicht trösten, dass er nicht verworfen sei, wenn ihm gleich die Kirche gebahnt hat, wie denn heutzutage viele sagen: ja, man darf mir nicht sagen, was ich*

glauben soll. Ich habe so viel gelernt, dass ich in meinem Herzen wohl weiß, wie ich selig werden will, ob mich gleich mein Pfarrer in den Bann tut. Ja, verlass dich darauf, der Herr Christus wird nicht anders urteilen, denn wie die christliche Kirche urteilt. Dies geht wieder die störrigen Köpfe, die keine Strafe noch Vermahnung annehmen, sondern alles verachten. Denen soll man verkündigen, dass Christus dies Urteil bestätigt habe. Und man sieht es auch heutigen Tages an den Beispielen, und man soll diese Beispiele, ob sie wohl verdrießlich sind, nicht ausschlagen, denn ihrer viele, die also den Bann verachtet haben, mit Schrecken zu Boden gegangen sind, den Christus hält über seinem Wort und über seinem Binden. Darum so wisset, wie man mit dem handeln solle, der sich nirgends will finden lassen, sondern noch mit Worten trotzt und pocht, wenn man ihn in den Bann tut.

Das andere Stück ist von der Absolution: wenn der Sünde erschrecke vor dem Bann und bekehrt würde, ob man ihn auch solle wieder annehmen? Davon wird Petrus Herr nachfragen, da er sagt: „wie oft soll ich meinen Bruder vergeben? Ist es genug siebenmal?“, Und ist solch Stück aus der Maßen tröstlich, darum, dass Christus lehrt, dass er und die christliche Kirche nicht also binden und bannen, dass es ewiglich wehren solle, sondern, wo der Mensch sich durch solch schreckliches Urteil und Bann bekehrt, die Sünde ist ihm leid, und er sucht Vergebung der Sünden durch Christum, und begehrt einen anderes Urteil: so soll man ihn dem Teufel wieder nehmen; er soll nicht ganz verstoßen sein, gleich als könnte er nicht wieder zurecht kommen, sondern man öffnete ihm die Tür, und spreche ihn los von seinen Sünden; und wenn das geschehen ist, und er ist bloß auf Erden, so soll er auch im Himmel los sein. Denn derjenige, so von der Kirche losgesprochen wird, soll gewiss sein, dass er auch im Himmel vor Gott soll losgesprochen sein.

Also hat der Herr Christus die christliche Kirche fein gegründet, dass, was sie tut mit Binden und Lösen auf Erden, da spricht er Ja zu oben im Himmel. Darum ist dieses über alle Maßen ein schönes und restliches Kapitel allen armen Gewissen, welche ihre Sünden plagen, dass sie wissen sollen: Gott im Himmel, der alles sieht, der billigt und nimmt an als für Recht seiner Kirche Denkspruch und Absolution über einen armen Sünder. Was könnte doch mehr tröstlicher sein, denn das Gott sagt Ja zu der Absolution, so ein Mensch spricht; und Gott will, dass die Menschen die Absolution sprechen sollen? Wenn das geschieht, so bist du Sünder wieder teilhaftig aller Gnaden Gottes und seiner Sakramente. Im Papsttum hat man diesem Trost nicht gehabt, sondern wenn der Papst die Welt voller Sünde gemacht hat, und die Leute beschwert mit dem, dass doch nicht Sünde ist, und man hat gleich begehrt, von Sünden entbunden zu sein, so hat sich da erst eine neue Plage und Marter angefangen mit der Genugtuung, damit den Leuten doch nicht geholfen worden ist. Aber wir hören hier, wie der Herr Christus die Absolution und Vergebung der Sünden bei meinem Bruder niederlegt, da ich sie holen soll und kann; und wenn ich höre, so soll ich gewiss sein, Gott habe oben im Himmel meine Sünde vergeben, und wolle ihrer nimmermehr gedenken, lache mich auch an.

So sollen wir nun Fleiß vorwenden, dass kein Sünder verdammt werde, sondern sie bekehrt würden. Wenn sie es aber verachten, wohlan! So tue man, wie der Herr Christus gelehrt hat, allein siehe zu, dass er das Reich Gottes nicht ohne deine Schuld verliere. Du hast ihn gesucht, vermahnt und gestraft, und über ihn das Urteil gefällt, wiederum, wenn er sich bessert und sucht Gnade und Vergebung der Sünde, so befahl Christus, dass man ihn die Sünde vergeben solle; und der die Vergebung empfängt, der soll es gewiss dafür halten, dass ihm auch im Himmel die Sünde vergeben sei.

*Also hält uns dieser Text vor, erstlich, was da Sünder heiße, nämlich Übertretung wider Gottesgebot; als wenn man Vater und Mutter, auch der Obrigkeit gehorsam ist, das ist eine Sünde, denn es ist wider Gottes Gebot Gott will haben, man soll Vater und Mutter und Obrigkeit ehren, es wäre denn, dass sie was gebieten wider Gott. Da wären denn Eltern nicht Eltern, sondern Teufel, auch die Obrigkeit nicht eine Obrigkeit sondern ein Teufelskopf; und bin ich Ihnen dann Ungehorsam, so ist es keine Sünde, denn sie heißen mich, dass ich dem Teufel zu Dienst etwas tun soll. Da bin ich nicht schuldig gehorsam zu sein.*

*Und hier muss man unterscheiden, was Sünde sei, die wider Gottes Wort und Gebot gehen, und Sünde, so die Menschen verbieten. Denn der Papst verdammt Gott in seinen Geboten und Lehren, tut das Widerspiel wider Christi Lehre. Christus will frei haben bei den Christen, dass sie essen und trinken sollen, was ihnen Gott beschert, wie er zu den Aposteln auch sagt. Wo ihr hinkommt da esset, was man euch gibt. Ist es nicht Fisch, so sei es Fleisch. Ist es nicht Fleisch, so sei es Milch. Ist es nicht Milch, so sei es Käse, es gilt gleich viel. Gott hat es durch sein Wort freigemacht, es ist alles rein, dass in den Mund eingeht. Da spricht denn der Papst: Nein, es sei nicht so, sondern wer auf dem Freitag Fleisch ist, der soll im Bann sein, der sündigt tödlich; schlägt also unseren Herr Gott auf das Maul. Dergleichen hat er auch in anderen Dingen einen Unterschied machen wollen, und verbieten, was Christus doch hat freigelassen, und hat Sünde daraus gemacht, als in Kleidung, in Kappen, in Platten, und was noch mehr des Drecks ist. Also, Christus spricht, man soll nicht Vertrauen auf Werk, aber der Papst gebietet das Gegenteil. Darum beschwert und erfüllt er die Welt mit Sünden, als eine Sündflut. Er lehrt nichts Anderes, denn was gerade wider Gott ist, und was er lehrt, das hat kein Zeugnis aus Gottes Wort. Dieser Jammer wäre ausgeblieben, wenn man verstanden hätte, was Sünde und nicht Sünde sei, und wäre dem Papst, dem Teufelskopf, nicht so viel eingeräumt worden. Darum muss man exakt von Sachen reden, und recht beschreiben, was Sünde sei, nämlich, dass eine Tat, Wort, Begierde, Gedanke und Lust sei wider Gott. Da soll man denn zu des Papstes Menschengeboten sagen: ich will es eben nicht tun, darum, dass du es geboten hast. Wenn man auf diesen Unterschied hätte Acht gehabt, so wäre die Welt nicht so voller Greuel und Abgötterei geworden; und die Bischöfe haben fein dazu geschlafen, und nichts danach gefragt, was rechte Sünde sei.*

*Zum anderen hält uns dieser Text zweierlei Bann vor, dass wir unterscheiden sollen den kleinen und großen Bann. Der kleine Bann ist des Herrn Christi, und gehört ins geistliche Regiment. Der große Mann ist des Papstes; wenn etliche so halsstarrig, zornig und störrisch, und gar ohne Gewissen sind, dass sie nichts danach fragen, die soll man dem Kaiser in seine Macht und Strafe und Meister Hansen befehlen. Das ist die weltliche Strafe, da ein Fürst oder Richter an Gut und Ehre einen strafft. Solches ist der Bauch-Band, und geht auf den großen Haufen auf die Menge des Volkes, die sonst ein Kaiser hätte regieren sollen; und der Papst hat denselbigen Bann ergriffen. Hätte man da den Unterschied geistliches und weltliches Regiment in der Kirche behalten und getrieben, so wäre das päpstliche Wesen nicht so sehr eingerissen, darinnen der Papst ein solch Gemenge und Gebräu gemacht hat, das eine Schande ist; sondern es hätten weltliche Obrigkeiten und die geistlichen Stände einer dem anderen die Hand gereicht, und sich selbst untereinander regiert.*

Siebte Predigt

über das achtzehnte Kapitel des Evangeliums Matthäus.

**Vers 18. Was ihr binden werdet auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden**

**sein.**

*Christus hat den Aposteln und der christlichen Kirche die Schlüssel gegeben und solchen herrlichen Text der Kirche zu Trost hinter sich gelassen. Auf dem Grunde steht die heilige christliche Kirche. Denn der Herr Christus hat sie nicht auf Stroh noch auf Sand gebaut, sondern auf einen festen Grund, damit sie nicht dürfte wanken noch schwanken, oder ungewiss wäre, wie sie mit den armen Sündern umgehen sollte. Da will er, die Kirche soll sich seines Befehls halten, und hat sie fein verwahrt, dass sie gewiss sei des, dass sie tut, auf beiden Teilen, beide, der da bindet und löset, und der gebunden und gelöst wird; und soll also heißen: du, der du die Schlüssel der Kirche hast, siehst du einen öffentlichen Sünder, so sollst du sagen: ich binde dich nicht, du hast dich selbst mit deiner Sünde gebunden und bist von der Gemeinschaft der Heiligen abgetreten; darum sage ich dir: du sollst mit ihr kein Teil mehr haben. D.h. ein rechter christlicher Bann oder Binden, der hier in diesen Worten gegründet ist. Widerum, so unter den Christen einer sündigt, und wiederum gerne aufstände und wissen wollte, ob Gott ihm auch gnädig sein würde oder nicht, und er darauf leben und sterben möchte, so hat er diesen Trost auch in der Kirche: was ihr lösen werdet auf Erden, das soll auch im Himmel aufgelöst sein; als wollte er sagen: du sollst gewiss sein, wenn du einem die Sünde vergibst, dass ich es im Himmel selbst tue, und wenn du auf Erden von Sünden los gesprochen wirst, so bist du bei mir im Himmel von Sünden auch los gesprochen. Man darf hier nicht gaffen auf vollkommene Werke, Verdienst und Genugtuung, sondern da geht die Sünde leid ist, und glaubst ein Christum, so sei gewiss der Gnaden, Gunst und Versöhnung Gottes, und lass dir die Kirche eine Absolution oder Urteil sprechen, und wisse, dass Gott im Himmel dich selbst los von den Sünden spreche.*

*Und es hat sich wohl geziemt, dass Christus der Kirche diesen gewissen Befehl gegeben hat, auf dass solches beide wüssten, der die Sünden losspricht und derjenige, so losgesprochen wird. Denn, wenn das nicht wäre, so müssten wir anfangen zu beten, fasten, uns kasteien und Buße tun, wie man im Papsttum getan hat, und dennoch der Vergebung der Sünden ganz ungewiss sein und bleiben.*

*Darum so ist dieser Text ganz voller Trost. Wenn ich einen sehe, der nicht Buße tut und ein Verächter ist, so soll ich wissen: tue ich ihn in den Bann und binde seine Sünde, dass sie dann Gott selbst gebunden hat. So er mich dann und die Kirche nicht hört, so lass ich ihn gehen und halte ihn für einen Heiden, und sage, dass er ausgeschlossen sei von Christo und der Taufe, und Gott wolle darüber halten, als hätte er es selbst gesagt, dass du es also gewiss weißt, dass du dem Verächter göttlichen Gebotes mit dem Binden nicht Unrecht tust. Spricht derselbige dann: was frage ich danach! So lass du ihn gehen, du bist entschuldigt, er wird es wohl finden.*

*Den weltlichen Bann sollten Könige und Kaiser wieder aufrichten, denn wir können ihn jetzt nicht anrichten. Uns ist aber der Bann befohlen, dass, wenn jemand wieder Gottesgebot gesündigt, und will nicht hören, dass man ihm seine Sünde binde. Kommt er aber wieder zurecht, so soll man zu ihm sagen: dir sind deine Sünden vergeben. Es ist aber die Welt (Gott Lob!) Jetzt so fromm, dass man des Bannen nicht darf, ob sie gleich mit Sünden überschwemmt ist. Denn sie steckt Volk Geiz, Hass, Neid, Betrug, ja, voller Schande und Laster. Noch ist keine Sünde dar, die man bannen könnte. Es heißt jetzt alles redlich und ehrlich gehandelt, Nahrung gesucht, es muss alles Heiligkeit sein, und sind in des Teufels Namen alle fromm geworden. Darum findet dieser unser Bann des Lebens halben nicht mehr statt. Wir können diesen Bann nicht aufrichten. Aber so wir können die Sünde des Lebens bannen und Strafen, so bannen wir doch die Sünde der Lehre. Den Bann haben wir dennoch behalten, dass wir sagen, die Wiedertäufer,*

*Sakramentirer und andere Ketzer solle man nicht hören; bannen und scheiden sie von uns. Dieses ist das nötigste Stück. Denn wo die Lehre falsch ist, da kann dem Leben nicht geholfen werden. Wo aber die Lehre rein bleibt und erhalten wird, da kann man dem Leben und dem Sünder noch wohl raten. Denn da hat man die Absolution und die Vergebung, wenn es zur Lehre kommt. Ist aber die Lehre weg, so geht man irre, und findet man weder Bannen noch Lösen. Da ist es dann alles verloren. Lässt ihn danach die Obrigkeit ungestraft hingehen, da frage ich nichts nach. Ich bin entschuldigt und hab sie ihres Amtes vermahnt; sie mag es verantworten.*

*Nun wir aber diesen Grund gelegt haben, so müssen wir dagegen auch widerlegen, was dawider ficht, auf das man von dem rechten Verstand der Worte und des Befehls Christi sich nicht verführen lassen. Denn man muss den geringsten Irrtum wieder Gottes Wort nicht verachten, ich geschweige denn, wo eine ganze Sündflut Irrtums auf einen Haufen ist, als im Papsttum geschehen, damit er die Welt überschwemmt und ersäuft hat; und all hier sonderlich die Lehre von den Schlüsseln auch missbraucht und verfälscht hat.*

*Darum müssen wir die Lehre von der Gewalt der Schlüssel recht rein erhalten.*

*So sollt ihr nun merken den ersten Missbrauch, den der Papst hier aus diesem Text nimmt. Er maßt sich in seinen Dekreten an, er sei das Haupt der Christenheit, und er habe die Schlüssel und Macht zu binden; denn Christus sage zu Petrus: „was ihr binden werdet auf Erden, das soll im Himmel gebunden sein“; brüllt darum in seinen Dekreten als ein Löwe, dass die christliche Kirche sei gebaut auf den Stuhl zu Rom; die Schlüssel zum Himmelreich sind Petrus und seine Nachkommen, so auf seinen Stuhl sitzen; spricht, die christliche Kirche sei auf den Stuhl zu Rom gebaut, und spricht, kein anderer Mensch, Pfarrer, Prediger oder Bischof, noch jemand anderes solle irgend eine Gewalt, in der Christenheit etwas zu tun oder zu lassen haben, er habe es denn von ihm. Reißt also zu sich allein diese Gewalt der Schlüssel, die der ganzen Christenheit gebührt; stiehlt sie der Kirche, als ein verzweifelter Bösewicht, Dieb und Räuber, und spricht, niemand könne ihr gebrauchen, er habe dann solche Gewalt von ihm empfangen; sagt: ich allein habe die Schlüssel, dass ich könne vergeben und behalten die Sünde; und so sie ein anderer diese Gewalt von ihm auch empfangen, so könne er sie recht gebrauchen. Da sündigt er nicht allein wider Gott und den Heiligen Geist, sondern auch wieder sein Gewissen. Womit will es der Teufelskopf beweisen, dass diese Gewalt vor allen anderen Christen gebührt? Er reißt mit dieser schändlichen Lüge zu sich die Schlüssel und gibt sie niemand, er hole sie denn von ihm, da doch der Herr Christus hier allen zugleich gesagt hat: was ihr bindet und löset, nicht, was du Papst lösest und bindest. Also, wem ihr die Sünde erlasset oder behaltet; und nach der Auferstehungspiste Herr Christie seine Jünger an und spricht:“ nehmet hin den Heiligen Geist. Wem ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen“.*

*Aber hier sagt der Papst: ja, ich bin an Petrus statt gekommen und mir sind die Schlüssel allein gegeben. Höre, Papst, Paulus war nicht gegenwärtig, da dieser Befehl gegeben wurde, denn er hat Christum am Fleisch nicht gesehen: nach hat er auch die Gewalt der Schlüssel, und hat Paulus bei dem Evangelium mehr getan, auch mehr gepredigt und Kirchen gepflanzt, denn die anderen Apostel. Dieses alles weiß der Papst wohl, dass der neue Apostel Paulus die Gewalt der Schlüssel nicht von Petrus nimmt, so er doch der Heiden Apostel ist, wie er sich dessen rühmt und schreibt, er habe ein Apostelamt von keinem Menschen, sondern ohne Mittel von Jesu Christo, und ist doch der vornehmste Apostel. Denn er hat mehr Nutzen geschafft, denn sonst alle. Daraus folgt ja, dass die Schlüssel nicht allein Petrus sind, sondern die anderen Apostel haben die gleiche Macht und Gewalt Sünde zu vergeben, mit Petrus. Das weiß der Papst wohl.*

Wie kann er sich denn rühmen, dass er allein die Schlüssel habe. Heute haben die Kirchen unter dem Türken im Griechenland die Gewalt der Schlüssel auch, dass sie Sünden binden und lösen, und haben dennoch solche Gewalt vom Papst nicht empfangen, sondern haben es von dem Herrn Christo, wie der Text lautet in Matthäus Kapitel 16: „ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben“, dass also Petrus die Schlüssel den anderen Aposteln nicht gegeben hat. Darum so haben die Worte Christo zu Petrus geredet, einen ganz anderen Verstand. Denn Christus redet nicht allein zu Petrus: für wen hältst du mich? Sondern zum ganzen Haufen und sagt: für wen haltet ihr mich? Er antwortet auch Petrus darauf, nicht allein für seine Person, sondern von aller Apostel wegen, und spricht: „du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“.

Ja, sagen sie, Petrus antwortet hier allein. Nein, alle Väter haben es also ausgelegt, wie auch Augustinus fein sagt: das, was Petrus allein antwortet, das gelte dahin, die Einigkeit der Kirche damit zu bestätigen, und dass er anstatt der anderen für alle antworte. Darum gibt ihm der Herr auch um der Bekenntnis willen, und allen, so solche Bekenntnis auch haben, die Gewalt der Schlüssel.

Aber der Papst spricht: alle Kirchen der Welt sind unter mir. Dazu sage ich Nein. Denn der Text in diesem Kapitel gehört zugleich auf alle, da er spricht: „wem ihr die Sünde erlasst“. Also nach seiner Auferstehung sagt er zu allen Aposteln: „nehmet hin den Heiligen Geist“; und der höchste Apostel, Paulus, hat es nicht von Petrus empfangen, sondern er sagt zu den Galater, dass er es von Jesu Christo selbst habe. Warum spricht denn der Papst, dass er allein die Gewalt der Schlüssel mir geben müsse, und sonst niemand anders? Er hat die Schlüssel nicht, der Papst, wenn es schon wahr wäre, dass er an Petrus statt säße, sondern er sitzt an des leidigen Teufel statt, der Bösewicht, als ein Lügner und Mörder, wie denn sein Vater, der Teufel, auch ist, und von dem er den Dietrich oder Schlüssel hat, und nicht von Christo. Darum führt er auch mit Unrecht die zwei Schlüssel in seinem Wappen. Er sollte einen Dreck oder einen Teufelskopf darinnen führen, denn die Schlüssel gehören der christlichen Kirche, wie er denn, der Papst selbst, muss bekennen, dass sie der Kirche Schlüssel heißen, und nicht des Papstes Schlüssel; und dennoch hat er mit dieser Lüge die christliche Kirche in allen Jammer gebracht. Denn es ist ihm nicht darum zu tun, dass er viel Mühe und Arbeit haben wollte, sondern dass er ein Herr sei, und in der Christenheit oben an sitze, so doch der Herr Christus gesagt hat, wie wir oben am Anfang des achtzehnten Kapitels gehört haben, dass, wer der Größte wollte sein im Himmelreich, der sollte alle Diener werden. Aber der Papst hat nach der Gewalt gegriffen. Denn wer wollte es um Geldes willen tun, und solche Mühe auf sich laden, dass er mit trösten, schimpfen, und in den Bann tun, sich also mit den Leuten plagte? Es ist ein sehr verdrießliches Amt. Ich wollte lieber ein Amt dafür lernen, denn solche Ungunst auf mich um des Geldes willen laden, die sonst einem Prediger wird aufgeladen. Denn muss er doch sein gleich als eine Eule, auf den alle anderen Vögel stechen. Aber sie haben es nicht zu sich gerissen, dass sie viel Mühe und Arbeit haben wollten, sondern haben das Regiment gesucht.

Der andere Missbrauch ist dieser: nachdem der Papst sich oben an gesetzt hat, und gemeint, er habe allein volle Gewalt in der Christenheit zu tun und zu lassen, und die Schlüssel also gedeutet, dass er bannen und lösen möge, was er wolle: so nimmt er sich nun weiter vor, und will diese seine Gewalt üben nach seinem Gefallen, fängt an und macht ein Gesetz und Statuten nach dem anderen, soviel er will, und was er will, und spricht: wer diese seine Gebote nicht hält, der solle gebannt sein; wer es aber hält, der solle so viel und viel Ablass haben. Als: man solle den Tag von Sankt Francisco

feiern, Wallfahrten gehen, die Poltergeist erstellen mit Messern; und spricht der Papst: das habe ich Macht zu tun; hältst du es nicht, so sage ich dir aus göttlicher Macht, die mir von oben herab gegeben ist: du sollst im Bann sein; denn es steht geschrieben: „was ihr binden werdet auf Erden, das soll im Himmel gebunden sein“, und was er für großer, mächtiger Donnerschläge mehr (wie es ein jeder lesen mag in des Papstes Gesetzesbüchern) meisterlich weiß zu gebrauchen. Ja, lieber Papst, man soll dich bescheißen und an die Sonne setzen und lassen wieder trocken werden.

### **Achte Predigt über das 18. Kapitel des Evangeliums Matthäus**

*Nun wird er die Schlüssel teilen in ein jegliches Haus, und spricht:*

**Vers 19-20. Weiter sage ich euch: wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.**

*Hier streckt der Herr Christus diesen Trost weiter aus, jedoch also, dass er nicht gehe aus der Gemeinschaft der Christen. Denn oben hat er gesagt, dass man in der Kirche die Sündenstrafe und bannen soll, und auch predigen Vergebung der Sünden, auf dass man wisse, was Sünde ist. Nun sagt er, dass er es nicht allein in der Kirche haben wolle, sondern dies Recht und diese Freiheit sollen auch haben, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt wären, dass sie untereinander Trost und Vergebung der Sünden verkündigen und zusprechen sollen; überschüttet also seine Christen noch viel reichlicher, und steckt ihnen mit Vergebung der Sünde alle Winkel voll, auf dass sie nicht allein in der Gemeinde Vergebung der Sünden finden sollen, sondern auch daheim im Hause, auf dem Felde, im Garten, und wo nur einer zum anderen kommt, der solle er Trost und Rettung haben; und sollen mir auch dazu dienen, dass wenn ich betrübt und traurig bin, oder in Trübsal und Gebrechlichkeit stecke, dass mir etwas Mangel, welche Stunde und Zeit es sein mag, und man nicht öffentlich in der Kirche immer eine Predigt finden mag, und mein Bruder oder Nächster zu mir kommt, so soll ich es dem, der mir Nächste ist, klagen, und ihn um Trost bitten: was er mir dann für Trost gibt und zusagt, das soll bei Gott im Himmel auch Ja sein. Wiederum soll ich einen anderen auch trösten, und sagen: Lieber Freund, lieber Bruder, warum lässt du nicht dein bekümmern es? Ist es doch nicht Gottes Wille, dass dir ein Leid widerfahre. Gott hat seinen Sohn für dich sterben lassen, nicht dass du trauern, sondern fröhlich sein mögest. Darum sei guten Mutes und getrost, du wirst Gott daran einen Dienst und Gefallen tun; und niedergekniet mit einander und ein Vater-Unser gebetet, das ist dann gewisslich erhört im Himmel, denn Christus spricht: ich bin da mitten unter ihnen. Er spricht nicht: ich sehe es, ich höre es, oder ich will zu ihnen kommen, sondern: ich bin schon da. Wenn also du mich und ich dich tröste, und tun es beide zu unserer Besserung und Seligkeit, so soll ich dir und du mir glauben, dass Gott der himmlischer Vater uns geben wolle, warum wir bitten und was uns mangelt. Wie könnte uns der Herr Christus reichlicher überschütten und besser versorgen?*

*Solches soll dahin gelten, dass die Sondergeister, als die Mönche und Wiedertäufer, nicht eingelassen wird, dass sie lehren, es soll sich einer von den Leuten absondern, in eine Wüste oder Kloster laufen, in der Zelle sitzen, auch von dem Nächsten sich abziehen, zu welchem der Herr Christus weist, und man solle gaffen und Herren, dass Gott ihm eine besondere Offenbarung gebe, so andere nicht haben, also, Gott solle ihnen einen Engel schicken, der sie tröste und mit ihnen rede. Solche Winkelheilige will Gott nicht haben, die nicht in der Gemeinde und bei der Kirche sein wollen, sondern sich*



*in einen Winkel verkriechen. Denn es soll niemand auf seinen heimlichen Trost stehen. Er hat uns reichlich genug versorgt; bedürfen nicht, dass wir auf eine Offenbarung vom Himmel warten und Gott versuchen. Er hat gesagt: was ihr lösen werdet auf Erden, das soll auch im Himmel los sein. Diejenigen, so bei dem Haufen der christlichen Kirche sind, können reichlich erfahren, was Gottes Wille sei; und wenn man den Prediger hört, so hört man Gott selbst. Was Bedarfs du es, dass du in einen Winkel kriegst? Also, so Brüder sich untereinander trösten, das ist auch Gottes Wille und Wort. Es ist die ganze Welt voll Trostes, und alle Winkel voll Offenbarung gesteckt; und redet Gott mit ihr von der Katze, er redet mit ihr auch durch meinen Nachbarn, durch meine guten Freunde und Gesellen, durch meinen Mann, durch mein Weib, durch meinen Herrn und durch meinen Knecht, also, Vater und Mutter. Mein und dein Wort soll also so kräftig sein, als wenn es Gott selbst zu uns geredet hätte. Warum will ich denn solche große und reiche Gnade Gottes verachten, und den aller Teufel Namen zu Sankt Jakob oder nach Rom und Jerusalem laufen, und ohne Befehl und Wort Gott versuchen, oder sonst in die Wüste und Winkeln dasjenige suchen, dass sich in der Kirche, im Hause, im Garten, und wo ich bin, haben mag?*

*Ei, was ist es denn mehr? Sagen sie, und schlagen also in den Wind den herrlichen Trost des Lossprechens in der öffentlichen Predigt. Aber das sollen Christen nicht tun, sondern fest halten über dem Trost, den man bei sich im Hause hat, als wenn ein Bruder oder sonst ein frommer Christ, nicht um Geldes und Gutes willen, sondern im Namen Christi zu dir käme, und hörte von dir diesen Trost. Da sagt dir der Herr Christus, so er von dir heimlich begehrt Vergebung der Sünde und Trost, so soll es Ja sein. Darum ist es nicht nötig, dass man nach dem Trost zu Sankt Jakob laufe, sondern hast du Gebrechen, so gehe hin zum Pfarrherr, oder zu deinem nächsten, so du einen hast, und sage: ich habe Traurigkeit. Da soll er ihn dann trösten und sagen: Christus will fröhliche Diener haben, und er ist darum für dich nicht gestorben, dass du den Kopf hängen und die Stirnrunzeln solltest, sondern Gott dankbar sein. Da hörst du denn Gott selbst mit dir reden.*

*Aber der Teufel plagt die Leute, als Mönche und Wiedertäufer, dass sie Gott hassen und suchen wollen besondere Offenbarung und Erleuchtung ohne und außer Gottes Wort. Denn da bekommt er sie ohne Gott; es wäre denn, dass sie mit Gottes Wort umgingen und beteten. Das wäre ein anderes. Aber sie lassen Gottes Wort stehen, wie dieselben Wundergeister oder Sondergeister tun, die außer Gottes Wort Offenbarung suchen, und darauf entwickeln allein warten, so finden sie, was sie haben wollen, das ist, den Teufel, in einer Gestalt eines Engels, der sie in den Abgrund der Hölle führt. Denn da gehören alle hin, die da Gott versuchen, welches den des Teufels Art ist.*

*Der Gesellen sind vorzeiten viel zu mir gekommen, die dieser Dinge sich rühmten, und wenn ich sie fragte, Worher sie es hätten, sprachen sie: der Heilige Geist hat es mir offenbart. Wenn ich dann fragte: wo? Antworteten sie: in meinem Kämmerlein oder im Winkel. Das ist Gott versuchen. Es geschieht ihnen aber recht, dass sie also verblindet werden, und der Teufel ihnen solche Gedanken in ihr Herz gibt, wie sie für die gewisse Wahrheit ergreifen, weil sie Gottes Wort haben fahren lassen.*

*So liest man in einer Legende von Sankt Martini, dass er in seiner Versammlung, die mit ihm aßen und umgingen, einen Bruder hatte; denn zu dieser Zeit waren noch keine Mönche. Derselbige wollte auch ein heiliges beschauliches Leben führen, und verkroch sich von den Leuten in sein eigenes Kämmerlein, daraus er etliche Tage nicht gekommen war, und darin nicht gegessen und nicht getrunken, stille geschwiegen. Denn man hatte ein Sprichwort: bleibt gerne allein, so sind eure Herzen rein, welches*

wohl eine gute Rede ist, wenn sie recht verstanden wird. Derselbige Bruder bat Gott, dass er ihm eine Schiene und eine sonderliche Offenbarung widerfahren ließe. Da kam der Teufel und gab ihm die Gedanken in das Herz, dass er meinte, er wäre im Paradies und Himmelreich, und hätte ein schönes köstliches Kleid an, viel besser denn irgend eine Seite, und dass niemand je ein solch schönes Kleid gesehen hätte. Als nun die anderen Brüder zu ihm kommen, und ihn allein fanden in großer Andacht stille sitzen, und sahen, dass er so ein köstliches Kleid anhatte, fragten sie ihn, Worher es habe? Ei, sagte er, es hat der Engel Gottes mit mir geredet, und das Kleid selbst angezogen. Da dachten sie, es sollte wohl der Teufel gewesen sein, und hießen ihn, vor den Bischof zu gehen.

Da das derselbige Bruder gehört, hat er gesagt: oh nein, unser Herr Gott hat es mir verboten; und da es sich wehrte, zogen sie ihn mit Gewalt vor den Bischof. Als er dahin kommt, so verschwindet das Kleid. Also hatte ihn der Teufel betrogen, dass er nicht wollte zu seinem ordentlichen Bischof und aus seinem Mund Gottes Wort hören, sondern eine eigene Offenbarung suchte. Denn solche Schwärmer meinen nichts anderes, denn dass sie allein klug seien, aber die ganze Welt irre.

Desgleichen liest man auch von einer Nonne, die sich in ihre Zelle verschlossen hatte und etliche Zeit darin gehalten ohne Essen und Trinken, kam nicht zu den anderen Namen, und fiel in diese Gedanken, als käme der Herr Christus zu ihr in die Kammer. Da nun die anderen Nonnen von ihrer Zelle kamen klopfte, der spricht sie: Stille, stille, der Bräutigam Christus ist bei mir und redet mit ihr. Da sie nur nicht auf tun wollte, sehen dieselbigen Schwestern durch das Schlüsselloch hinein, da sahen sie, dass sie einen alten zerrissenen Pelz anhatte, und (mit Urlaub zu reden) einen Kuhdreck auf dem Haupt. Da sie die anderen fragten, was sie machte, da sprach sie: seht ihr nicht, wie mich mein Bräutigam Christus mit einer goldenen Krone und einem schönen Kleid geziert hat? Also narret der Teufel mit den Gesichtern und Träumen. Und das ist also recht; eines solchen Schmuckes und Tracht sind diejenigen wert, die Gott versuchen, und finden wollen, da er nicht sein will, und verachten ihn, da er doch sein will, als in der Kirche, und bei einem jeden Menschen, der getauft ist, der das Vater Unser kann und den christlichen Glauben hat. Er sagt nicht, dass er will in Rom oder Jerusalem sein. Er ist da wohl gewesen und hat sich kreuzigen lassen, aber hier, sagt er, wolle er sein, als bei einem jeden Christen, der sein Wort und die Taufe hat. Werde ich ihn aber auf eine andere Weise suchen, wie die Sondergeister und der Papst lehrt, fehl ich dann Gottes. Er will keinen Sonderling haben, er sagt, ich soll es bei den Leuten suchen, bei meinem Bruder, der mit mir Eine Taufe, Einen Glauben, Ein Vater-Unser und Evangelium hat. Dafür kann ich dem lieben Gott nicht genügend danken.

Wir haben das rechte Licht, dass wir im Namen Gottes zusammenkommen und sein Wort suchen, also, dass ich zu meinen Nächsten,, und meine Not ihm klage und Trost bei ihm suche. Wer mich dann tröstet, ob er gleich nicht einen Finger breit so viel Kunst hat, dass ich oder ein anderer Gelehrter, der tröstet mich an Gottes statt, und Gott redet selbst durch ihn mit mir, und kommt auf, dass mein Nächster einen Spruch findet und mir ihn zum Trost sagt, der mir sonst nicht einfiel. Darum soll man auch bei den sterbenden Nächsten gerne sein; sollen nicht Mönche werden, nicht in die Wüste oder einen Winkel laufen, sondern Sterbende vermahren, dass sie in den Tod sich mildiglich ergeben, und Christo ihre Seele vertrauen. Das heißt Gottes Ehre und Christi Preis gesucht. Wenn man aber zu den Sterbenden kommt, und fragt nach dem Testament und spricht: was wollt Ihr uns hinterlassen? Das heißt in des Teufels Namen kommen. Daher wird aus diesem Text auch die Nottaufe, so von Armen oder Weibern geschieht,

*bewiesen. Wenn Kinder, die neugeboren sind, in Gefahr des Leben stehen und sterben möchten, dass sie die Weiber taufen, das ist dann auch eine rechte Taufe, denn sie geschieht mit den rechten Worten; und so sind die Weiber da nicht versammelt zum Tanzen, sondern dass sie den Kindern gerne helfen wollten, dass es nicht verloren würde, sondern zur Christo käme, denn sie sind auch des Herrn Christi; und wenn gleich die Weiber, so Taufen, nicht fromm noch gottesfürchtig sind, so ist dennoch die Taufe recht, denn sie nicht ihre, sondern des Herrn Christi Taufe reichen. Das ist dann wohl recht getan. Denn Gott will sein Wort, Trost und Sakrament nicht vergebens gesprochen und gereicht haben, sondern es soll jedermann mitgeteilt werden. Aber so jemand in einem Winkel taufen wollte, und verachtete die Offenbarung und den Trost, so in der christlichen Kirche ist, der täte übel daran.*

*Darum tauft man auch nicht wieder auf ein neues die Kinder, die also getauft sind. Man liest vom heiligen Atanasio, welcher der Feinste Bischof gewesen ist, so die Christenheit nach der Apostelzeit je gehabt hat, und viel getan hat. Dieser ist jung getauft worden, und oft seinem Bischof und Pfarrer auch zugesehen. Nun kommt er einmal zu heidnischen Knaben, die am Meer hin und wieder gingen und spielten, denn zu der Zeit liefen der Christen und Heiden Kinder unter einander und spielten. Da fängt Atanasio ein Spiel mit heidnischen Knaben an, und auf die heidnischen Knaben, gleich wie er von seinem Bischof gesehen, dass er die Kinder in der Kirche getauft hatte, wie den Kinder alles pflegen nach zu tun, was sie sehen, und danach das Wort zu ihnen gesprochen: gehet hin und spielet am Wasser. Da reizte und lockte er die Kinder zu sich, dass sie sich taufen ließen, goss Wasser über sie und gebrauchte eben der Form und Ort, so er vom Bischof in der Kirche gesehen und gehört hatte. Als nun der Bischof zum Fenster hinaus solches gesehen hatte, und der Spiels gewahr geworden, heißt er die Kinder alle vor sich bringen, und fragt, was da Atanasio gemacht hatte, antwortet er: ich habe die Kinder alle getauft. Da der Bischof hörte, dass er der rechten Worte gebraucht hätte, als: ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, da beschloss er, dass es eine rechte wahrhaftige Taufe wäre, und sprach die heidnischen Kinder für Recht getauft.*

*Es ist ein Kinderspiel, aber ein unschuldiges, da kein Unrecht innen ist; darum rechnet es Gott auch für eine wahre Taufe. So reicht teilt Gott seine Gaben aus, dass, wo sie uns gleich Scherz- und Spielweise gegeben und mitgeteilt werden, er doch einen Ernst daraus macht, und es ist ihm nichts daran gelegen, durch was für Leute und solche Gaben gegeben werden, wenn es nur seinem Befehle nach geschieht, und es den Leuten ein Ernst ist, die sie empfangen.*

*So liest man auch, dass auf eine Zeit ein Kaiser zu Rom einen Hofnarren gehabt, der sich hat taufen lassen sollen, und wurde solches den Christen zum Sport von etlichen Hofherren angerichtet, denn sie sagten, wie die Christen so große Narren wären, dass sie einander mit Wasser begössen und hielten es für eine große Heiligkeit. Heißt das Heiligkeit? So wollen wir uns sogar baden, so sind wir treffliche größere Heilige, denn sie. Als nun viele Leute zusammenkamen, richteten sie in dem Sport, vor dem Kaiser, eine Taufe zu, und wollte ein jeder in diesem Sport das Beste tun. Einer stand, der der taufen sollte, der andere, so da sollte getauft werden, der dritte hielt das Buch, der vierte das Wasser. Mit diesem Orgenspiel sollte die Liebe Taufe wohl verspottet werden, und wollten anzeigen, was die Christen für Narren wären, dass sie mit dem Wasser taufen und baden wollten heiliger und besser sein, denn die Heiden. Was geschieht? Indem, da sich der Hofnarr taufen ließ, erscheint ein Engel und hielt ihm ein Buch vor, darinnen geschrieben standen die Worte Paulus im Epheser 4. Kapitel: „ein Gott und Herr unser*

aller, ein Glaube und eine Taufe“. Da erschrickt der, so zuvor ein Hofnarr war, und fair zu, nimmt die Gauckeltaufe für eine rechte Taufe an und spricht, er wäre recht getauft, und wurde aus dem Scherz ein lauter Ernst. Da nun die anderen anfangen zu lachen und meinten, er hätte die Worte geredet, um damit ein Gelächter anzurichten, dass er aus der Taufe eingesperrt und Gelächtertriebe: da spricht er noch einmal, er sei recht getauft und ein Christ geworden. Da fängt der Kaiser an und schimpft den Haufen, fragt, was sie machten, ob sie ihn für einen Narren hielten, denn er wäre da, die Taufe zu verspotten, und sie alle wären auch da und wollten der Christen mit dieser Taufe spotten. So hielte der Hofnarr sie für eine rechte Taufe und verlachte ihn, den Kaiser, und nahm es der Kaiser für einen großen Hohn an, denn der Narr wollte die Taufe ihm zu Schanden und Unehren für Recht halten. Da nun der Kaiser die anderen fragte, ob sie auch wollten Christen werden, da zogen sie den Kopf aus der Schlinge, fuhren vor dem Angesicht des Kaisers über den Narren her, begannen ihm übel zu schimpfen, ob sie wollten um ihr Leib und Leben bringen, fluchten und lästerten ihn, und sagten: der Hofnarr ist toll und töricht. Endlich gerät es dahin, der Narr wird gegriffen und ins Gefängnis gelegt, da ihn der Kaiser ließ hart Martern, aber er starb in der Bekenntnis Christi. Diesem beruft unser Herr Gott in der Gauckeltaufe zur Seligkeit.

Solche Geschichte ist im Glauben nicht unähnlich, sondern stimmt damit überein. Denn Gott will sein Wort und Werk nicht verachtet haben. Er hält darüber, dass er auch Schimpf und Scherz, wie ich gesagt habe, zum Ernst macht, auf dass er uns auch gewiss mache, es stehe um die Person, wie es wolle, wenn sein Wort und Befehl geht, dass wir dann nicht zweifeln, es sei ein rechtes Sakrament. Es kann auch der Pfaffe, der betrunken ist, dennoch eine rechte, wahrhaftige Taufe reichen; und ist Unrecht, dass man vorzeiten gesagt hat: wenn ein Kind von einem Trunkenbold getauft werde, so würde das Kind unruhig, könne des Nachts nicht schlafen, steige auf die Dächer, darum, dass ihm die Taufe nicht recht gereicht sei; darum müsse man solche Kinder anders taufen. Da wisse du, dass die Taufe nicht am Täufer klebe, sondern an Gottes Ordnung. Gott baut seine Sakramente nicht auf Menschen oder auf ihre Heiligkeit, denn da würden wir ihrer niemals gewiss, sondern auch sein Wort und Befehl. Darum lasst den Pfaffen betrunken sein, oder Hurerei treiben, so ist doch seine Taufe recht, so die Worte der Taufe recht gesprochen werden, als: ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und Heiligen Geistes. Dann ist es recht; ich setze auf den Fall, dass die Taufe gleich von einer Frau, Jungfrau und Trunkenbold oder gleich von Atanasio, der noch ein kleiner Knabe war, gegeben würde, allein dass du keinen Scherz daraus machst: also ist es auch gleich, er spreche dir die Absolution, wer da wolle. Ist es Gottes Wort, so sollen wir gewiss sein, unsere Sünden sind uns vergeben.

Darum, so hat uns Gott mit Stärkung und Trost überall überflüssig versorgt. Auch wenn wir in unseren Häusern sind, so kann das Weib in der Not von ihrem Manne, und wiederum der Mann von seinem Weibe getröstet werden. Denn hier steht der Text: wenn zwei beieinander sind und bitten etwas, so soll es im Himmel gewiss erhört sein; besonders wenn wir in der Gemeinde und im großen Haufen der Versammlung sind, da wir Trost von Priestern öffentlich haben können; und es ist gar nicht nötig, dass wir irrige Geister oder Landstreicher werden, die solchen Trost zu Rom oder Jerusalem suchten, denn wir haben diesen Trost in unseren Kirchen und Häusern; und sagt Gott uns zu: wollt ihr mich suchen, so gehet nicht in die Wüste, sondern in eure Kirche, und hört, was man predigt oder lese. Wo du die Taufe hast, da hast du mich auch in mir. Was du auf den Kanzeln vom Prediger hörst, das hörst du von mir selber. Die Prediger sind nur Diener dazu, ich bin der Redner und Täufer. Und wenn du in der Eile nicht kannst zum

*Pfarrherren kommen, bei ihm Trost zu holen, so hast du deinen Nächsten, dein Weib und Knecht, so dir ein freundliches Wort aus Gottes Wort zu sprechen, und bedürfen der Pilgerfahrt nach Rom nicht, dass man von Munde auf gen Himmel fahre, wie das der Papst, der Schalk, erdichtet hat, und durch solchen Weg die Leute den Himmel locken wollte. Nein, die in der Stadt und in Ihrem Hause sind, und die Taufe haben, auf das Wort Gottes hören, Absolution und Abendmahl gebrauchen, da findet man die rechten Christen.*

*Kommt denn der Papst und schreit: hierher alle Christen, so ihr wollt selig werden, lauft nach Rom, tut dieses und jenes, so sage du: das heißt vom Glauben auf die Werke gerissen, und die allerherrlichsten Sprüche, so voller Trost sind, unter die Bank gesteckt, und seinen Dreck da für uns gegeben. Und dieselbigen, so ihm folgen, können niemals Trost finden, denn sie kommen von Rom ebenso heilig, Bein und fromm, als sie hingegangen sind. Denn sie haben da kein Gottes-Wort oder glauben, sondern daselbst wird alles wider Gottes Wort und den Glauben gehandelt, darum ist darauf nicht zu gründen. Aber hier hat man den gewissen Trost, dass der Herr Christus spricht: was ihr vergeben und lösen werdet, das soll auch von mir im Himmel gelöst und vergeben sein. Dies ist nicht ein schwimmender Klotz in einem Wasser, sondern ein gewisser, harter Fels. Es ist nichts als des Papstes Dreck, da mancher denken mag, es sei etwas gewisses dran und es habe einen guten Grund, darauf man einen Fuß gewiss setzen möge; aber es ist ein Klotz, so im Wasser schwimmt und ein wenig vorkommt, wenn man aber darauf treten oder springen will, oder Sicherheit darauf suchen, dass man in einer Wasserflut darauf möchte erhalten werden, dieser Klotz dann unter das Wasser geht und einer ersaufen muss.*

*Darum so lass dich absolvieren, und bist du absolviert, so spricht Christus: er hat nicht mehr Sünde vor mir; und wie die christliche Kirche spricht: ich absolviere dich, also spricht Christus auch im Himmel. Also gehe auch hin zu deinem Nächsten und hohle Rat und Trost bei ihm, so soll es vor Christo auch gelten, denn er spricht: wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen; da bin ich, da will ich sein und meine Wohnung haben. Und, dass noch viel mehr ist: eine jegliche christliche Seele ist Gottes des Vaters, des Herrn Christi und des Heiligen Geistes Wohnung, Palast und Tempel, wie das Paulus in der 2. Epistel an die Korinther im 6. Kapitel sagt: Ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes, dazu geheiligt und geweiht, dass Gott unter uns wohnen will. Er will bei den Gläubigen Hausvater sein, lehren, heißen, schaffen und verbieten. So wir nur sein Wort und Sakrament haben, so ist er unser Vater und mir seine Kinder.*

*Aber Paulus sagt, dass der Antichrist sitzt im Tempel Gottes, das ist, in der heiligen christlichen Kirche; da Christus spricht: Höre alleine mich, siehe auf mich, wie ich dich durch mein Wort tröste und schelte, und was ich sonst tue, danach richte dich, denn du bist mein Tempel, ich will in dir wohnen. Dagegen schreit der Papst: hierher zu mir, laufen nach Rom und zu Sankt Jakob, da wirst du Vergebung aller Schuld und Pein haben. Das heißt sich eigentlich gesetzt in den Tempel Gottes, das ist, in die Herzen der frommen Christen, und mit seinen Lügen da regiert; reißt die Seelen von Christo, denn bei dem Papst, da gilt nicht das Evangelium, Taufe, Abendmahl, sondern wer dem römischen Stuhl gehorsam ist, der ist ein rechter Christ. Aber wir sollen den Papst aus der Kirche stoßen, und Christum wieder unter uns allein lehren lassen, auf dass wir seine Kirche sind und bleiben; und wenn wir sein Wort hören, so sind wir auch seine Kinder. Denn er gibt an seine Sakramente, darum, dass er uns erhalten wolle, und alles nach seinem Willen und Befehl geschehe. Wo du nun siehst, dass Gottes Wort*

gepredigt, und die Sakramente gereicht werden, da wohnt Christus, da selbst gibt er den Trost und den Schlüssel, da wird auf das Gebet erhört, und da geht man auch auf dem rechten Wege ohne Irrtum zum Leben.

### **Neunte Predigt über das 18. Kapitel des Evangeliums Matthäus**

**Vers 21-22. Da trat Petrus zu ihm und sprach: Herr! Wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist es genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: Nicht siebenmal, sondern siebenmal.**

*Der Herr Christus hat bisher Weise und Maß gegeben, wie die Kirche mit dem Lösen und Binden sich halten solle, und mitten Sünden umgehen; und die Kirche in diesem Stück der Lehre reichlich bestellt und versorgt. Denn er hat wohl gesehen, dass wir hier auf Erden am Fleisch leben würden, dass immer Sünde mit unterlaufe, und die Christen niemals so rein sein könnten werden, weil sie hier lebten, dass sie nicht mehr der Vergebung der Sünde bedürften. So feiert der Teufel auch nicht, auf dass er uns vom Glauben und Seligkeit Reise; und weiß es also der Herr Christus wohl, dass es mit uns ohne Sünde nicht abgehen werde. Darum so hat er sein Reich auch so gestiftet, dass die christliche Kirche wüsste, woran sie wäre, und was sie lösen und binden würde, dass Christus im Himmel auch wollte los und gebunden sein lassen; und ich habe euch oben mit allen Treuen vermahnt, dass ihr diesen Text des Evangelisten im rechten Verstande behaltet, nämlich, dass er zu verstehen sei von der Sünde, so wider Gottesgesetz geht. Denn der Papst hat Sünde gemacht, da gar keine ist, und vergibt Sünde, da keine ist, als da er die Speise verbietet und danach entbindet und wieder erlaubt, Fleisch zu essen. Darum, so muss man wissen, was Sünde sei, und was der heiße: Sünde lösen und binden.*

*Nun fährt der Herr Christus fort und breitet weiter aus die Vergebung der Sünden, macht dieselbige noch weitläufiger, fasst es nicht in eine Zahl oder Ende, wie er sie oben ausgebreitet hat, so weit als die Welt ist, will sie an keinen gewissen Ort gebunden haben, wie der Papst getan hat, sondern in alle Winkel und Wörter, da nur Leute sind, die getauft sind, da soll man Vergebung der Sünden finden; wie denn auch Petrus ganz klug damit handeln will, und eine gewisse Zahl daraus machen, tritt auf und spricht: ich höre, dass man vergeben soll, und die Sünde lösen und binden. Wenn nun einer drei oder vier mal am Tag sind nicht, müsste man ihn dann immer wieder vergeben? Möchte man nicht sagen: ich will nicht mehr lösen oder vergeben, denn du fällst und sündigst je länger je mehr? Gedachte, wenn einer immer sündigen wollte, ob man auch immer die Tür offen stehen lassen möchte, und bereit sein, Sünde zu vergeben: bist also Petrus ein weiser Mann, und will den Herrn Christum meistern, will es fassen und in eine gewisse Zahl bringen, ob es auch genug sei, dass er dreimal oder siebenmal vergeben. Da antwortet Christus: ja, du sollst es tun, die so oft vergeben, als er nach getaner Sünde wieder kommt und die Vergebung suchte. Denn siebenzigmal siebenmal zu vergeben ist so viel geredet, als ohne Aufhören. So oft als es dein Bruder begehrt, so sollst du bereit sein, ihm zu vergeben.*

*Dies ist ein ärgerliche Text, und stoßen sich alle weißen und klugen Leute an der Predigt, denn er lautet also: dass ein Mensch an einem Tag viermal sündigen könne und werde hiermit jedermann freigelassen, und Raum gegeben unaufhörlich zu sündigen, und zu tun, was ihm gelüstet. Damit würde alle Zucht aufgehoben. Denn wenn sie hören, es solle alles vergeben sein, was sie tun, so werden sie ohne alle scheu, nach allem ihrem Willen leben. Und viel feine Bischöfe, besonders die Novatianer haben sich daran geärgert. Denn der Herr ist Novatus, der Ketzer, gekommen, ein römischer*

*Domherr, der diesen schönen Gedanken gefolgt hat. Damit eine Zucht und Ehrbarkeit in der Welt unter den Leuten bliebe, hat er gelehrt diese Meinung: wenn ein Mensch nach der Taufe fällt in eine Todsünde, so hätte alsdann die Kirche nicht Macht und Gewalt, die Sünde zu vergeben, und schlossen den Himmel zu ohne alle Barmherzigkeit; denn wer getauft wäre, sollte bedenken, dass er in der Heiligkeit bliebe, die er in der Taufe empfangen hätte, wo nicht, so würde dann die Sünde nicht vergeben; und behalf sich mit dem Spruch aus der Epistel bei den Hebräern im 10. Kapitel, der also lautet (Vers 26 folgende): "so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so haben wir kein anderer Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schreckliches Warten des Gerichtes"; und bei den Hebräern im 6. Kapitel (Vers 4-6): "es ist unmöglich, dass die, so einmal erleuchtet sind, und geschmeckt haben die himmlischen Gaben, und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen, und für Sport halten, dass sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße". Aus diesen Sprüchen haben sie geschlossen diesen Irrtum, dass wir nach der Taufe sündigte, er hätte keine Vergebung der Sünde. In der Taufe hätte er wohl Vergebung der Sünde, aber nach dem Fall nicht.*

*Dies muss man wissen, auf dass man sich davor hüten könnte, wenn solche Geister wieder aufständen. Denn da die frommen Bischöfe sich dagegen legten, und Novatus mit seinem Anhang Widerstand bekam, die seinen Irrtum zu Boden stießen, und Novatus mit den Seinen aus Rom vertrieben wurde, auch selbst sah, dass es nicht sein konnte, wie sie es Vorgaben: da linderten sie ihre Lehre ein wenig, und macht es damit noch viel schlimmer. Denn sie begannen danach zu sagen: es wäre wohl wahr, man könnte den Sünder nicht versperren den Himmel, aber wenn einer nach der Taufe gesündigt hätte, so hätten sie keine Macht, diese Sünde zu vergeben, der Sünder möchte aber für sich selbst Buße tun, bis so lange ihm dort vielleicht gnädig wäre, und Vergebung der Sünden bei ihm erlangte. Aber vom Bischof könnten sie aus Macht und Gewalt der Schlüssel Vergebung der Sünden nicht erlangen: nahmen also gar hinweg die Gewalt der Schlüssel, und haben viele damit verführt. Der Papst lehrt heutigestages auch noch so, dass in der Taufe nicht mehr denn die Erbsünde vergeben werde. Was aber eine nach der Taufe sündigte, dafür müsse er mit seinen Werken, der Pfaffen und Nonnen Beistand, selbst genug tun.*

*Haben also die Novatianer und Katholiken diese Dinge fassen wollen, denn sie haben gesehen, dass nicht gut und Not sei, den Menschen Raum geben zu sündigen. Denn so man nicht zwingt, so wird das Volk wüst und wild. Daher sind so viele Gesetze von Fasten und so viel der Gebete gemacht, die danach eitel Fallstricke der gewiss geworden sind, und der Papst alle Bücher damit gefüllt hat. Darum so ist es eine schwere Sache, Gottes Gnade und Vergebung der Sünden predigen, und gleichwohl das Volk in der Zucht und Strafe auch behalten; und soll dennoch dem Sünder frei stehen, wenn er wiederkehrt, dass ihm die Sünden sollen gelöst werden.*

*Diese führen die Leute weit weg von den Schlüsseln, und machen Christum da zunichte; und man mag zu sehen, wenn man der Novatianer und Katholiken Lehre folgt, als, Weine und Buße tue, so lange bis dass man Vergebung der Sünde hat, ob man dann der Vergebung der Sünden auch gewiss sei*

*.? Ich kann dieser Lehre nicht folgen, denn Christus hat die Schlüssel darum eingesetzt, dass wir an seinem Willen nicht zweifelten, sondern gewiss wären, wenn Gott zornig sei, dass er dann auch wieder gnädig sein wolle, und wir auch diese Vergebung der Sünden sicher sterben könnten. Sie haben es sehr gut machen wollen und eine Linderung ihres*

*Irrtums treffen, aber wir wollen uns ihrer nicht annehmen, sondern solche falsche Lehre meiden.*

*Wenn du aber jemand tröstlich predigen willst, so schicke dich so, dass derjenige, so dich hört, gewiss sei, dass er gottwohlgefalle, oder Schweigegeld. Denn es ist besser, dass du ganz und gar stille schweigt, denn dass du eine zweifelhafte, ungewisse Predigt tust. Als, der Papst spricht: wenn du dies oder jenes tust, so bist du recht dran, wo nicht, so sündigt du wider Gott und die Kirche. Ja, wovon weißt du es? Hat es Gott gesagt? Nein, spricht er, sondern ich sage es. Woher weißt du es denn, dass Gott mit er zürne, und dass ich mit meinen Büßen und Genugtuen Gott versöhnen könne? So kann er es aus Gottes Wort nicht beweisen, sondern lässt mich im Zweifel und ungewissen Wahn stecken. Aber, liebe, sage mir, was wollte es doch für ein Leben sein, wenn der Mensch nicht wüsste, ob er Gott gefiele oder nicht? Wenn in der Haushaltung der Mann also sagte: ich weiß nicht, ob das Weib ein sei, und das Weib spreche: ich weiß nicht, ob der Mann mein sei; also, ob das Kind, dies Haus, dieser Acker, Garten oder Wiesen mein sei? Was wollte es doch für ein Wesen sein, wenn einer nicht wüsste, wer er wäre, und was er für Güte hätte? Aber es ist sehr nötig, dass er es wisse, und sagen können: dies Weib ist mein, und mir öffentlich gegeben. Denn man muss hier nicht pampeln oder zweifeln, sondern auch vor Gott sagen können, dass Gott selbst mir habe dieses Weib und das Haus oder andere Güter gegeben. Also taugen auch alle Prediger nichts, die da Zweifel machen, denn man soll im Reich Gottes gewiss sein, ob man einen gnädigen Gott, Vergebung der Sünden und ewiges Leben habe.*

*Ich habe mich wohl fünfzehn Jahre im Papsttum mit Messen und fastengemartert, und wenn ich schon alles getan hatte, so musste ich eben so viel als vorhin, ob mir Gott gnädig sein wollte, denn er weiste mich auf meine Werke. Christus sollte er nach der Taufe kein Nutzen mehr sein. Also hat der Papst die Gewissheit und versicherungsgöttlicher Gnaden gar verboten gehabt, und noch zum Schein und deckelgeführten Spruch aus der Prediger Salomon:..... dem Teufel sollte der Papst also predigen, und nicht mir.*

*Gott gefällt Sünde nicht; als, wenn ich ein Ehebrecher wäre, dass will Gott nicht haben. Also, wenn ich einen anderen sein Gut stehle, das missfällt Gott auch; und Knecht und Magd untreu ist, dass will Gott auch nicht haben. Verkauftst du das deine mit einem rechten Preis, so ist er mit dir zufrieden. So sollst du hier auch gewiss sein, dass ich entweder bitte um Vergebung der Sünde, oder wisse, dass wir diesen behalten sind. Denn wann ein Bruder oder ein Diener des göttlichen Wortes dir einen Trost zu spricht, dass Gott mir die Sünde, so ich aufhören will von Sünden, vergeben will, so wisse, Gott redet dann selbst mit mir. Darum hat man recht getan, dass man die Novatianer verdammt hat, als die der haben von der Gewissheit der Schlüssel, und nur auf Verzweiflung gebracht, wie denn des Papstes Reich eine lautere Ungewissheit gewesen ist.*

*Ich habe viele gesehen, die wegen der Ungewissheit und Verzweiflung willen in Todesnöten gar irre und der Sinne beraubt worden sind. Da war niemand, der da gesagt hätte: lieber Bruder, Gott hat es befohlen, dass man dir soll die Sünde vergeben, höret nur dort das Wort des anderen Bruders oder eines Predigers, und glaube, dass Gott dein gnädiger Gott und Vater sei, wie er denn selbst spricht: wahrlich, was ihr lösen werdet auf Erden, dass will ich im Himmel aufgelöst und vergeben haben. Denn Gott redet selbst durch des Predigers Mund mit dem, der der Bedarf die Vergebung der Sünde. Wenn dir darum der Prediger die Sünden vergibt, so wisse, dass sie dir im Himmel auch vergeben sind.*



*Es sind aber hier noch viel närrischer Fragen erregt worden, denn die Gewalt der Schlüssel ist so mit Füßen getreten worden, dass man in allen Schulen und Kirchen gar nichts davon gewusst hat; und haben wir uns lassen von Sünden absolvieren, so gar nicht Sünde waren, und haben den Butterbrief und Ablass gekauft, besser halten lassen, dass wir der Sünde los wären. Aber der Herr Christus hat seine Kirche gewiss gestiftet; sie weiß eigentlich, woran sie ist, ist der Vergebung der Sünde, und dass sie einen Gott hat, gewiss. Denn darum ist Gottes Sohn Mensch geworden und für mich gestorben; und wir bekennen auch mit unserem Artikel christlichen Glaubens die Schlüssel der Kirche, nämlich, dass in der Kirche Vergebung der Sünde sei, und solle die Vergebung der Sünden nicht einmal oder zweimal, sondern, so oft ich gesündigt habe, wir widerfahren. Darum so bleibt dieser gewaltigste Text wohl stehen vor den Novatianern. Denn Novatus ist noch nicht so fromm, als Sankt Petrus, der fragte dennoch, ob er sieben Mal vergeben solle, so will Novatus nur einmal die Sünde vergeben und wer weiter die Vergebung haben wolle, der solle mit seinen eigenen büßen versuchen, ob er Gottes Gnade erlangen könnte, wollten also den Sünden ganz und gar die Absolution versagen. Einen solchen Lehrer sollte man sein Amt verbieten, der da die Leute lehren wollte verzweifeln und verzagen.*

*Ja, sagen sie, er steht wohl geschrieben zur den Hebräern im 6. Kapitel: „es ist unmöglich, dass die, so einmal erleuchtet sind, wo sie abfallen, wiederum sollten erneuert werden“. Diesen Text sollst du recht ansehen, so wirst du finden, dass er gar nicht wider uns ist, denn er lehrt: wenn einer von Christo, so das Recht der Opfer für die Sünde ist, abgefallen ist, und einen anderen Weg oder Weise, selig zu werden und gen Himmel zu kommen, sucht, der wird dazu nicht kommen, er wird nichts ausrichten. Denn wenn wir zur Christo gebracht werden, so sollen wir ihn nicht wieder aus den Augen lassen. Denn so man ihn verliert, und auf eine andere Weise gen Himmel klettert, da ist es unmöglich, dass einer zu Vergebung der Sünden kommen möge, denn er läuft aus der Lehre, die uns allein Vergebung der Sünden anbietet. Er redet hier von der Lehre und nicht von dem Werk, und wir lehren auch so; als wenn ich sage: die Türken haben vor Zeiten an Christum geglaubt, aber sie haben sich durch ihren Mohammed davon verführen lassen, und sind von der Lehre Christi und Vergebung der Sünden abgefallen, und von Christo auf ihre Werke gewichen: wie denn die Türken ein hartes, strenges Leben führen, und ihr guter Werke tun, als unsere Mönche gegen ihnen lauter Sünder sind. Darum, weil die Türken Christum verleugnet und hinter sich geworfen haben, der doch allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, da ist es unmöglich, dass sie sollten selig werden, denn ohne Christo wird nicht die geringste Sünde vergeben. Darum folgt in diesem Text zu den Hebräern bald auch darauf, dass fürder kein Opfer für die Sünde haben würden, sondern das höllische Feuer bekommen sollten.*

*So sollen wir nun bei dem Herrn Christo bleiben, wenn wir gesündigt haben, und ihm nicht den Rücken kehren, sonst verlieren wir die Vergebung der Sünde. Als sich im Kloster in der Kappe steckte, da war ich Christo so feind, dass, wenn ich sein Gemälde oder Bildnis sah, wie er am Kreuz hing, so erschrak ich davor und schlug die Augen nieder, und hätte lieber den Teufel gesehen. Denn mein Herz war gar vergiftetem mit dieser katholischen Lehre, dass ich mein Hemd besudelt hätte, auch Christum und die Taufe verloren, und müsstet ihr nun selber helfen, wie man denn im Papsttum heutiges Tages noch so predigt: Christus habe nur für die Erbsünde genug getan, aber wer nach der empfangen Taufe sündige der mag selbst genug tun, und ist aus Christo, dem Heiland, nur ein Teufel geworden. Darum so ist man auch der Maria unter dem Mantel gekrochen, zu den Heiligen Wallfahrt gegangen, dieses und jenes getan; aber es heißt*

*nicht in den Himmel, sondern in den Abgrund der Hölle geführt.*

*Darum sind die Novatianer M1, die diesen Text dahin ziehen, dass nach der Taufe gar keine Vergebung der Sünde mehr vorhanden sei, und Christus sei denen nicht mehr nutzt, so nach ihrer Taufe gefallen sind, wenn sie auch gleich umkehren. Davor sollt ihr gewarnt sein, und mit diesem 18. Kapitel Matthäus gerüstet, ob der Teufel neue Novatianer wieder wollte auftreiben, wie er denn immer die alten Ketzerei wieder hervor sucht, dass ihr euch möget vorsehen vor ihnen; und ob der Novatianer Ketzerei zwar verdammt ist, so hat doch der Papst sie wieder auf die Bahn gebracht, wie er denn alle Ketzereien zusammen gelesen und über einen Haufen gescharrt hat. Aber male du dir Christum vor als gnädig und barmherzig und der die die Sünde vergibt, so du es anders auch begehrt. Also, so dein Bruder auch gefallen ist, steht wieder auf, sucht Gnade, da soll der Herr Christus die vorgebildet werden, als der das verlorene Schaf trägt und den verlorenen Groschen wieder sucht. Denn Christus hat Vergebung der Sünden in seiner Kirche gestiftet, und ein solches Reich angerichtet, das da heißt Vergebung der Sünde. Ein solcher Haufen ist die Kirche, das wo ein Sünder ihm lässt sagen, und lässt sich Strafen, so hat er Vergebung der Sünde, und dieselbige Vergebung gilt so oft, als sie von ihm begehrt und gesucht wird.*

*Aber hier wird gesagt: soll man denn nichts tun, denn immer vergeben, und die Leute überschütten mit Vergebung der Sünden? So wird die Welt voll Buben und Mutwillens und wird zuletzt keine Zucht mehr in der Welt sein. Was dürfen die Weisen Leute dieser Sorgen?*